

facetten

Juni 2006

Nr. 13

Zeitung der



Fachhochschule Jena
University of Applied Sciences Jena

Vor dem Endspurt

Bachelor und Master an der FH Jena

„Ik heb geluk dat ik hier ben“

Masterstudent Pepijn Mistiaen im Interview

Soft Skills

Die undercover – Botschaft eines Modebegriffs



►► *Fördern: Wir sind dabei.* ◀◀

Der „**Förderkreis der Fachhochschule Jena**“ e.V. unterstützt die Entwicklung der Hochschule intensiv, kontinuierlich und vielseitig. Besonderes Augenmerk wird auf den Wissens- und Technologietransfer zwischen der Hochschule und den regionalen Unternehmen gelegt. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Unterstützung von besonders begabten Studierenden und Nachwuchswissenschaftlern, beispielsweise durch die Vergabe von Förderpreisen und -stipendien.

Bildung und Wissenschaft haben nicht nur Zukunft, sie sind die Zukunft!

Wir würden uns sehr freuen, Sie als neues Mitglied unseres Förderkreises begrüßen zu dürfen. Besonders ansprechen möchten wir auch die Studierenden der Fachhochschule Jena, die von den Aktivitäten des Förderkreises in besonderem Maße profitieren und bereits mit einem Jahresbeitrag von € 5,- Mitglied des Förderkreises werden können.

Engagieren auch Sie sich im Förderkreis der FH Jena

Förderkreis der Fachhochschule Jena e. V.

c/o Fachhochschule Jena
Carl-Zeiss-Promenade 2, 07745 Jena

Vorsitzender: Klaus Berka
Tel.: (03641) 77 92 56
Fax: (03641) 77 99 88

Liebe Leserinnen und Leser,

was verbirgt sich hinter Modeworten? Für Pessimisten gehören sie zu den Paradebeispielen für einen langsamen Exodus unserer Muttersprache. Martin Heidegger billigte in den Fünfzigern dem „alltäglichen Reden“ immerhin noch den Status eines „vergessenen und darum vernutzten Gedichtes“* zu.

Diese „Ver-“ oder Abnutzung ist nicht nur dem Verlauf der Zeit, sondern zu großen Teilen auch den Folgen des jeweils herrschenden Zeitgeistes zuzuschreiben. Sehen wir das berühmte Glas jedoch als halbvoll und einmal genauer auf einen englischen Begriff, der nicht nur seit längerem auf der heimischen sprachlichen Modewelle surft, sondern zunehmend auch als „Geheimtipp“ gehandelt wird: „Soft Skills“.

Nach dem Langenscheidt von 2004 lässt sich „Soft Skills“ mit „weiche Fähigkeiten“ übersetzen. „Soft“ in Verbindung mit „in the head“ meint gar „nicht ganz richtig im Kopf“. „Soft Skills“ haben jedoch mitnichten eine negative Konnotation. Der Begriff „Soft Skills“ umfasst all die Eigenschaften, die unsere sozialen Kompetenzen ausmachen. Sie werden von jedem Einzelnen erwartet, auch von Hochschulabsolventen.



Betriebswirtschaftsstudenten beim gemeinsamen Outdoor-Training, Foto: FB BW

Diese Ausgabe der Facetten geht den Erfahrungen der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft bei der Entwicklung sozialer Kompetenzen von Studierenden genauer nach. Im gemeinsamen Workshop „BEGEGNUNGEN“ arbeiten die FH Jena und die JENOPTIK AG seit dem Jahr 2004 an Schnittpunkten zwischen Kultur, Technik und Wirtschaft.

Alexander von Witzleben, Vorstandsvorsitzender der JENOPTIK AG, begleitete Workshop Nr. 3 und schreibt unter anderem: „Es war spannend zu erleben, wie tiefgründig und kreativ die Studierenden das Zusammen-

wirken der vier Musikerinnen... beobachtet und analysiert haben. Mit den Kriterien, die die Studenten dabei für Führung, Teamarbeit, Individualität und Kommunikation herausgearbeitet haben, trafen sie genau jene Voraussetzungen für Qualität, die auch im Unternehmen wichtig sind...“

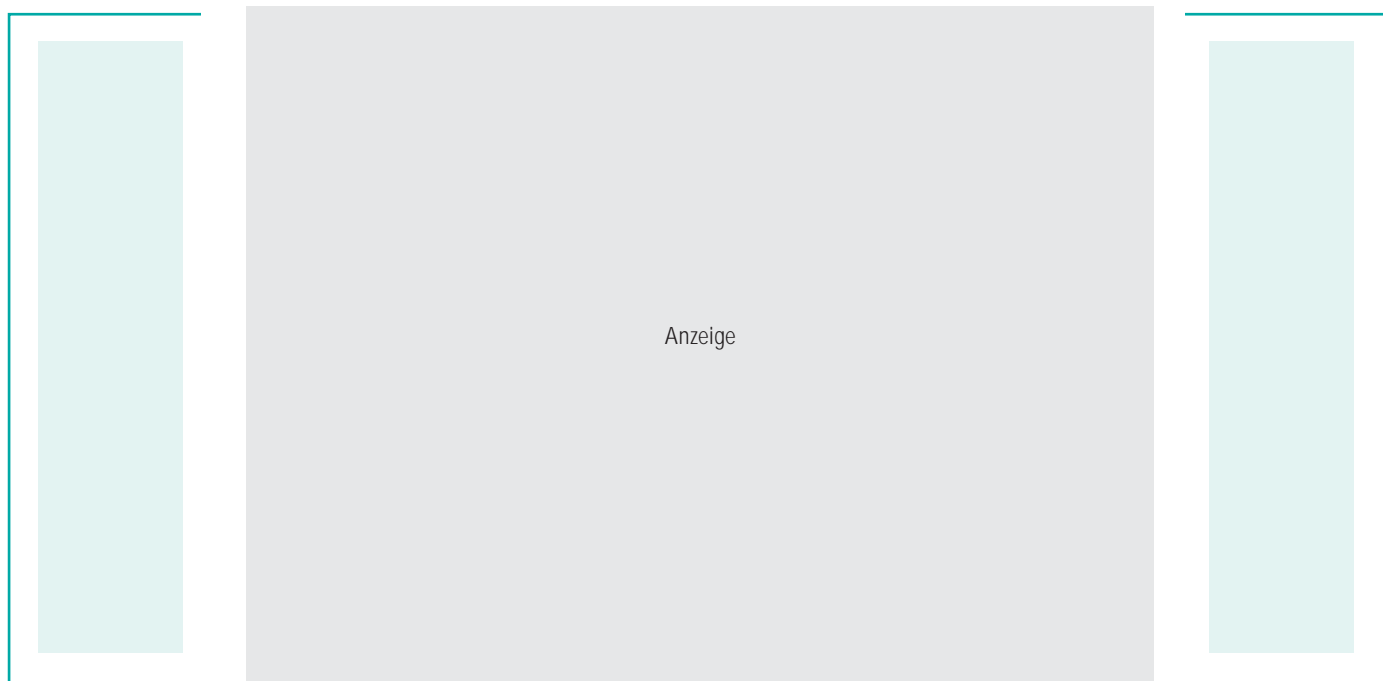
Aus berufenem Munde: die „Soft Skills“, im Einzelnen unter anderem die Fähigkeiten zur Teamarbeit, zur Individualität und zur Kommunikation, schaffen Qualität. Sie schaffen auch Lebensqualität. Und sie sind dabei sicher nicht nach Quoten zu beurteilen.

Manchmal ist ein Begriff so bedeutsam, dass er sprachlich quasi „undercover“ auftritt, der Langzeitwirkung wegen.

Sigrid Neef

Quelle:

* Martin Heidegger „Unterwegs zur Sprache“ (1959/1985)



Anzeige

Inhalt:

Hochschule	3
Studium und Lehre	9
Alumni	12
Existenzgründung	13
Forschung	16
Jena-Cluster	18
Neues aus den Fachbereichen	22
Interdisziplinäre Zusammenarbeit (ZA)	34
Internationales	35
Campus	38
Kunst & Kultur	42
Personen & Porträts	44
Veranstaltungskalender	46

Liebe Leserinnen und Leser,

Baugeschehen prägt unseren Campus. Seit Wochen und Monaten rollen die Bagger, um das Haus 4 fristgerecht bis zur Übergabe 2008 fertig zu stellen. Das ist jedoch nur der sichtbare Umbau.

Weniger sichtbar, doch nicht weniger aufwendig und vor allem nicht weniger bedeutungsvoll ist der „Umbau“ unserer Studiengänge auf die Bachelor- und Masterabschlüsse. Die Fachhochschule Jena plant bis zum Wintersemester 2007/2008 die vollständige Umstellung aller Studiengänge. Lässt sich das schaffen? Hand aufs Herz, wer von Ihnen hat sich das noch nicht gefragt? Lesen Sie, was dieser gewaltige Endspurt für uns heißt.

Die Modularisierung der Studiengänge bedeutet eine bewusste Öffnung des Hochschulgeschehens nach Europa und darüber hinaus. Transparenz und Internationalisierung sind hierbei keine Schlagworte, sondern Ansprüche, die erfüllt werden wollen. Ein reger Wissenschaftler- und Studierendenaustausch ist eine der häufig genutzten Möglichkeiten. Ein belgischer Masterstudent, derzeit Gast im Fachbereich Elektrotechnik/Informationstechnik, begründet in dieser Ausgabe der Facetten, warum er „geluk heeft“ mit der Wahl der Fachhochschule Jena.

Mit dem kommenden Herbst steht noch eine weitere Neuerung an: die Fachhochschule Jena führt die Thüringer Hochschul- und Studentenerkennungskarte Thoska ein. Thoska ist eine Multifunktionschipkarte, die Verwaltungsabläufe effizienter und kundenfreundlicher gestaltet. Sie ist als Dienst- und Studentenausweis beispielsweise für den bargeldlosen Zahlungsverkehr in den Mensen sowie als Bibliotheks- und Schließkarte einsetzbar.

Liebe Leserinnen und Leser, 2006 ist für die Fachhochschule Jena ein ganz besonderes Jahr:

Am 1. Oktober 1991 wurde unsere Hochschule gegründet. In diesen 15 Jahren hat sich sehr viel bewegt - in unserem Land, in der Stadt Jena und an der jungen Fachhochschule. 1991 begann der Studienbetrieb mit 272 Studenten. Heute ist die FH Jena mit 4.800 Studierenden die größte Fachhochschule und drittgrößte Hochschule des Freistaates Thüringen. Die Professorinnen und Professoren, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachhochschule haben in den vergangenen Jahren hart für diese Position gearbeitet. Nun gilt es, sie im internationalen Wettbewerb bestmöglich weiterzuführen.

In und um Jena existiert ein weit über Thüringen hinaus reichendes, sehr gut funktionierendes Netz von Wissenschaft und Wirtschaft. Die Fachhochschule Jena gehört zu diesem Cluster und hat Anteil an seinem stetig wachsenden Erfolg.



Kooperationsverträge, Abschlussarbeiten, die von Unternehmen mit betreut werden sowie zahlreiche Projekte in Lehre, Forschung und Entwicklung belegen dies. Nicht zuletzt sind auch Vorhaben, die bewusst der Entwicklung sozialer Kompetenzen dienen, immens wichtige Bausteine. Ich denke hierbei an das gemeinsame Projekt der Fachhochschule und der JENOPTIK AG Jena „BEGEGNUNGEN“ zwischen Kultur, Technik und Wirtschaft.

Viele Ergebnisse von gut funktionierender Netzwerkooperation entwickeln sich jedoch relativ unbemerkt in Laboren und Hörsälen. Veranstaltungen wie unser jährlicher „Hochschulinformationstag“, der „Tag der Forschung“, die „Firmenkontaktbörse“ oder die höchst erfolgreiche Teilnahme an der ersten „Langen Nacht der Wissenschaften“ Jena machen die o.g. Zusammenarbeit im ‚Cluster Jena‘ noch einmal besonders deutlich.

Auch öffentliche Vorlesungen gehören zu diesen Veranstaltungen und ich freue mich sehr, dass gerade im Jubiläumsjahr die erste „Antrittsvorlesung“ an unserer Hochschule stattfand. Ich hoffe, dass wir damit eine Tradition begründen, welche die Öffnung unserer Hochschule nach außen noch weiter unterstützt. Auch wenn wir eine noch junge Hochschule sind, gehört es zu unseren Aufgaben, Traditionen im guten Sinne zu pflegen, denn: „Tradition ist bewahrter Fortschritt – Fortschritt ist weitergeführte Tradition“, so Carl Friedrich von Weizsäcker.

Für die verbleibenden Wochen dieses Semesters wünsche ich allen Kolleginnen und Kollegen ein sehr gutes Gelingen Ihrer Aufgaben in weiterhin so konstruktiver gemeinsamer Zusammenarbeit sowie insbesondere unseren Studierenden viel Kraft und das berühmte Quäntchen Glück für die bevorstehenden Prüfungen.

Ihre Prof. Dr. Gabriele Beibst

Namen, die Sie kennen sollten

Im Jahr 2005 wurden die Mitglieder der beiden höchsten Gremien der Hochschule des Konzils und des Senates neu gewählt.

Mitglieder des Konzils:

Professoren

Prof. Dr. Reiner Adler	SW
Prof. Reiner Büchner	SciTec
Prof. Dr. Wolf-Jürgen Denner	MB
Prof. Dr. Helmut Geyer	BW
Prof. Dr. Alfred Gitter	MT
Prof. Dr. Hans-Jürgen Grein	SciTec
Prof. Dr. Lutz Herrmann	MT
Prof. Dr. Hanno Kahnt	ET/IT
Prof. Karl Kleine	GW
Prof. Dr. Harald Leitzgen	BW
Prof. Dr. Rüdiger Mottl	WI
Prof. Dr. Georg Neubauer	SW
Prof. Dr. Michael Opielka	SW
Prof. Dr. Peter Pawliska	WI
Prof. Dr. Bernd Ploss	SciTec
Prof. Dr. Joachim Puhl	GW

Studierende

Michael Denke	SciTec
André Hans Güttler	SW
Christian Pätz	WI
Daniel Seiferheld	SW
René Wenzel	MB

Mitarbeiter

Ulrich Assmann	GW
Andrea Böhm	SZI
Dieter Felkl	ET/IT
Erik Hartmann	SciTec
Petra Kehrer	SciTec
Werner Lehmann	Bibliothek

Das Konzil wählte in seiner konstituierenden Sitzung Professor Dr. Harald Leitzgen einstimmig zu seinem Vorsitzenden. Professor Leitzgen, der seit 1993 an der FH Jena am Fachbereich Betriebswirtschaft Allgemeine Betriebswirtschaftslehre- insbesondere Steuern lehrt, trat damit die Nachfolge von Professor Dr. Matthias E. Bellemann vom Fachbereich Medizintechnik an.

Als Mitglieder des Präsidiums und damit als Stellvertreter des Vorsitzenden wurden Professor Dr. Wolf-Jürgen Denner, der im Fachbereich Maschinenbau die Gebiete Strömungslehre und Thermodynamik lehrt, Herr Daniel Seiferheld, Student im Fachbereich Sozialwesen und Frau Petra Kehrer, Mitarbeiterin im Fachbereich SciTec, gewählt.

In den Senat wurden gewählt.

Professoren

Prof. Dr. Wolfgang Behlert	SW
Prof. Dr. Matthias E. Bellemann	MT
Prof. Dr. Harald Bergner	SciTec
Prof. Dr. Hanno Kahnt	ET/IT
Prof. Dr. Thomas Sauer	BW
Prof. Dr. Burkhard Schmager	WI

Studierende

Sebastian Heil	SciTec
Cindy Klose	SW
Christian Parth	WI
Jens Eckardt	Stura (beratend)
Sven Fleischmann	SciTec (beratend)

Mitarbeiter

Lothar Löbnitz	Bibliothek
Holger Schoele	SciTec
Hans-Peter Wolf	ET/IT (beratend)

Neben diesen neugewählten Senatsmitgliedern gehören dem Gremium die Rektorin als Vorsitzende und mit beratender Stimme die Prorektoren, der Kanzler, alle Dekane und die Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule an.

mt

Anzeige

THOSKA kommt

Thoska ist keine Urlaubsregion im Mittelmeerraum und nicht Verdis Oper. Der Name steht hier als Abkürzung für die Thüringer HOCHschul- und StudentenwerksKARTE, wobei mehrere Formen der Groß- und Kleinschreibung für die Abkürzung gebräuchlich sind. Der Gebrauch der Thoska soll ab Herbst für jeden an unserer Hochschule Alltag werden.

Thoska ist eine Multifunktionschipkarte, die Verwaltungsabläufe effizienter und kundenfreundlicher gestaltet. Thoska besitzt einen unsichtbaren, kontaktlosen Chip. Dieser Chip erlaubt die Nutzung von Mifare als einer weitverbreiteten Technologie zur kontaktlosen Übertragung von Informationen von Chipkarten. Die Vorteile gegenüber Magnetkarten liegen in der ausgereiften Technologie, in der zuverlässigen, kontaktlosen Kommunikation und in den geringeren Kosten. Der Mifarechip besteht aus 16 einzeln abschließbaren „Daten-Schubladen“. Jede dieser einzelnen „Schubladen“ lässt sich nur mit einem geheimen „Schlüssel“ öffnen. Damit ist es unmöglich, irgendwelche Zusammenhänge zwischen den „Schubladen“ herzustellen und mit den Daten Missbrauch zu treiben.

Thüringen hat sich als erstes Bundesland vorgenommen, für alle Hochschulen und die Studentenwerke Jena-Weimar und Erfurt-Ilmenau eine einheitliche Chipkarte einzuführen. Die Pionierrolle fiel der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar zu, es folgten die BU Weimar und die TU Ilmenau. Mit der Inbetriebnahme des 1. Bauabschnitts des Klinikumsneubaus der FSU Jena wurde 2004 auch erstmals in Jena die Thoska eingeführt. Damit sind derzeit ca. 15 000 Chipkarten als Thoska in Thüringen im Gebrauch. Außerhalb Thüringens werden vergleichbare Multifunktionschipkarten beispielsweise an der Universität Leipzig, an der Bergakademie Freiberg und an zahlreichen Hochschulen vor allem des süddeutschen Raumes eingesetzt.

Im September 2005 beschloss der Senat, in Abstimmung mit dem Studentenwerk Jena-Weimar die Thoska zum Wintersemester 2006/07 auch in unserer Hochschule einzuführen. Äußerer Anlass ist die Fertigstellung der sanierten Mensa mit der Umstellung auf bargeldlosen Zahlungsverkehr zu dieser Zeit. Das Konzept wird im Grundsatz vom Personalrat und vom Studentenrat unserer Hochschule mitgetragen. Parallel beschloss die FSU Jena, Thoska schrittweise auch außerhalb der Medizinischen Fakultät ab dem Wintersemester 2006/07 einzuführen. Damit wird Thoska am Standort Jena zukünftig flächendeckend verwendet, auch durch die Forschungsinstitute auf dem Beutenberg.

Die Thoska wird an alle Studierenden und an alle Mitarbeiter unserer Hochschule ausgegeben. Der herkömmliche Studiausweis in Papierform entfällt dadurch. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gilt Thoska dann als Dienstausweis.

Zur Vorbereitung der personalisierten Karten wird jeder Mitarbeiter und Student ein aktuelles Passbild zur Verfügung stellen. Auch Zweithörer erhalten eine personalisierte Thoska. Gäste erhalten hingegen eine nicht personalisierte Thoska mit eingeschränktem Funktionsgebrauch.

Für folgende Funktionen wird Thoska ab Herbst 2006 an unserer Hochschule eingesetzt:

- Studentenausweis
- Dienstausweis
- Bibliotheksausweis
- Arbeitszeiterfassung
- Zufahrtskontrolle zu den Parkflächen
- Zutrittskontrolle zu Gebäuden und Räumen
- Rückmeldung/Aktualisierung der Gültigkeitsdauer als Studentenausweis
- bargeldloses Bezahlen in der Mensa und Cafeteria
- Semesterticket bei Bahn und Nahverkehr

Die Geldbörse ist einer der 16 Bereiche des Chips auf der Thoska. Diesem Bereich kann eine Geldwert zugefügt/aufgebucht oder entnommen/abgebucht werden. An sogenannten „Aufwertern“ können entweder von einer Bankkarte minimal 10,- Euro bis maximal 50,- Euro abgebucht und auf die Geldbörse der Thoska übertragen oder über eine Bargeldeinzahlung die Chip-Geldbörse aufgefüllt werden. Die Kassen der Mensa und der Cafeteria verfügen künftig über Karten-Lesegeräte, die mit der elektronischen Geldbörse kommunizieren und einen Geldwert abbuchen können.

Vorgesehen ist es, in einem nächsten Ausbauschritt die Bibliotheksfunktion „Begleichung von Mahngebühren“ und das „Bezahlen von Druckleistungen“ zu ermöglichen. Hierzu sind weitere Absprachen mit der FSU Jena und dem Studentenwerk Jena-Weimar notwendig, um von Beginn an eine standortoffene Nutzung der Thoska für die Studenten und Mitarbeiter beider Hochschulen gewährleisten zu können.

Mit der Thoska wird die Benutzernummer in der Hochschulbibliothek geändert. Aus produktions-technischen Gründen wird von der Hochschulbibliothek ein neuer Nummernkreis vergeben. Bei der erstmaligen Benutzung der Thoska als Bibliotheksausweis wird die alte Benutzernummer durch die neue ersetzt. Der bisherige Bibliotheksausweis verliert seine Gültigkeit, er wird einbehalten.

Zur Begleitung der Einführung von Thoska für die Studenten und Mitarbeiter wird ein Informationstabelleau im Internet zur Einführung von Thoska eingerichtet. Es wird nähere Informationen zum Kartensystem und zu seiner Einführung, zum Zeitablauf der Umstellung und zu den Übergangsregelungen enthalten. Um die Einführung der Thoska als eine große, vor allem logistische Herausforderung erfolgreich bewältigen zu können, sind alle betroffenen Arbeitsbereiche der Zentralverwaltung in einer Thoska-Arbeitsgruppe der Hochschulleitung zusammengeführt worden, in der auch der Personalrat, der Studentenrat und mit Frau Thieme die Datenschutzbeauftragte unserer Hochschule mitarbeiten. Am Osterdiens-

tag nahm zudem das Thoska-Büro seine Arbeit im Raum 01.00.17 auf, in dem alle Arbeitsprozesse der Kartenherstellung und -ausgabe durch Frau Stiebritz mit Unterstützung durch Herrn Weps koordiniert werden.

Wenn die beteiligten Firmen termingetreu ihre Leistungen in der geforderten Qualität erbringen und alle Passbilder rechtzeitig vorliegen, sollte der erfolgreichen Einführung der Thoska auch an unserer Hochschule nichts mehr im Wege stehen.

Dr. Theodor Peschke
Kanzler

Sprechzeiten der allgemeinen Sozialberatung an der Fachhochschule Jena

In einer gemeinsamen Beratung mit der Abteilungsleiterin für Soziales und Kultur, Frau Höntsch vom Studentenwerk Jena-Weimar, Herrn Scharlock vom ServiceZentrum Studentische Angelegenheiten und Frau Jauk von der Zentralen Studienberatung wurde beschlossen, für das Sommersemester 2006 zweimal pro Monat Sprechzeiten der allgemeinen Sozialberatung zu folgenden Themen

- Schwangerschaft und studieren mit Kind
- Finanzierung des Studiums
- Leistungen des Studentenwerkes (Darlehen, Freitischmarken und mehr)
- Soziale Leistungen für Studierende, z. B. Wohngeld, GEZ-Gebühren etc.
- Spezifische Probleme von Studierenden mit Behinderungen / chronischen Krankheiten
- Fragen zur Unfall- und Krankenversicherung

an unserer Hochschule anzubieten.

Folgende Termine wurden für das Sommersemester 2006 festgelegt:

Dj, 02.05.06	von 09.00 - 12.00 Uhr
Do, 18.05.06	von 13.00 - 15.30 Uh
Do, 08.06.06	von 13.00 - 15.30 Uhr
Do, 20.06.06	von 13.00 - 15.30 Uhr
Di, 04.07.06	von 09.00 - 13.00 Uhr
Do, 20.07.06	von 13.00 - 15.30 Uhr

Die Sprechzeiten finden im Haus 1, Erdgeschoss, Raum 01.00.09 (Beratungsraum gegenüber der Zentralen Studienberatung) statt.

Nach Fertigstellung der neuen FH-Mensa ist ein Angebot in deren Räumlichkeiten ab dem Wintersemester 2006/2007 geplant.

Petra Jauk
Leiterin Zentrale Studienberatung

Wozu Verwaltung?

Das Referat 1

Pech. Ich liege am Straßenrand, der herbeigerufene Krankenwagen nimmt mich mit. Die Rektorin bescheinigt mir den Arbeitsunfall, nachdem ihr Frau Geipel die Rechtmäßigkeit meines Dienstverhältnisses und Frau Bau anhand des Anwesenheitsnachweises meine korrekte Sachverhaltsschilderung bestätigt haben.

Das wäre viel zu schön, um wahr zu sein. Statt dessen müsste ich als Beamter einen Berg an Formularen für die Beihilfestelle des Landes ausfüllen, quasi meine Unfall- und Krankenkasse in einem, Zeugen benennen, ärztliche Gutachten beilegen usw., um den Unfall als Wegeunfall und damit als Dienstunfall anerkannt zu bekommen. Unser Referat 1 hätte den Vorgang seinerseits zur Überprüfung nochmals ausführlich zu beschreiben, zu bewerten und zu meiner Schilderung Stellung zu nehmen. Als Arbeiter oder Angestellten träfe es mich genauso, nur träte dann an die Stelle der Beihilfestelle die Unfallkasse des Landes. Frau Pospischil wäre später für mein betriebliches Eingliederungsmanagement verantwortlich. Leidtragende der ausufernden Verwaltungsvorgänge sind wir alle. Früher genügte ein perfo-

rierter fünf-cm-Streifen als monatlicher Verdienstschein. Heute ist es ein DIN A 4-Blatt mit z. T. mehreren Seiten Anlagen. Frau Ritzow hat heute doppelseitige Dienstreiseanträge und -abrechnungen im DIN A 4-Format zu bearbeiten, wo früher einseitige DIN A 6-Formulare genügten. Nur für Frau Köhler sind die Anforderungen bis jetzt annähernd gleich geblieben. Sollte sich die Tarifgemeinschaft aber weiter differenzieren, werden die Arbeitsverträge zukünftig sicherlich kaum einfacher auszufüllen sein.

Wir zahlen damit unseren Preis für die Rechtssicherheit in einer Gesellschaft, die den Rechten des Einzelnen eine sehr hohe Priorität einräumt. Die Zeit der kollektiven Gleichbehandlung ist vorbei. Die Rechtssicherheit ist für uns ein solch hohes Gut, dass Bund und Länder allein dafür eigene Ministerien vorhalten, obgleich dort keine Gelder verwaltet werden. Leider sind die Zeiten Preußens vorbei, als Gemeinnutz noch vor Eigennutz gehen sollte. Heute werden Steuern nicht mehr als ein Beitrag des Einzelnen zum Funktionieren unseres Gemeinwesens Staat betrachtet, sondern als ein Eingriff des Staates in unsere Privatsphäre, den es abzuwehren gilt. Steuerhinterziehung durch Reiche und Sozialleistungsbetrug durch Arme sind Kavaliärsdelikte, auch im Hochschulbereich gibt es Missbrauchstatbestände. Wer sich erwischt lässt, wird milde belächelt. Die öffentliche Meinung erwartet andererseits von demselben Staat, diesen Missständen entgegenzuwirken und von ihm in Notsituationen möglichst ohne materielle Abstriche abgesichert zu werden. Das führt zwangsläufig zu immer mehr Bürokratie.

Von der Wiege bis zur Bahre: Formulare, Formulare. Das Referat 1 verantwortet mit den ca. 250 Arbeits- und Änderungsverträgen pro Jahr inkl. Drittmittelbeschäftigter sowie den Arbeits- und Dienstverhältnissen mit fast 350 Beschäftigten letztlich 80% unserer Haushaltsmittel. Es ist verständlich, dass hier wegen dieser Brisanz selbst auf die Genauigkeit einzelner Buchstaben Wert gelegt werden muss. Neben den Personalangelegenheiten jedweder couleur hat dieses Referat auch ca. 350 Verträge mit Lehrbeauftragten und ca. 400 mit studentischen Hilfskräften jährlich zu verantworten. Hinzu kommen jährlich ca. 1.500 Abrechnungen von Dienstreisen in das In- und Ausland und ca. 3.500 Korrekturen in der Zeiterfassung. Zudem obliegt dem Referat die Ausbildungsorganisation der zukünftigen Facharbeiter. Nicht zu vergessen sind die zahlreichen, regelmäßigen Berichte an das Landesamt für Statistik, an die Zentrale Gehaltsstelle, an das Landesverwaltungsamt, an die Oberfinanzdirektion, an das Kultusministerium, an die Agentur für Arbeit und JenArbeits, an die IHK, BfA, Krankenkassen, Amt für Arbeitsschutz etc. Jede dorthin gemeldete Zahl muss richtig sein. Soeben ist ein Prüfbericht des Thüringer Rechnungshofes eingetroffen mit 38 Berichtsaufträgen.

Mit ihrer Arbeit ergeht es den Referatsmitarbeiterinnen dabei genau wie einer Hausfrau: Man bemerkt sie nur, wenn sie nicht gemacht wird. Ein Dank auch von Ihnen kann daher auch hier gelegentlich Wunder bewirken.

Dr. Theodor Peschke

FORUM WISSENSCHAFT & TECHNIK Ringvorlesung an der FH Jena

Was macht den Standort Jena zum „Leuchtturm“ (nicht nur) im Osten Deutschlands? Ganz sicher dazu gehört das Netzwerk aus Wirtschaft und Wissenschaft der Region. Ein weiterer Teil dieses funktionierenden Clusters sind die etwa 25.000 Studierenden der beiden Hochschulen der 100.000-Einwohner-Stadt.

„Die Vorteile der Herren Studiosi“ hatte 1611 erstmals der Gelehrte Thomas Sagittarius für die Stadt Jena untersucht. Anknüpfend an diese historische Tradition stellten Prof. Dr. Thomas Sauer und Prof. Dr. Matthias W. Stoetzer am 6. Dezember 2005 ihre Forschungsergebnisse zu ökonomischen Wirkungen und Leistungen von Hochschulen am Standort Jena vor. Hinsichtlich der Wettbewerbsfähigkeit des Standortes aus nationaler und internationaler Unternehmenssicht referierte als Gast Alexander von Witzleben, Vorstandsvorsitzender der JENOPTIK AG Jena.

Im Kontext der Ringvorlesung am 24. Januar standen Referate des Prorektors für Forschung und Entwicklung der FH Jena, Prof. Dr. Michael Meyer, zum Thema „Biotechniken und vorgeburtliches menschliches Leben - ein ethisches Spannungsfeld“ und des Pflegewissenschaftlers Prof. Dr. Stephan Dorschner, der über „Ethische Aspekte

des Lebensendes aus der Sicht der Pflegewissenschaft“ sprach.

Für den Biologen Prof. Meyer warfen die Fortschritte der Fortpflanzungsmedizin und neue methodische Möglichkeiten der Biotechnologie, der Molekular- und Zellbiologie neue ethische Fragestellungen im Zusammenhang mit dem vorgeburtlichen Leben auf. Schwerpunkte seines Referats waren Fragestellungen zur „Pränatal- und Präimplantationsdiagnostik“ und zum „Therapeutischen Klonen“. Prof. Dorschner vom Fachbereich Sozialwesen der FH Jena sprach in seinem Referat unter anderem den sensiblen Umgang mit Fällen von Entscheidungsunfähigkeit an.

20 Jahre Tschernobyl – der Reaktorunfall und seine Folgen

Auch 20 Jahre danach sind die Folgen des Reaktorunglücks in Tschernobyl noch immer spürbar. Anlässlich des Jahrestages der Katastrophe referierte am 02. Mai Prof. Dr. Viktor Wesselak, Prorektor für Forschung und Hochschulentwicklung der FH Nordhausen. Sein Vortrag beschäftigte sich mit dem technischen Unfallhergang, auch im Hinblick auf die Sicherheit westeuropäischer Reaktortypen, die getroffenen Eindämmmaßnahmen und die gesundheitlichen Folgen für die betroffene Bevölkerung. sn



Alexander von Witzleben, Vorstandsvorsitzender der JENOPTIK AG Jena als Gastreferent der Ringvorlesung
Foto: Neef

Hochschulinformationstag 2006



Geschafft, aber glücklich: die Organisatoren Renate Blumenstein, Petra Jauck und Tutorin Anja Kauerauf, v.l.

Am 08. April fand der diesjährige Hochschulinformationstag (HIT) an unserer Hochschule statt.

Zur Eröffnungsveranstaltung im Hörsaal 4 kamen sehr viele interessierte Schüler mit Freunden und Eltern, so dass bei weitem die Sitzmöglichkeiten nicht ausreichten. Erfreulicherweise konnten wir auch in diesem Jahr eine große Besucherzahl, nach Verteilung der Besucheretiketten von über 1500, verzeichnen. Stark nachgefragt waren die zentralen Informationsveranstaltungen zum NC-Verfahren, zu den neuen Studienabschlüssen Bachelor/Master sowie die Vorführung Physikalische Versuche.

Natürlich präsentierten Hochschullehrer und Mitarbeiter aller Studiengänge ihre Fachbereiche und Labore. Angeregt durch den Fachbereich SciTec wurden Interessierte, die Bereiche auf den Schiebeflächen besuchen wollten, durch einen Shuttle-Bus dorthin transportiert.

Gut zu sehen mit ihren roten T-Shirts waren die über 60 Tutoren, die in allen Bereichen zum Einsatz kamen und als Ansprechpartner stark frequentiert waren.



Prof. Dr. Thomas Reuter, Prorektor für Studium und Lehre bei der Eröffnung des HIT — Fotos: Rötger

Auch in diesem Jahr führten wir wieder eine Besucherbefragung durch mit nur geringfügigen Veränderungen in der Fragestellung, um eine Vergleichbarkeit zum Vorjahr zu haben.

Hier Auszüge aus den Ergebnissen:

- ▶ In die Auswertung der Befragung 2006 gingen 445 erfasste Fragebögen ein, das war fast doppelt soviel wie im letzten Jahr. Auf die Frage nach dem Studiengang kam an erster Stelle des Interesses wieder die Soziale Arbeit, wobei hier ein Rückgang zu verzeichnen war, denn 13,9% gaben dafür ihr Votum ab, im letzten Jahr waren es noch 22,1%. Auf Platz 2 kam wieder Betriebswirtschaft, gefolgt von Medizintechnik, Biotechnologie und an fünfter Stelle Wirtschaftsingenieurwesen.
- ▶ Der Trend zu den technischen Studiengängen ist aber weiterhin deutlich zu verzeichnen. Zwischen 5,8% und 9,2% lagen die Angaben der Interessierten, verteilt auf alle anderen technischen Studiengängen. Erfreulicherweise wurde seitens der Besucher auch Interesse an unseren Masterstudiengängen bekundet. Auf Platz 1 lag hier der Master Pharma-Biotechnologie, gefolgt vom Master für Laser- und Optotechnologien.
- ▶ Aus 13 Bundesländern konnten wir die Besucher zum HIT begrüßen. Mit 64,3% lag Thüringen an der Spitze, gefolgt von Sachsen mit 8,8%, Sachsen-Anhalt mit 8,1%, Brandenburg mit 5,4%, Hessen mit 4,5% und Niedersachsen mit 4,1%. Erstaunlicherweise kamen auch 1,4% der Besucher aus Hamburg und 1,1% aus Nordrhein-Westfalen, alle anderen Bundesländer lagen unter 1%.
- ▶ Bei der Frage nach der Hochschulzugangsberechtigung gaben 52,3% der Befragten die allgemeine Hochschulreife und 40,6% die Fachhochschulreife an.
- ▶ Bereits einen Berufsabschluss zu besitzen konnten 50,9% der Besucher mit ja beantworten.
- ▶ Das Studium zum WS 2006/2007 aufnehmen wollen 73,8% der Befragten und 16,9% planen einen Studienbeginn zum WS 2007/2008.



Anke Schmaltz, li., bei der Beratung

- ▶ Besonders erfreulich für uns war das Ergebnis nach der Frage, ob bereits eine Studienberatung wahrgenommen wurde, denn 54,5% bejahten dies.
- ▶ Die Einführung der neuen Studienabschlüsse flächendeckend zeigt auch eine deutliche Veränderung im angestrebten Abschluss. Wollten 2005 noch 80% einen Diplomabschluss erwerben, sind es 2006 nur noch knapp 20%, wobei der Bachelor mit 62,7% und der Masterabschluss mit 22,7% deutlich steigend sind.
- ▶ Im Direktstudium wollen 40% der Befragten studieren, 7% gaben ein berufsbegleitendes Studium an.
- ▶ Das Internet als Informationsquelle ist mit deutlich steigender Tendenz zu verzeichnen, so haben beispielsweise 67% darüber vom HIT erfahren, voriges Jahr waren es noch unter 50%.
- ▶ Beim ersten Eindruck von unserer Hochschule konnten wir uns mit der Benotung 1 und 2 von 95% aus dem Jahre 2005 auf 97% in diesem Jahr steigern.

Die erneute Besucherbefragung zeigt, wir sind auf dem richtigen Weg. Unsere Hochschule hat sich in Thüringen einen festen Platz erarbeitet und ist in den angrenzenden Bundesländern und darüber hinaus für Studieninteressierte ein lohnendes Ziel und attraktiver Studienort. Die Zentrale Studienberatung wird auch in Zukunft weiterhin bemüht sein, dies den Studieninteressierten zu vermitteln. Die komplette Auswertung der Befragung liegt in den Dekanaten zur Einsichtnahme aus.

Petra Jauk

Von der Springspinne zu Dr. Faustus



Foto: Neef

Dass sowohl die Springspinnen (*Salticidae*), indianische Farben als auch Thomas Manns „Dr. Faustus“ mit Licht zu tun haben, bewies Prof. Dr. Norbert Kaiser bei seiner Antrittsvorlesung „Es wurde Licht“ am 19. April im vollbesetzten Hörsaal 4 der Fachhochschule Jena.

Der Wissenschaftler des Fraunhofer Instituts für Angewandte Optik und Feinmechanik IOF Jena wurde am 17. Februar dieses Jahres vom Thüringer Kultusministerium zum Honorarprofessor für das Fachgebiet „Physik und Technologie dünner Schichten“ an die Fachhochschule Jena berufen. Prof. Dr. Kaiser ist seit vielen Jahren ein international anerkannter Spezialist auf dem Gebiet der Dünnschichttechnik. Im Rahmen seiner Honorarprofessur wird er künftig einmal wöchentlich Lehrveranstaltungen an der FH Jena zu den Fachgebieten Beschichtungstechnik und Nanotechnologie halten.

Prof. Dr. Gabriele Beibst betonte, dass mit der Berufung Norbert Kaisers das Engagement und die Verdienste eines hervorragenden Forschers gewürdigt werden. Des Weiteren wird das Studium der Optischen Technologien im Fachbereich SciTec noch zukunftsorientierter ausgerichtet.

Nicht zuletzt wird durch diese Professur die Zusammenarbeit zwischen der Fachhochschule Jena und dem Fraunhofer Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik Jena weiter intensiviert.

Die Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Kaiser war die erste Antrittsvorlesung an der Fachhochschule Jena und zugleich der Auftakt der Veranstaltungen anlässlich des 15-jährigen Bestehens der Hochschule am 01. Oktober 2006.

sn

Beitrag zur Stärkung der Region

Kooperationsvertrag der FH Jena mit der TriWeFo GmbH Hermsdorf

Am 1. März unterzeichnete die Rektorin der FH Jena, Prof. Dr. Gabriele Beibst, mit der TriWeFo Werkzeug- und Formenbau GmbH Hermsdorf, vertreten durch den Geschäftsführer, Herrn Siegmund Kühn, einen Kooperationsvertrag.

Zu den zukünftigen Projekten gehören unter anderem ein viermal jährlich stattfindendes Fertigungstechnisches Kolloquium, die Durchführung verschiedener Lehrgänge sowie die Betreuung von studentischen Diplomarbeiten zu ausgewählten Themen. Ein weiterer Schwerpunkt der gemeinsamen Zusammenarbeit ist die Forschung. Hier stehen Themen wie moderne Fertigungstechnologien, aber auch Markt- und Entwicklungsstrategien auf dem Programm.

Der Kooperationsvertrag ist für beide Seiten ein wichtiger Beitrag zur Stärkung der Region. Ansprechpartner von Seiten der Fachhochschule Jena ist Prof. Dr. Jens Bliedtner vom Fachbereich SciTec. Verantwortlicher Vertragspartner ist Siegmund Kühn als Geschäftsführer der TriWeFo Tridelta GmbH Hermsdorf.

Das Thüringer Unternehmen TriWeFo ist ein bedeutender Hersteller von Formen und Werkzeugen für die kunststoffverarbeitende und keramische Industrie in Deutschland und Europa. Die TriWeFo GmbH ist aus dem Werkzeugbau der ehemaligen Keramischen Werke Hermsdorf, einem mehr als 100-jährigen Unternehmen, hervorgegangen und seit dem 01. Mai 1993 eine eigenständige Firma. Das Unternehmen entwickelt und konstruiert vorrangig Formen in gehärtetem Stahl für die Kunststoffverarbeitung und Presswerkzeuge für keramische Massen und Pulvermetall sowie Einzelteile.



Vertragsunterzeichnung, v.l.: Siegmund Kühn, Geschäftsführer der TriWeFo GmbH Hermsdorf und Prof. Dr. Gabriele Beibst, Rektorin der FH Jena

Foto: J. Bliedtner

Die Fachhochschule Jena besteht im Oktober 2006 15 Jahre. Heute hat sie mehr als 4.800 Studierende. Im Interesse einer umfassenden wissenschaftlich fundierten und praxisorientierten Ausbildung kooperiert die FH Jena mit regionalen und überregionalen Unternehmen und Forschungseinrichtungen.

sn

Neuer Kooperationsvertrag der FH Jena

Am 3. Februar unterzeichnete Prof. Dr. Beibst, Rektorin der Fachhochschule Jena, einen Kooperationsvertrag mit der Firma i.b.s. human & technical resources, Göttingen/Jena.

Die auf Dauer geplante Zusammenarbeit beinhaltet unter anderem einen gegenseitigen Know-how-Transfer, um die Hochschulabsolventen beim Einstieg in den Beruf zu unterstützen und ihre Vermittlungschancen auf dem Arbeitsmarkt zu steigern. Zu den Zielen der Kooperation gehören die Sensibilisierung der Studierenden bei der Wahrnehmung und Stärkung eigener Kompetenzen sowie die Bereitstellung von konkreten Veranstaltungs- und Begleitungsangeboten. Ein gemeinsames Projekt dient nicht zuletzt auch der Unterstützung regionaler Unternehmen bei effizienten Stellenbesetzungen. Pilotbereich dieser Zusammenarbeit ist der Fachbereich Betriebswirtschaft der FH Jena.


sn



Foto, v. li.: Thomas Mahlau, Anke Mahlau, i.b.s., Prof. Dr. Beibst, Rektorin der FH Jena, Prof. Dr. Klaus Watzka, FH Jena, für den FB BW

Foto: Neef

14. Abendsportfest der Fachhochschule Jena

Veranstalter:	Hochschulsport der FH Jena in Zusammenarbeit mit dem FH-Studentenrat und dem Hochschulsportverein VfB Tatzen		
Termin:	Mittwoch, den 14. Juni 2006 , 16.45 bis 22.00 Uhr		
Ort:	Universitätssportzentrum Oberaue		
Eröffnung:	16.45 Uhr durch Hochschulleitung		
Turnierbeginn:	17.00 Uhr Mannschaftsspielarten		
Wettkampfbeginn:	18.00/18.45 Uhr Tennis, Halbstundenlauf/Orientierungslauf		
Gesamtleitung:	Bernd Schaarschmidt		
Wettkampfleiter:	Marcel Mattheus		
Organisationsbüro:	Robert Scholz, Philipp Elischer, Michael Rothe		
Rahmenveranstaltung:	Studentenrat der FH Jena		
Moderation/Siegerehrung:	Ralf Günther/Turnierleiter		
Presse/Öffentlichkeit:	Sigrid Neef/Carlheinz Holzfuß		
Technik/Internet:	Wolfram Reichmuth		
Service/Verpflegungsstand:	Referat 4/Studentenclub „Schmiede“		
Meldung:	bis 09. Juni 2006 auf Meldeformular im Netz: www.fh-jena.de/fh/org/sport per E-Mail: bernd.schaarschmidt@fh-jena.de per Fax: 03641-205 255 oder: Briefkasten Hochschulsport/Poststelle		
 <p>Bei allen Spielarten wird das Schiedsgericht durch spielfreie Mannschaften gestellt</p> <p><i>FH Jena/Hochschulsport/Bernd Schaarschmidt</i></p>	Beach-Volleyball (insgesamt 16 Paare zugelassen)	Turnierleiter:	Matthias Nemitz
		Wettbewerb:	Mixed/Herren
		Anlagen:	Beach-VB-Anlage 1 und 2
		Modus/Spielzeit:	nach Eingang der Meldungen
		Boccia e Pallino (max. 8 MS zugelassen)	Turnierleiter:
	Wettbewerb:		Mannschaftswettkampf (2 SpielerInnen)
	Anlagen:		planebene Ziegelmehlbahn
	Fußball (Halbfeld: max. 18 MS zugelassen)	Modus:	nach Eingang der Meldungen
		Turnierleiter:	Hüsein Albayrak
		Spielstärke:	6 Feldspieler, 1 Torwart (bis 3 Ausw.-Spieler)
		Anlagen:	2 Kunstrasenhalbfelder/1 Kleinfeldrasenplatz
	Halb-stundenlauf	Modus/Spielzeit:	nach Eingang der Meldungen
		Wettkampfleiter:	Rüdiger Demmig
		Mannschaft:	Paarlauf Damen/Herren und Mixed
	Orientierungslauf	Anlage:	400 m-Laufbahn
		Wertung:	zurückgelegte Strecke/halbe Stunde
		Wettkampfleiter:	Thomas Kautzleben
		Wettbewerb:	Einzel- und separate Professorenwertung
	Schach open air	Start und Ziel:	Unisportzentrum Oberaue
		Strecke:	ca. 3 km (einfacher Kurs; lange Bekleidung)
		Turnierleiter:	Bernd Mißbach
Wettbewerb:		Schweizer System (5 Runden)	
Tennis (insgesamt 10 SpielerInnen zugelassen)	Teilnehmer:	max. 16 SpielerInnen	
	Modus/Spielzeit:	Schnellschachturnier/2x20 min	
	Turnierleiter:	Martin Kulb	
	Wettbewerb:	Einzel Damen/Herren und Mixed-Doppel	
Volleyball (max. 16 MS zugelassen)	Anlagen:	2 Kunstrasen-Tennisanlagen	
	Modus/Spielzeit:	nach Eingang der Meldungen	
	Turnierleiter:	Steffen Wegwerth	
	Wettbewerb:	Mixed: 4 Spieler/2 SpielerInnen	
	Anlagen:	4	
	Modus/Spielzeit:	nach Eingang der Meldungen	

Der Endspurt

Die Fachhochschule Jena hat sich durch ihre Teilnahme am HRK-Förderprogramm „Bologna-Experten für deutsche Hochschulen“ (Laufzeit: 2005-2007) verpflichtet, ihr komplettes Studienangebot bis zum WS 2007/08 auf Bachelor und Master umzustellen.

Einige werden sich nun fragen: Schaffen wir das? Die Antwort lautet: Es sieht gut aus und mit ein bisschen Glück bei den bevorstehenden Akkreditierungen werden die meisten neuen Studiengänge (derzeit 18 Bachelor- und 14 Masterstudiengänge) sogar schon eher als geplant angeboten. Es folgt eine Übersicht über die bereits laufenden und noch geplanten Studiengänge.

Bereits akkreditierte und angelaufene Studiengänge:

Bachelor:

Augenoptik/ Optometrie
Feinwerktechnik/ Precision Engineering
Laser- und Optotechnologien
Maschinenbau
Physikalische Technik
Prozessintegrierter Umweltschutz

Master:

Laser- und Optotechnologien
Maschinenbau
Scientific Instrumentation
(Vollzeit und Teilzeit, englisch)
Social Work (berufsbegleitend)

Zum WS 2006/07 geplante Studiengänge (derzeit in der Akkreditierungsphase):

Bachelor:

Biotechnologie
Business Administration
Elektrotechnik/Automatisierungstechnik
Kommunikations- und Medientechnik
Mechatronik
Medizintechnik
Technische Informatik
Werkstofftechnik
Wirtschaftsingenieurwesen – Industrie
Wirtschaftsingenieurwesen – Informationstechnik

Master:

General Management
Materials Engineering
Mechatronik
Medizintechnik
Optometrie/Vision Science
Pharma-Biotechnologie
System Design in Electrical Engineering
Wirtschaftsingenieurwesen

Zum WS 2007/08 geplante Studiengänge:

Bachelor:

Pflege
Soziale Arbeit

Master:

Pflege
Soziale Arbeit



Fachbereichsratsitzung von ET/IT, MB, und SciTec am 21.12. 2005 betr. den Master-Studiengang Mechatronik
Foto: Tilche

Allgemeinwissen zum Bologna-Prozess

Die europäische Vision:

Im Jahr 1999 unterzeichneten 29 europäische Staaten in Bologna die so genannte „Bologna-Erklärung“.

Ziel dieser Erklärung ist ein „Studium ohne Grenze“ für mehr als 15 Millionen Studierende an über 5.000 Hochschulen in Europa. Inzwischen haben 45 Staaten (auch außerhalb Europas) die Erklärung ratifiziert.

Bologna-Inhalte:

- Die Einführung leicht verständlicher, vergleichbarer und gestufter Studienabschlüsse (Bachelor – erste Stufe, Master – zweite Stufe, PhD/ Promotion – dritte Stufe).
- Die Einführung von Modulen und Leistungspunkten (auch ECTS Credits genannt; diese wiederum wurden benannt nach dem „European Credit Transfer and Accumulation System“).
- Die Förderung der Mobilität von Studierenden, Lehrenden und Forschenden im In- und Ausland und zwischen den Hochschularten (Universität, FH).
- Die Internationalität der neuen Studienabschlüsse (ein Diploma Supplement für Absolventen zur Erleichterung der Anerkennung der Abschlüsse im In- und Ausland).
- Die Förderung des lebenslangen Lernens (d.h. Zunahme weiterbildender und berufsbegleitender Studienangebote und damit Ermöglichen eines Zweitstudiums bzw. Absolvieren einzelner Module zur weiteren Qualifizierung im/ neben dem Beruf).
- Die Qualitätssicherung von Studium und Lehre (Evaluierung und Akkreditierung).

Vorteile der neuen Abschlüsse

- International kompatibler Studienaufbau.
- Steigerung der Attraktivität und damit Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Hochschulen.

- Mobilität im In- und Ausland und zwischen den Hochschularten.
- Zeitnahes, transparentes und flexibles Studium.
- Lebenslanges Lernen.

Ziele der neuen Abschlüsse:

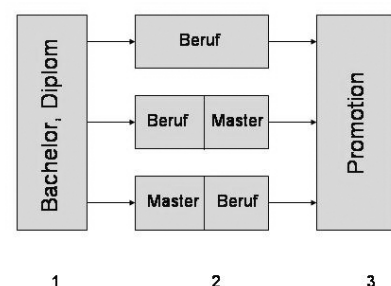
- **Ziele des Bachelorstudiums:**
Erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss, breite Befähigung für verschiedene Tätigkeiten und Berufsfelder (Generalist), Bachelorstudium ist Basis für Masterstudium oder Berufseinstieg,

Dauer: 3-4 Jahre

- **Ziele des Masterstudiums:**
Zweiter berufsqualifizierender Hochschulabschluss, Wissen aus dem Bachelorstudium wird verbreitert oder vertieft, eigenständiges wissenschaftliches Arbeiten, Forschen unter Anleitung, Masterstudium ist Basis für Promotion,
Dauer: 1-2 Jahre

- **Ziele der Promotion:**
Eigenständiges wissenschaftliches Arbeiten und Forschen
Dauer: ca. 3 Jahre
(je nach Disziplin und Tätigkeit)

Übergangsmöglichkeiten:



Arten von Studiengängen:

- *konsekutiver Bachelor-/ Masterstudiengang:* Bachelor und Master bauen inhaltlich aufeinander auf, Gesamtdauer: 5 Jahre, z.B. Bachelor LOT -> Master LOT
- *nicht-konsekutiver (d.h. eigenständiger) Bachelor- oder Masterstudiengang:* eigenständiges Bachelor- oder Masterprogramm, z.B. Bachelor Prozessintegrierter Umweltschutz
- *weiterbildender Masterstudiengang:* eigenständiges Masterprogramm, setzt ersten Hochschulabschluss und einige Jahre Berufserfahrung voraus, z.B. berufsbegleitender Master Social Work

Neue Abschlussbezeichnungen:

Statt Diplom (Uni, FH, BA), Staatsexamen oder Magister heißen die neuen Abschlüsse:

- Bachelor/ Master of Arts (B.A., M.A.)
- Bachelor/ Master of Engineering (B.Eng., M.Eng.)
- Bachelor/ Master of Science (B.Sc., M.Sc.)
- Bachelor/ Master of Laws (LL.B., LL.M.)
- Hinzu kommen spezielle Abschlüsse wie z.B. der M.B.A. (= Master of Business Administration)

Module und Leistungspunkte (ECTS Credits):

Bachelor und Master sind modular aufgebaut, d.h. sie bestehen aus inhaltlich und zeitlich in sich abgeschlossenen Lehr- und Lerneinheiten, den Modulen. Module sind also „Bausteine“ eines oder mehrerer Studienangebote.

Das in einem Modul erworbene Wissen wird studienbegleitend geprüft und sowohl mit einer Note (1-5) als auch mit Leistungspunkten (ECTS Credits) bewertet. Die für ein Modul zu vergebenden Leistungspunkte erhält allerdings nur der Studierende, der das Modul auch mit der Note 1-4 bestanden hat, d.h. ein Studierender erhält somit immer entweder alle Leistungspunkte eines Moduls oder gar keine.

Leistungspunkte stehen übrigens für den Zeitaufwand (= Work Load, bestehend aus Selbst- und Präsenzstudium), mit dem ein „durchschnittlicher Studierender“ ein Modul absolviert (dabei gilt: 1 ECTS Credit = 30 h Work Load).

Diploma Supplement:

Das Diploma Supplement (DS) ist ein englisch- bzw. deutschsprachiger Zeugniszusatz, in dem Art, Inhalt und Niveau der akademischen bzw. beruflichen Ausbildung sowie das jeweilige nationale Hochschulsystem beschrieben wird. Das DS ist international abgestimmt und soll die Anerkennung von akademischen und beruflichen Qualifikationen erleichtern.

Evaluierung und Akkreditierung:

- Die neuen Studienangebote der Hochschulen müssen eine ständige Qualitätssicherung, d.h. Evaluierung und Akkreditierung, nachweisen.
- Dabei werden sie durch unabhängige Akkreditierungsagenturen (= Hochschul-TÜV) begutachtet und anschließend akkreditiert.
- Bereits akkreditierte Studiengänge müssen sich nach ca. 5 Jahren re-akkreditieren lassen.
- Derzeit gibt es sechs vom Akkreditierungsrat zugelassene Agenturen in Deutschland: ACQUIN, AHPGS, AQAS, ASIIN, FIBAA, ZEVA.

Katja Borowski
Bologna-Koordinatorin der FH Jena

Studium und Weiterbildung im Europa-Kontext

Fachtagung mit europäischen Gästen an der FH Jena

Auf der Fachtagung „Weiterbildung im Kontext von Bologna“ wurden am 27. und 28. April an der Fachhochschule Jena erstmals die Ergebnisse einer gemeinsamen deutschen, österreichischen und Schweizer Studie vorgestellt und diskutiert.

Ausgangspunkt der trinationalen Studie „Weiterbildung im Kontext von Bologna“ ist die „Vierte Kremser These“ zum Forschungsbedarf in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Dort heißt es unter anderem: „Bemühungen der Hochschulreform im Rahmen des Bologna-Prozesses erfordern die Klärung des Verhältnisses von grundständigem Studium und wissenschaftlicher Weiterbildung...“

Mit der Einführung von gestuften Studiengängen sind grundständiges Studium und wissenschaftliche Weiterbildung nicht mehr klar abgrenzbar. Daher braucht es unbedingt Transparenz, um die Unsicherheit von künftigen Studierenden wie auch potentiellen Arbeitgebern zu beseitigen.

Dr. Daniela Holzer von der Karl-Franzens-Universität Graz, Prof. Dr. Wolfgang Jütte, Donau-Universität Krems, Prof. Dr. Axel Schilling, Fachhochschule Nordwestschweiz, Dr. Klaus Bredl von der Privaten Fachhochschule Döpfer sowie Prof. Dr. Erich



Prof. Dr. Schäfer, Foto: Keim (Die Redaktion dankt für die freundlichen Genehmigung.)

Schäfer, Weiterbildungsexperte der Fachhochschule Jena, stellten die Ergebnisse der Studie in einer Forumdiskussion vor. Die Tagung wurde moderiert von Prof. Dr. Erich Schäfer.

sn

Bachelor und Master in Thüringen – Was kommt auf die Unternehmen zu, was können sie erwarten?

Am 16. Februar fand im Berufs- und Informationszentrum der Agentur für Arbeit Jena ein Themenabend in der Reihe „Thüringen ist Zukunft“ statt. Prof. Dr. Thomas Reuter, Prorektor für Studium und Lehre der FH Jena, sprach zum Thema „Bachelor und Master in Thüringen - Was kommt auf die Unternehmen zu, was können sie erwarten?“

Bis zum Jahr 2010 sollen in Deutschland alle Studiengänge auf die Bachelor- und Masterabschlüsse umgestellt werden. Mit diesem Prozess wird ein einheitlicher europäischer Hochschulraum geschaffen. Die FH Jena bot im Wintersemester 2005/2006 neben den Diplomstudiengängen bereits sechs Bachelor- und drei Masterstudiengänge an. Für die Unternehmen stellen sich nun ganz praktische Fragen: Was verbirgt sich hinter den neuen Abschlüssen und was kann ein Absolvent dieser

Studiengänge? Welche Vorteile können die Unternehmen erwarten? Prof. Dr. Reuter stellte bei dem Themenabend auch die Möglichkeiten des Dualen Studiums vor.

Die Veranstaltung war ein innovativer Beitrag der Agentur für Arbeit Jena und der FH Jena für das regionale Netzwerk. Die Fachhochschule Jena sieht die enge Verbindung mit der Praxis als eine ihrer Schlüsselaufgaben. Die Arbeitsagentur setzt ihren Weg zu einem modernen und kundenorientierten Dienstleister konsequent fort. Dazu gehört auch das persönliche Gespräch mit potentiellen Arbeitgebern der Region.

Ursula Dellith
Pressesprecherin der Agentur für Arbeit Jena

Sigrid Neef
Leiterin Öffentlichkeitsarbeit der FH Jena

Leitfaden Multimediarecht

Im Rahmen des Projektes VestewiT wurde 2005 ein Leitfaden zum Multimediarecht erstellt, welcher Rechtsfragen beim Einsatz von Multimedia an Hochschulen und deren Weiterbildungseinrichtungen erörtert.

Während der letzten Jahre halten in zunehmendem Maße Multimediaanwendungen in Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen Einzug. Dieser Trend bewirkt eine weitreichende Umgestaltung von Lehr- und Lernangeboten. Mit der Entwicklung und dem Einsatz von Multimediaanwendungen im Bildungsbereich sind neben Fragen der technischen und didaktischen Gestaltung auch zahlreiche Rechtsprobleme verbunden, die nahezu alle Rechtsgebiete tangieren.

Um Bildungseinrichtungen eine Orientierungshilfe über die rechtlichen Rahmenbedingungen an die Hand zu geben, wurde 2005 im Rahmen des Projektes VestewiT von Ines Bauermeister und Anja Stecher ein Leitfaden zum Multimediarecht erarbeitet. Der Rechtsleitfaden steht unter der Internetadresse <http://www.leitfaden-multimediarecht.de> zur Ansicht und zum Down-

load zur Verfügung. Im Mittelpunkt stehen dabei urheberrechtliche Fragestellungen wie: Welche Fremdmaterialien, die in eine Multimediaanwendung eingebunden werden sollen, sind urheberrechtlich geschützt? Wer kommt insbesondere im Hochschulbereich als Urheber der Fremdbeiträge in Betracht? Welche Rechte stehen dem Urheber zu? Können Fremdbeiträge auch ohne explizite Zustimmung des Urhebers verwendet werden? Bei wem und wie sind die erforderlichen Nutzungsrechte für die Verwendung von Fremdbeiträgen einzuholen, sofern eine zustimmungsfreie Nutzung ausscheidet? Behandelt werden ferner Rechtsprobleme vom Domain-, Marken-, Patent-, Wettbewerbs- und Datenschutzrecht bis hin zum Recht des Elektronischen Geschäftsverkehrs. Die Rechtsausführungen sollen Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen neben Grundlagenwissen den speziellen rechtlichen Rahmen vermitteln, der beim Einsatz von Multimedia zu beachten ist. Der Leitfaden richtet sich an Personen, die im Multimediabereich tätig sind und ist auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten (anschaulich und praxisorientiert durch Musterformulierungen, Checklisten, Tipps, Beispielfällen, Kontaktadressen, Gesetzestexten).

Das Projekt VestewiT (Verbundstrukturen der effizienten wissenschaftlichen Weiterbildung in Thüringen) zielt auf die Erprobung und den Aufbau von Verbundstrukturen in der wissenschaftlichen Weiterbildung der Thüringer Hochschulen. Neben den Fachhochschulen des Landes Thüringen gehören die Technische Universität Ilmenau sowie das Bildungsportal Thüringen dem Verbund an. Das gemeinsame Ziel ist es, Strukturen, Prozesse und Methoden der Verbundarbeit in der wissenschaftlichen Weiterbildung zu entwickeln, zu erproben und zu evaluieren und in der Weiterentwicklung dieser Ergebnisse eine begründete Empfehlung zu Design und Umsetzung einer langfristigen Aufbau- und Ablauforganisation von Weiterbildung im Verbund zu geben.

*Ines Bauermeister
Anja Stecher*

Anzeige



Nachlese und Fotodokumentation

Gern erinnere ich mich an den Besuch der neu gestalteten und aufstrebenden Fachhochschule Jena und unser Zusammentreffen am 25. bzw. 26.10.2002.

Aus Anlass des Jubiläums zum 30-jährigen Studienbeginn fand vom 16. bis 18.09.2005 ein Treffen der ehemaligen Studenten der Ingenieurschule Jena/ Unterwellenborn der Seminargruppe SG 75052 in Arnsdorf bei Dresden statt.

Dieses Jubiläum ist auch der Grund, weshalb unser sehr verwitterter Bergfestgedenkstein auf dem Galgenberg in Kahla (in der Nähe des damaligen Studentenwohnheims) restauriert wurde. Der Standort des Steins ist der Ort für viele gemeinsame gemütliche Abende am Waldesrand.

Ich habe die Restaurierung am 16.08.2005 selbst vorgenommen und darüber eine Fotodokumentation zusammengestellt.

Ralf Tüllner

Anzeige



Gründerausbildung mit internationalem Flair

Für innovative Unternehmensgründer, die Unterstützung und Hilfestellung in der Startphase ihres Vorhabens benötigen, stehen in Thüringen nicht nur Gründer- und Technologiezentren als Anlaufstelle zur Verfügung, sondern auch Hochschulen. Diese können als so genannte Inkubatoren fungieren, wenn sie die Entwicklung der Unternehmen durch einen abgestimmten Maßnahmen-Mix nachhaltig fördern. Die Bereitstellung von Büroräumen und die Vermittlung von Geschäftskontakten gehören ebenso zum Angebot, wie die Weitergabe von Wissensinhalten und Know-how, z.B. in Form von Seminaren und Workshops.

Für die Entwicklung von Modulen eines Aus- und Weiterbildungsprogramms für Gründer und Gründungsinteressierte arbeitet die FH Jena seit April 2005 im Rahmen des EU-Projektes „University

Based Incubator Support Programmes“ mit zwei ausländischen Partnern zusammen. Gemeinsam mit dem Bergen University College (Norwegen) und der build! Gründerzentrum Kärnten GmbH (Klagenfurt, Österreich) entsteht ein umfassendes Konzept.

Arbeitsschwerpunkte der FH Jena liegen auf den Modulen „Opportunity Discovery and Business Modelling“ sowie „Marketing for Technology-based Start-ups“. Ersteres beinhaltet Elemente, wie Kreativität und Ideenfindung, Entwicklung von Geschäftsmodellen und Patentverwertung an Hochschulen. Das zweite Modul zielt auf die Vermittlung von Marketing-Grundlagenkenntnissen, den Einsatz von Unternehmensplanspielen und die Bearbeitung von Fallstudien. Außerdem bietet ein Kommunikationstool Wissensinhalte zum Führen

von Verkaufsgesprächen und Verhandlungen, zu angemessener Business-Kleidung, zur Gestaltung von Geschäftsbriefen sowie zur Erstellung von Präsentationen mit Hilfe von MS PowerPoint.

Die Fertigstellung der einzelnen Module einschließlich deren Test und Evaluierung erfolgt bis zum Juni 2006. Als Abschluss des Projektes wird ein Workshop in Klagenfurt stattfinden, auf dem die Partner ihre Ergebnisse der Öffentlichkeit vorstellen. Zudem soll das Treffen genutzt werden, um über eine mögliche zukünftige Zusammenarbeit der Institutionen zu diskutieren und eine Kooperationsvereinbarung zu unterzeichnen.

Anika Thomas
FB BW

Kreative Geschäftsideen prämiert

4. Jenaer Ideenwettbewerb für Unternehmensgründungen

Am 30. März 2006 fand die Prämierungsveranstaltung des 4. Jenaer Ideenwettbewerb im Technologie- und Innovationspark (TIP) Jena statt. Prämiert wurden die besten und innovativsten Ideen für eine Unternehmensgründung von Jenaer Schülern, Studenten, Wissenschaftlern, Jenensern und Freunden von Jena.

Der erste Preis des diesjährigen Ideenwettbewerbes und damit 600 € gingen an Erik Dressler für ein Konzept für interaktive Architektur und Stadtplanung.

Den zweiten Preis im Wert von 400 € erhielt Dr. Christoph Biskup für neuartige mikroskopische Anwendungen. Über den mit 250 € dotierten dritten Preis freuten sich Prof. Katharina Pachmann und Dr. Thorsten Kroll mit einer Idee zum Therapiemonitoring mittels Laser. Aufgrund der vielen guten Ideen entschlossen sich die Organisatoren, weitere drei Preise zu vergeben: für die Idee einer neuartigen Informationssuche in Multi-mediatdaten eines fünfköpfigen Gründerteams der Friedrich-Schiller-Universität, einem kombinierten Wasch- und Internetsalon von Danilo Weber sowie dem Konzept eines Gebäudes aus Strohhallen von Peter Moser.

Den vom TIP Jena gesponserten Sonderpreis über 100 € für die beste Schüleridee erhielt Matthias Schultz für seine Idee des Intelligentes Wohnens. Für die beste patentfähige Idee sponserte die Patentanwaltskanzlei Meissner, Bolte & Partner die Kosten für eine Patentanmeldung in Deutschland. Dieser Sonderpreis ging an das mit dem vierten Preis der Gesamtwertung ausgezeichnete Gründerteam der Friedrich-Schiller-Universität.



Organisiert wurde der Ideenwettbewerb vom Thüringer Gründer Netzwerk, insbesondere der Fachhochschule Jena, der Friedrich Schiller Universität Jena, dem Technologie- und Innovationspark Jena sowie der Industrie- und Handelskammer Ostthüringen zu Gera. Sehr zufrieden zeigten sich die Organisatoren mit der hohen Beteiligung und der Qualität der Ideen.

Sehr gut angenommen wurde auch das Begleitprogramm mit einem Kreativitätsworkshop, einer kostenlosen Erfinderberatung und dem Vortrag von Prof. Brandenburg, einem der Entwickler des MP3-Formats.

Durch die Unterstützung der Sponsoren, der Sparkasse Jena – Saale - Holzland, der Patentanwaltskanzlei Meissner, Bolte & Partner und des TIP Jena

war es auch in diesem Jahr wieder möglich, die Sieger mit interessanten Preisen zu belohnen.

Alle Teilnehmer erhalten als Ergebnis des Ideenwettbewerbes von den Juroren ein Feedback für die vorgestellte Geschäftsidee. Das Thüringer Gründer Netzwerk steht den Teilnehmern auch weiterhin auf dem Weg zur Unternehmensgründung beratend zu Seite. Beflügelt vom Ideenwettbewerb planen einige Teilnehmer die Teilnahme an dem im April gestarteten Thüringer Businessplan Wettbewerbs. Teilnahmeabschluss ist dafür der 16. Oktober 2006.

Ralf Schindek
SZT

Studierende trainieren Verwertung von Hochschulpatenten

Die von den Hochschulen unseres Landes ausgehenden Impulse für Innovationstätigkeiten können nicht hoch genug veranschlagt werden. Dennoch bleibt ein nicht zu vernachlässigender Anteil ihrer Forschungsergebnisse im „Elfenbeinturm“ der Wissenschaft verborgen, und dies obwohl hierfür wirtschaftliche Anwendungsmöglichkeiten bestehen.

Das brachliegende Potenzial beläuft sich nach Schätzungen auf mehrere hundert Milliarden Euro. Der deutsche Gesetzgeber lancierte in den vergangenen Jahren eine Reihe von Maßnahmen, um den Wissens- und Technologietransfer aus Hochschulen in Wirtschaft und Gesellschaft zu beleben. Hierzu zählte nicht zuletzt die Abschaffung des so genannten Hochschullehrerprivilegs, das nunmehr die Hochschulen in die Lage versetzt, alle Erfindungen ihrer Beschäftigten in Anspruch zu nehmen und auf eigene Rechnung vermarkten zu können.

Der Erfolg derartiger Aktivitäten hängt jedoch in entscheidendem Maße davon ab, inwieweit die Wissenschaftler für die Thematik sensibilisiert und bereit sind, an der Verwertung aktiv mitzuwirken. Um bereits unter den Studierenden ein entsprechendes Bewusstsein zu schaffen sowie die notwendigen Kenntnisse zu vermitteln, veranstalten die FH Jena und die TU Ilmenau im Sommersemester 2006 erstmalig einen Patentverwertungsworkshop. Die gemeinsame Durchführung im Rahmen des Thüringer Gründer Netzwerkes erfolgt unter Nutzung des Videokonferenzsystems beider Hochschulen.

Zielstellung des Patentverwertungsworkshops ist die Erarbeitung von möglichst vielen und verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten für „reale“ Patente der Fachhochschule Jena und der Technischen Universität Ilmenau sowie deren Weiterentwicklung zu Vermarktungsmodellen (Verkauf, Lizenzierung, Unternehmensgründung).

Hierbei sind die Teilnehmer unter Anleitung in kleinen Teams tätig. Die Gruppenarbeit wird mit einer Reihe von Fachvorträgen umrahmt. Dazu wurde unter anderen auch der Erfinder des MP3, Prof. Karl-Heinz Brandenburg, gewonnen.

Im Rahmen einer Zwischenevaluierung der entwickelten Ideen wird durch die Teilnehmer ein Kurzbericht angefertigt, der mehrere Vermarktungsmodelle beschreibt. Nach einem ausführlichen Feedback entscheiden sich die Teilnehmer für ein Vermarktungsmodell und führen dieses weiter. Die Ergebnisse werden im Rahmen einer Abschlusspräsentation von Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft bewertet und sollen dazu dienen, neue Impulse für die Vermarktung des geistigen Eigentums der Hochschulen zu liefern.

*Arndt Lautenschläger, FH Jena
Heiko Haase, TU Ilmenau*

Anzeige

Anzeige

Promovieren gefällig?

Als ich 1999 mit Studium der Biotechnologie an der Fachhochschule Jena begann, hatte ich nicht damit gerechnet, einmal eine Promotion zu beginnen. Doch es sollte anders kommen...

Ich wollte ein fundiertes, technisches Studium mit Praxisbezug. Nach dem Besuch des Hochschulinformationstages war ich von der FH Jena restlos begeistert. Mein Entschluss stand fest: hier wollte ich studieren! Und ich wurde nicht enttäuscht, das Studium „Biotechnologie“ war sehr abwechslungsreich, interessant und praxisbezogen. Durch regelmäßige Laborpraktika gewann ich einen ersten Einblick in die Arbeit im Labor. Mit dem Praxissemester kam dann das erste große Highlight außerhalb der FH.

Es ging auf große Fahrt nach Stockholm. Bei AstraZeneca, einem der führenden Pharmahersteller, durfte ich in der Fermentationsgruppe der Forschungsabteilung mitarbeiten. In dem Team aus Menschen unterschiedlichster Nationalitäten konnte ich nicht nur viel lernen, sondern auch die „Laborsprache“ Englisch stark verbessern. Ich arbeitete während meiner Zeit bei AstraZeneca mit dem Monitoring von Bioprozessen und gewann Erkenntnisse und Erfahrungen, die mir auch später noch nützlich sein sollten.

Meine Diplomarbeit fertigte ich bei der ProThera GmbH an und beschäftigte mich dort mit der Chromatographischen Reinigung eines rekombinanten Antikörperfragmentes. Ende 2003 war es dann endlich soweit, die Verteidigung meiner Diplomarbeit stand an und als Abschluss der Titel Diplom Ingenieur (FH) für Biotechnologie mit gerade einmal 22 Jahren. Wie schnell verging doch die Zeit des Studiums!

Nun hieß es aber nach vorne schauen und sich bewerben. Bereits vor meinem Abschluss spielte ich mit dem Gedanken an eine Promotion. Als Alternativen standen auch Angebote aus der Industrie, doch ich wollte meinen Horizont noch mehr erweitern und wissenschaftlich arbeiten.



Foto: FH Jena

Um mit einem FH-Diplom zu promovieren, muss man anfangs einige Hindernisse überwinden, da Fachhochschulen allgemein kein Promotionsrecht besitzen. Eine Universität muss als Partner gefunden und die Zulassungsvoraussetzungen für eine Promotion müssen erfüllt werden. Die Lösung des Problems zeigte sich für mich in einer kooperativen Promotion zwischen der FH Jena und der Universität Halle-Wittenberg, die hier vor Ort sehr gut durch Prof. Pohl wissenschaftlich betreut wird. Die FH Jena bietet mir dabei die Möglichkeit, im Rahmen der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses meine experimentellen Untersuchungen durchzuführen.

Seit September 2004 beschäftige ich mich nun mit dem Eukaryoten *Leishmania tarentolae*, welcher als Expressionssystem humane Proteine komplex modifizieren kann. Dabei versuche ich, den Organismus im Laborfermenter bei unterschiedlichen Bedingungen zu kultivieren und dabei maximale Biomassen zu erreichen. Über das Wachstumsverhalten im komplexen Nährmedium sollen

Nährmedienbedürfnisse von *L. tarentolae* herausgefunden und ein synthetisches Nährmedium entwickelt werden.

Ich habe es nie bereut, mein Studium an der FH Jena begonnen zu haben, ganz im Gegenteil. Es hat mir fantastische Möglichkeiten eröffnet. Das Wissen, das ich im Studium erwarb, konnte ich in allen Praktika anwenden und die Erfahrungen, die ich dort gewann, sind mir auch jetzt während meiner Promotion hilfreich. Die Hälfte meiner Promotionszeit liegt jetzt mittlerweile hinter mir und ich blicke voller Elan auf die noch wartenden Aufgaben.

*Claudia Fritsche
Doktorandin im FB Medizintechnik*

Anzeige

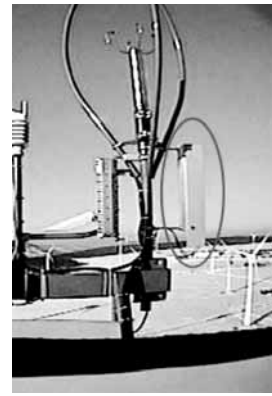
Eissensor für Windkraftanlagen

Bei der Wahl der Standorte für Windkraftanlagen werden zunehmend klimatisch härtere und dünner besiedelte Regionen bevorzugt, weil dort der Elektroenergieertrag höher und die Beeinträchtigungen für den Menschen geringer sind. Diese Standorte befinden sich oft in Höhenlagen der Gebirge oder in nördlichen Breiten. Da dort die mittlere Jahrestemperatur sehr niedrig ist rechnet man mit vergleichsweise vielen Schnee- und Frosttagen. Die mögliche Eisbildung an den Rotorblättern von Windkraftanlagen ist dabei problematisch. Bei ungünstiger Witterung kann die gesamte Windkraftanlage binnen kurzer Zeit vereisen. Dies ist vor allem an den rotierenden Teilen mit erheblichen Risiken für die Anlage und deren Umgebung verbunden. Zunächst verschlechtert ein mit Eis besetztes Rotorblatt die Aerodynamik insofern, dass die Luftströmung am Blatt abreißt, die Strömungssituation turbulent wird und weniger Bewegungsenergie auf die Rotorblätter übertragen wird. Dies kann den Energieertrag im kontinuierlichen Betrieb um bis zu 15% reduzieren. Gleichzeitig entstehen Unwuchten, die die Mechanik der Anlage erheblich belasten und zur Zerstörung der Windkraftanlage führen können. Eine besondere Gefahr entsteht dann, wenn bei steigenden Temperaturen das Eis anschmilzt und durch die Zentripetalkräfte einige 100 m weit weggeschleudert werden kann. Es sind Fälle bekannt, bei denen dieses Eis auf einer benachbarten Autobahn landete oder weidende Tiere erschlagen hat. Deshalb sind die Betreiber von Windkraftanlagen im Winter von behördlicher Seite zu verstärkten visuellen Vor-Ort-Kontrollen angehalten, um die Anlagenbetriebslaubnis unterhalb bestimmter Umgebungstemperaturen nicht zu verlieren. Sie müssen unter Umständen aus Sicherheitsgründen

bei längeren Kälteperioden ihre Anlagen im Zweifelsfall auch ohne Eisansatz abschalten. Dies kann mehrere Wochen am Stück sein. Der wirtschaftliche Schaden ist in jedem Falle groß. Deshalb wurde in diesem Projekt ein Messsystem entwickelt und erprobt, welches Eisansatz erkennt, die Anlage abschaltet und bei enteister Anlage wieder einschaltet. Ebenfalls könnte, wenn vorhanden, eine Rotorblattheizung aktiviert werden. Bei nur geringem Eis- oder Schneeeinsatz kann die Anlage weiterlaufen.

Es lassen sich aus der Randbedingungen der Ansammlung von Eis oder Schnee an einer Oberfläche eine Reihe von potentiellen Mess- und Erkennungsverfahren ableiten. Diesbezüglich wurden durch studentische Recherarbeiten Systematisierungen marktnaher Eiserkennungssysteme vorgenommen. Für die Evaluierung waren die umfangreichen Kenntnisse des Fachgebiets im Bereich der Messung niedriger Feuchtigkeiten von Gasen und die Erfahrungen beim Betrieb der Klimastation der FH Jena sehr hilfreich. An technischen Oberflächen im Freien ist je nach klimatischer Konstellation die Bildung von Schnee und verschiedenen Eissorten bekannt wie Raureif, Glatteis und andere.

Aufgrund der Erfahrungen des Standes der Technik wurde für die Entwicklung eines robusten, einfachen und hinreichend genauen Messverfahrens ein eigener Ansatz für einen Eissensor gewählt. Die physikalisch-technische Basis des an der FH Jena entworfenen Messsystems ist der CCC – Tau- und Frostpunktsensor nach Heinze.



Eissensor trocken



Eissensor mit Eisbelag

Ursächlich für die Änderung des Messsignals sind die auf dem Sensor befindlichen Niederschläge mit deren unterschiedlichen und temperaturabhängigen Dielektrizitätszahlen. Eine Dickenmessung dieser Stoffe basiert auf der Durchdringung des Feuchtigkeitsbelages durch das elektrische Feld des offenen Kondensators. Dieses Verfahren ist in der Gasfeuchtemesstechnik etabliert, handelsübliche Sensoren sind ca. 5 mm² groß. Im Projekt wurde ein Eissensor entwickelt, der ca. 0,1 m² misst und sich an Windkraftanlagen adaptieren lässt. Es ist prinzipiell sowohl eine Montage auf der Gondel als auch eine Integration des Sensors in das Rotorblatt möglich. Das Sensorsignal wird störgrößenkompensiert. Ein viermonatiger Feldversuch konnte an einer Windkraftanlage im Erzgebirge erfolgreich durchgeführt werden. Hierbei zeigte sich die generelle Eignung des Messsystems für die Eisdetektion unter rauen Bedingungen.

Prof. Dr. D. Heinze
M. Möhwald, S. von Dosky
FB MB

Religion und Politik im Europa des 21. Jahrhunderts Fachhochschule Jena beteiligt sich an großem Forschungsverbundprojekt

Mit einem Festvortrag des amerikanischen Soziologen José Casanova begann am 3. Februar 2006 ein Forschungsprojekt der Universität Erfurt, der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Fachhochschule Jena.

Der mit rund 1,4 Millionen Euro geförderte Forschungsverbund untersucht in 12 Teilprojekten die komplizierten Wechselwirkungen von Religion und Politik im Europa des 21. Jahrhunderts.

Eines der Forschungsprojekte befasst sich mit dem Thema „Wahrnehmung von Bedrohungen. Europa und die islamische Welt“. Es wird vom Bundesministerium für Forschung und Bildung im Rahmen des Programms „Geisteswissenschaften im gesellschaftlichen Dialog“ gefördert.

Projektleiter ist Prof. Dr. Michael Opielka, Professor für Sozialpolitik am Fachbereich Sozialwesen der FH Jena. In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Jamal Malik, Religionswissenschaftler der Universität Erfurt, erforscht Prof. Opielka die wechselseitigen Bedrohungswahrnehmungen vor allem bei den gesellschaftlichen Eliten. Die Wissenschaftler untersuchen, inwieweit tatsächlich religiöse Werte eine Rolle spielen oder ob nicht eher kulturelle, politisch gefilterte Angstszenerien dominieren.

So ist der Streit über die Verankerung religiöser Werte in einer europäischen Verfassung noch nicht ausgestanden. Die Institutionalisierung des Islam als neue europäische Religion und religiös

motivierte Gewalt in- und außerhalb Europas stellen staatliche Institutionen und gesellschaftliche Einrichtungen vor Herausforderungen, auf die sie nicht ausreichend vorbereitet scheinen. Im Austausch ihrer Perspektiven wollen Wissenschaftler aus Soziologie, Religionswissenschaft, Geschichtswissenschaft, Theologie und Politikwissenschaft neue Erkenntnisse gewinnen.

Prof. Dr. M. Opielka
FB SW

Ein Jahrzehnt Jenaer Kriminalitätsbefragung

Erste ostdeutsche Langzeitstudie zur Kriminalitätsforschung

Prof. Dr. Heike Ludwig, Dekanin des Fachbereichs Sozialwesen an der FH Jena, veröffentlichte zusammen mit Prof. Günther Kräupl, Juristische Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena, die Publikation „Viktimisierung, Sanktionen und Strafverfolgung“. Der Band erschien Ende des Jahres 2005 in der Reihe „Schriften zum Strafvollzug, Jugendstrafrecht und zur Kriminologie“ der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald.

Die Forschungsarbeit zu Befragungen der Jenaer Bevölkerung ist die erste ostdeutsche Langzeitstudie mit den drei Messzeitpunkten 1991/92, 1995/96 und 2001/2002. Sie umfasst ein ganzes Jahrzehnt gesellschaftlicher Transformation und ist eine der ersten Arbeiten auf diesem Gebiet mit einem theoretischen Gesamtüberblick.

Eine Längsschnittuntersuchung erfordert neben der methodischen auch eine inhaltliche Stabilität. So bewegte sich der Fragenfundus in allen

Befragungszeiträumen stabil in den Bereichen „Kriminalitätsfurcht“, „Opferwerdung“ und „Sanktionseinstellung“. Das Problemfeld „Werte“ wurde von den Autoren vertieft und das Feld der Sanktionseinstellungen um die Frage nach dem allgemeinen Strafrechtsverständnis erweitert. Als Exkurs neu aufgenommen wurde auch die Wirkung der Medien im Zusammenhang mit Kriminalität, Gewalt und Strafjustiz.

Bemerkenswert erscheinen dem Herausgeber, Prof. Dr. Dünkel von der Universität Greifswald, die Ergebnisse der Jenaer Kollegen zur Gewaltkriminalität: Gewalterfahrungen sind lebensgeschichtlich und quantitativ vor allem Erfahrungen häuslicher (elterlicher) Gewalt. Prof. Dr. Heike Ludwig sieht hier einen hauptsächlichen Präventionsbedarf.

sn



Heike Ludwig, Günther Kräupl
**„Viktimisierung, Sanktionen und
 Strafverfolgung –
 Jenaer Kriminalitätsbefragung über ein
 Jahrzehnt gesellschaftlicher Transformation“**
 Forum Verlag Godesberg
 ISBN 3-936999-08-2

Anzeige

Anzeige

„Ein gutes Sprungbrett“

Diplomarbeit am Fraunhofer IOF dank enger Kooperation mit der FH Jena

Die Fachhochschule Jena und das Fraunhofer IOF kooperieren seit ihrer Gründung Anfang der 1990er Jahre in der Ausbildung. Die Zusammenarbeit beinhaltet zwei Schwerpunkte: Mitarbeiter des Fraunhofer IOF halten Vorlesungen an der Fachhochschule und Studenten der FH absolvieren Praktika und schreiben Diplomarbeiten am Fraunhofer IOF.

Vor beinahe 15 Jahren, im Oktober 1991, wurde die Fachhochschule Jena und wenig später das Fraunhofer-Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik IOF gegründet. Seit dieser Zeit gibt es eine enge Kooperation zwischen beiden Einrichtungen bei der Ausbildung der Studenten. Ein wichtiger Punkt ist die Durchführung von Lehrveranstaltungen durch Mitarbeiter des Fraunhofer IOF. Für Studenten der Studiengänge Feinwerktechnik, Physikalische Technik, Augenoptik und Laser- und Optotechnologien werden Vorlesungen zu Themen wie Beschichtungstechnik, Mikrostrukturierte Optik, Nanooptik, Fertigung optischer Komponenten oder Optikmontage gehalten. Außerdem gibt es ein Labor-Praktikum, das am Fraunhofer IOF absolviert werden kann. Die gute Zusammenarbeit im Bereich der Lehre wurde im Februar 2006 durch die Berufung von Dr. Norbert Kaiser zum Honorarprofessor für das Fachgebiet

„Physik und Technologie dünner Schichten“ unterstrichen. Die Kooperation mit dem Fachbereich SciTec soll jetzt noch vertieft werden: In enger Zusammenarbeit zwischen Prof. Dr. Jens Bliedtner und Prof. Dr. Norbert Kaiser wurde ein Antrag zur Förderung eines Verbundprojektes im Rahmen des BMBF Programms FH³ mit dem Titel „Optischer Monitor“ gestellt.

Der zweite wichtige Punkt der Kooperation ist die Ausbildung von Diplomanden und Praktikanten am Fraunhofer IOF. „Die ingenieurtechnische Ausbildung der Studenten an der Fachhochschule ist sehr praxisorientiert und passt deshalb gut zur angewandten Forschung, wie wir sie am Fraunhofer IOF betreiben“, so Prof. Kaiser. „Darum freuen wir uns über Studenten, die am Institut Praktika absolvieren, als Hilfwissenschaftler arbeiten oder ihre Diplomarbeit schreiben.“ Durch die projektbezogene Zusammenarbeit des Fraunhofer IOF mit der Industrie entstehen für die Diplomanden hervorragende Möglichkeiten. Die Studenten arbeiten in Forschungsprojekten mit, lernen dadurch die Arbeit mit Unternehmen kennen und werden so optimal auf einen Einsatz in der Industrie vorbereitet.

„Die Industrie reißt uns die Absolventen förmlich aus der Hand“, so Prof. Kaiser.

Marko Stumpf hat Physikalische Technik an der FH Jena studiert und seine Diplomarbeit zum Thema „Übertragung von lasergeschriebenen diffraktiven optischen Elementen in das Substrat“ am Fraunhofer IOF geschrieben. Das Besondere daran ist für ihn, „dass man großen Anteil an der Forschung hat. Man macht etwas, was noch nie jemand gemacht hat. Forschung eben.“ Die Diplomarbeit am Fraunhofer IOF zu schreiben und nicht in der Industrie hat aus seiner Sicht Vorteile: „Es herrscht im Institut ein reger Wechsel von Diplomanden und Dok-



Doktorandin Kerstin Lau bei Arbeiten am Prüfgerät ABREX[®] zum Test der Abriebfestigkeit optischer Beschichtungen. Foto: Weber, Fraunhofer IOF

toranden. Das hat den Vorteil, dass sich die Betreuer gut auf die Diplomanden einstellen können, sie wissen, wie das läuft.“ Tatsächlich hat das Fraunhofer IOF schon 80 Diplomanden der FH Jena betreut. 2005 waren es 11 Diplomanden und ein Master. Ist die Diplomarbeit fertig und verteidigt, so bietet das Fraunhofer IOF die Möglichkeit bis zu einem halben Jahr am Institut weiter zu arbeiten. „Das ist gut für die Bewerbungszeit. Man hängt nicht in der Luft“, findet Marko Stumpf, „und man muss nicht schon während der Diplomarbeit einen Job suchen und finden. Durch die engen Kontakte des Fraunhofer IOF ist das ein gutes Sprungbrett in die Industrie.“

Für gute Absolventen besteht darüber hinaus die Möglichkeit am Fraunhofer IOF zu promovieren. Kerstin Lau hat Augenoptik an der FH Jena studiert. Sie war Hilfwissenschaftlerin und Diplomandin am Fraunhofer IOF und hat direkt nach dem Studienabschluss eine Stelle am Institut bekommen, die es ihr ermöglichte zu promovieren. „Hier hat man die Freiheiten und Möglichkeiten eine Doktorarbeit zu schreiben. In der Industrie wird das eher als Projekt für den Feierabend betrachtet. Aber die Leute hier am Institut kennen das und man bekommt dann auch die nötige Unterstützung“, berichtet sie. Die Kontakte zu anderen Forschungsprojekten im Institut hätten ihr da viel gebracht. „Man kann einfacher mal eine Messung durchführen lassen, für die man in der Industrie vielleicht nicht die Mittel zur Verfügung hätte.“ Kerstin Lau hat ihre Dissertation, die sich mit der Vakuumbeschichtung von Polycarbonat beschäftigt, vor Ostern eingereicht.

Die Kooperation zwischen der FH Jena und dem Fraunhofer IOF hat sich vielfach bewährt. Es ist eine hervorragende Chance für Absolventen und ein wichtiger Aspekt für das Institut. „Und außerdem“, findet Marco Stumpf, „macht das schon was her, wenn man das IOF als Diplomstelle vorweisen kann. Fraunhofer kennt doch jeder.“

Daniel Häufle,
Brigitte Weber, Fraunhofer IOF

Anzeige

Kultur – Technik – Wirtschaft: Ein ungewöhnliches Erfolgsrezept

Was zunächst wie eine Kombination absoluter Gegensätze klingen mag, entpuppt sich bei näherer Betrachtung als eine ungewöhnliche Herangehensweise, Blicke über den „Tellerrand“ zu entlocken.

BEGEGNUNGEN, so heißt das Projekt, das Jenoptik und die Fachhochschule Jena bereits im Frühjahr 2004 entwickelten. „BEGEGNUNGEN Kultur – Technik – Wirtschaft“ gibt Studierenden der FH einmal im Semester die Möglichkeit, sich intensiv und unmittelbar mit Kunst auseinander zu setzen. Die Kunst kommt dabei von Jenoptik. Nicht direkt, sondern indirekt, indem sie den Studenten direkten Zugang zu laufenden Ausstellungen und Sponsoringprojekten des Unternehmens ermöglicht.

Das Ungewöhnliche der Workshop-Reihe besteht in der Kombination von Kunst und Kultur mit technischen und wirtschaftlichen Fragen. Kunst und Kultur als essentielle Elemente der Persönlichkeitsbildung, dieses Konzept wird von deutschen Hochschulen noch als eher gewöhnungsbedürftig angesehen. Doch zunehmend gelten Kreativangebote innerhalb einer technisch-wissenschaftlichen Ausbildung als Chance: Zugang zu neuen Perspektiven und unkonventionellen Lösungsansätzen auch für technische Probleme. „Darüber hinaus soll die Veranstaltungsreihe BEGEGNUNGEN Wirtschaft – Kultur – Technik künftige Führungskräfte für Kunst und Kultur sensibilisieren und ihnen somit wertvolle Soft Skills mit auf den Berufsweg geben“, erklärt Alexander von Witzleben, Vorstandsvorsitzender der JENOPTIK AG. Dass die Idee funktioniert, dafür tritt der Workshop, der im April dieses Jahres bereits seine 5. Auflage erfuhr, den Beweis an.

Nr. 1

DNT und Lasertechnik

Der Auftakt der Reihe lief Juni 2004 im Deutschen Nationaltheater Weimar (DNT). Nach einer Besichtigung der Werkstätten des Theaters diskutierten die Teilnehmer rege mit dem Geschäftsführer des DNT Thomas Schmidt und dem Regisseur Michael Schulz. Geschlossen wurde der Abend mit einem Besuch der Oper „Die unendliche Geschichte“, bei der modernste Lasertechnik der Jenoptik zum Einsatz kam – ein Paradebeispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit von Kultur und Technik.

Nr. 2

Konzepte des Arbeitslebens

Im Dezember 2004 folgte der zweite Workshop. Die Studenten trafen sich zunächst in der Jubiläumsausstellung „Kunst ans Licht! – 10 Jahre Tangente“ in der Galerie der Jenoptik. Die dort gewonnenen Eindrücke verarbeiteten sie im anschließenden Workshop unter der professionellen Leitung von Dr. Johannes Terhalle. Unter dem Motto „Persönlichkeiten und Konzepte im Arbeitsleben“ entwickelten die Studenten mit



Foto: S. Reuter

Irritation oder Faszination? Die Studierenden der FH beim Workshop ‚Menschenbild und Menschenführung‘, hier in der Ausstellung von Auguste Rodin (1840 - 1917).

Bezug zur Kunst der Ausstellung neue Sichtweisen auf Themen wie Kompetenz, Umgang im Team und Innovationen. Zum Abschluss kam der Workshop in einem Vortrag von Mihajlo Kolakovic, Geschäftsführer der Kempfer & Kolakovic Personalmanagement GmbH, zum Thema „Persönliche Kompetenzen im Berufsleben“.

Nr. 3

Teamarbeit und Qualität

Ebenfalls geleitet von Dr. Johannes Terhalle widmete sich der dritte Workshop Ende April 2005 dem Blick auf „Teamarbeit und Qualität“. Den Kunst-Part übernahm das Klenke-Quartett, vier junge Musikerinnen aus Weimar, die von Jenoptik unterstützt werden. Anschaulich stellte das Streichquartett seine differenzierte Probenarbeit am Beispiel des Mozartschen Hoffmeister-Quartetts vor. Anschließend widmete sich Alexander von Witzleben dem wirtschaftlichen Teil. Er demonstrierte die Jenoptik-Produktpalette anhand der Jenoptik-Ausstellung „Produkte ans Licht“ und konnte sich dabei ein Bild vom Erfolgsgeheimnis des Workshops machen. „Es war spannend zu erleben, wie tiefgründig und kreativ die Studierenden das Zusammenwirken der vier Musikerinnen des Klenke-Quartetts in einer Probe beobachtet und analysiert haben“, so der Jenoptik-Chef: „Mit den Kriterien, die die Studenten dabei für Führung, Teamarbeit, Individualität und Kommunikation herausgearbeitet haben, trafen sie genau jene Voraussetzungen für Qualität, die auch im Unternehmen wichtig sind. Dass man so exakt die Brücke von der Kunst zur Wirtschaft schlagen kann, hätte ich in dem Maße gar nicht vermutet.“

Nr. 4

Menschenbild und Menschenführung

Ausgangspunkt des „Crossover“ aus Kunst, Technik und Wirtschaft zum vierten Workshop im November 2005 war die Rodin-Ausstellung

in der Jenoptik-Galerie. Der Workshop drehte sich dieses Mal um „Menschenbild und Menschenführung“. Hauptaugenmerk lag darauf, die Menschenbilder der verschiedenen Epochen und Künstler miteinander zu vergleichen und auf das zeitgenössische Bild des Menschen zu übertragen. Neben Rodin dienten den Studenten auch Werke des Genies der italienischen Hochrenaissance Michelangelo (1475 – 1564) und des deutschen Bildhauers, Grafikers und Schriftstellers Ernst Barlach (1870 – 1938) als Untersuchungsobjekt. Wie man mit dem aktuellen Menschenbild umzugehen habe, und vor allem, wie man Menschen in unserer heutigen Zeit führt, dieser Frage ging Gabriele Wahl-Multerer, ehemalige Geschäftsführerin der Jenoptik-Tochter Wahl optoparts GmbH, auf den Grund. Abschließend besuchten die Studenten die Rodin-Ausstellung im Stadtmuseum.

Bei den Teilnehmern stößt die Workshop-Reihe auf einstimmige Begeisterung. „Besonders gefallen hat mir der innovative Zugang zu sozialen und wirtschaftlichen Fragestellungen über die Kunst“, so die Sozialwesen-Studentin Susan Schellknecht. „Durch die begrenzte Teilnehmerzahl herrscht eine sehr intime Atmosphäre, die zur Diskussion anregt.“ Für Jenoptik gehört die Kunst zur Realität des Alltags und ist immer wieder Verbindungselement zur Unternehmensphilosophie. „Die Begegnung und die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur inspiriert und fördert somit die Kreativität. Diesen Grundsatz leben wir intensiv und bieten uns im Unternehmen vielfältige Möglichkeiten für den Genuss von Kunst und Kultur“, so Marlies Wünschler, Leiterin des Vorstandsbüros, die den Workshop seitens der Jenoptik organisiert.

Sylvia Temmler,
JENOPTIK AG

3. Thüringer Fundraising Tag an der FH Jena

„Sozial verantwortlich – ökonomisch klug“ lautete das Motto des 3. Thüringer Fundraisingtages im März an der FH Jena. In Zeiten, in denen die öffentliche Hand Fördermittel stetig kürzt, ist ökonomische Klugheit auch mehr und mehr vonnöten.

Vereine und Verbände sind zunehmend auf Unterstützung durch private Geldgeber und ehrenamtliche Helfer angewiesen. Dies unterstrich auch Schirmherrin Christine Lieberknecht in ihrer Eröffnungsrede. Schwerpunkt der diesjährigen Veranstaltung war der Themenbereich „Unternehmensengagement“. Er umfasst ein breites Spektrum Fundraisinginstrumente – vom vielfältigen ehrenamtlichen Engagement der Unternehmen, über die gezielte Unterstützung einzelner Projekte bis zum regelmäßigen „verlässlich einplanbaren“ Sponsoring.



v. li: Christine Lieberknecht, Doris Voll, Albrecht Wild

Foto: Tilche

Immer wichtiger werde es, so Prof. Dr. Reiner Adler, Organisator aus dem Fachbereich Sozialwesen, alternative Wege zu erschließen, um Unterstützung für die Anliegen und Projekte der eigenen Organisation zu finden. Die Methoden und Instrumente des Fundraising böten das notwendige Handwerkszeug, um professionell im Bereich der Spendenwerbung zu arbeiten.

„Wenn man ergänzend zur staatlichen Unterstützung, auch private Freunde und Förderer in die Vereinsarbeit einbinden wolle“, hatten die Organisatoren im Vorfeld geworben, „könne man auf dem Thüringer Fundraisingtag einen ersten Einblick in die Welt des Fundraising gewinnen oder bereits vorhandene Kenntnisse weiter ausbauen.“

Dieser überzeugenden Aufforderung folgten auch in diesem Jahr so viele Interessenten, dass die 135 Plätze schon Tage vorher ausgebucht waren. Teilnehmer entsandten neben dem Landesverband der Arbeiterwohlfahrt, der Diakonie und dem Christlichen Jugenddorfwerk Deutschland auch Vereine wie „Hauen ist doof“, das Jenaer Video aktiv und der Kunstwelt e.V. aus Erfurt. Doch auch das Schillerhaus Jena, Jenakultur und das Stadtmarketing Greiz waren vertreten. Einige der Teilnehmer kamen bereits zum zweiten, manche schon zum dritten Mal, um gezielt ihre Kenntnisse zu erweitern.

Doris Voll, eine der Organisatorinnen vom FundraisingForum e.V. erklärte: „Bei der Sponsorenwer-

bung sind die gemeinnützigen Vereine und Organisationen Konkurrenten.“ So seien vor allem Professionalität und Originalität gefragt. Ebenso wichtig sei es aber auch, einmal geknüpfte Kontakte zu pflegen, Unterstützern zu danken und sie über die Mittelverwendung zu informieren.

Anregungen und Hinweise dazu wurden von hochrangigen Unternehmensvertretern und qualifizierten Fundraising-Fachleuten in den Seminaren und Themenworkshops vermittelt. So referierte Albrecht Wild von der Siemens Management Consulting zum Thema „Wie gewinnt man Unternehmen?“ In einem zweistündigen Basisworkshop verhalf der Leiter der Fundraising-Akademie, Dr. Thomas Kreuzer, den Teilnehmern zu einem fundierten Einstieg ins Fundraising. Kai Fischer von der AMM GmbH führte seine Hörer in die Welt des Online-Fundraising ein. Erfahrene Fundraiser beschäftigte der „Mythos

Sponsoring“ oder sie erörterten Fragen zur erfolgreichen Erweiterung des Spenderkreises. In den Pausen standen Experten für existentielle „Erste Hilfe in Fundraisingfragen“ zur Verfügung.

Der Fundraisingtag wurde von der FH Jena und dem FundraisingForum e.V. gemeinsam mit der Fundraising Akademie, der Thüringer Ehrenamtsstiftung und der Förderation Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland (EKM) durchgeführt. Er wurde unterstützt von der Volksbank Saaletal eG.

Für die Organisatoren steht schon heute fest: Aller guten Dinge sind nicht nur drei. Es wird einen 4. Thüringer Fundraisingtag geben.

mt

Die Fähigkeiten unseres Herzens

Internationale Tagung zur Herzfrequenz- und Blutdruckforschung

Vom 15. bis 17. Mai trafen sich in Jena Mediziner, Mathematiker, Physiker, Biomediziner und Medizintechniker zur internationalen Tagung „ESGCO 2006 – Conference and Meeting of the European Study Group on Cardiovascular Oscillations“.

ESGCO wurde 1998 von der Europäischen Gesellschaft für Kardiologie initiiert, um die interdisziplinäre Zusammenarbeit bei der Analyse von Herzfrequenz- und Blutdruckvariabilität zu fördern. Die im Rhythmus von zwei Jahren stattfindende Veranstaltung widmet sich vor allem der Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Herzfrequenz- und Blutdruckvariabilitäten, Kontraktilitätsänderungen, Oszillationen innerhalb der Mikrozirkulation, Kalziumwellen und Ionenbewegungen und deren Anwendung für die Diagnostik.

Eines der diesjährigen Tagungsthemen war die Herzfrequenzvariabilität (HRV). Die Analyse der HRV erlaubt u.a. eine Beschreibung der autonomen Funktion des Herzens. Die Fähigkeit unseres Herzens, den zeitlichen Abstand von Herzschlag zu Herzschlag laufend zu verändern, um sich inneren und äußeren Belastungen optimal anzupassen, wird durch das autonome Nervensystem maßgeblich gesteuert.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Untersuchung des Baroreflexes, der für die kurzzeitige Blutdruckanpassung im Körper zuständig ist sowie die Untersuchung des Zusammenspiels von Herzfrequenz, Blutdruckvariabilität und Atmung mit dem Ziel der Verbesserung der Diagnostik verschiedener Herzerkrankungen und der Vorhersage des individuellen Risikos der Patienten. Einsatzgebiete

dieser Analysen sind unter anderem die Risikoerkennung nach Myokardinfarkt, die Diagnostik der diabetischen autonomen Neuropathie, eine Risikoerkennung während der Schwangerschaft und die Schlafdiagnostik.

Das nunmehr vierte Treffen der internationalen Wissenschaftler fand im Jenaer Best Western Hotel statt und wurde unter anderem von der Deutschen Gesellschaft für Biomedizinische Technik, der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Fachhochschule Jena organisiert sowie durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützt. Die 120 Gäste kamen aus 21 Ländern. Die Konferenzleitung hatten Prof. Dr. Andreas Voss, Fachhochschule Jena und PD Dr. Dirk Hoyer, FSU Jena, inne. Weiterhin waren auch acht Industrieaussteller vor Ort.

sn

15 Jahre Merseburger Innovations- und Technologiezentrum GmbH mitz

sind für uns Anlass, auf eine kontinuierliche Entwicklung zurückzublicken, und die zukünftigen Wege und Chancen zu beleuchten.

Das Merseburger Innovations- und Technologiezentrum mitz wurde vor 15 Jahren mit dem Ziel gegründet, Existenzgründer sowie kleine und mittelständische Unternehmen in der Gründungs- und Ansiedlungsphase fördernd zu unterstützen. Am Wissenschafts- und Technologiestandort Merseburg sowie im ValuePark® Schkopau, mit seinem ausgeprägten industriellen Schwerpunkt der chemischen Industrie entwickeln wir uns in den Schwerpunkten Umweltschutztechnik, Verfahrens- und Kunststofftechnik, Recyclingtechnologien, rationelle Energieanwendung und alternative Energien, moderne Telekommunikationsanwendungen sowie wirtschaftsnahe Dienstleistungen. Dadurch ergeben sich interessante Synergieeffekte.

15 Jahre mitz verbinden wir mit einem besonderen Dank an den Hauptgesellschafter, die Stadt Merseburg sowie an die weiteren Gesellschafter und den Förderkreis „Merseburger Innovations- und Technologiezentrum e.V.“ mit seinen Mitgliedern. Weiterhin möchten wir an dieser Stelle auch der Fachhochschule Jena für die gute Zusammenarbeit in den letzten Jahren danken. Wir hoffen auch zukünftig auf weitere Kontakte, so z.B. mit dem Fachbereich SciTec.

Kathrin Schaper-Thoma, mitz

Anzeige

Startklick für ein Thüringenweites Pflegeprojekt

Am 25. April begann in der Fachhochschule Jena der Auftakt zu dem Thüringenweiten Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Optimierung der Abbildung des Pflegeprozesses in der Pflegepraxis und der Pflegedokumentation“. Den virtuellen Start des Projektes übernahm Sozialminister Dr. Klaus Zeh per Mausclick.

Das Projekt wird von insgesamt 11 Kooperationspartnern getragen. Dies sind Institutionen und Trägergemeinschaften wie das Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit, die Landesverbände der Pflegekassen, die LIGA der Freien Wohlfahrtspflege, die Landesarbeitsgemeinschaft der privaten Pflegeverbände, die Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Einrichtungen, private, nicht organisierte Pflegeeinrichtungen sowie die Fachhochschule Jena.

Von den 625 stationären und ambulanten Einrichtungen in Thüringen haben bereits 374 ihre Mitarbeit zugesichert. Zwei Jahre lang werden die Kooperationspartner den Pflegeprozess in Thüringer Einrichtungen analysieren und auswerten. Die entwickelten Lösungskonzepte sollen die Anwendung des Pflegeprozesses in der Pflegepraxis erleichtern und zu einer Verbesserung

der Dokumentationsqualität führen. So kann der Pflegeprozess auf der Grundlage dieser Evaluation in den einzelnen Einrichtungen nach einheitlichen Qualitätskriterien optimiert werden.

„Dieses neue Projekt ist ein weiterer Schritt zu mehr Pflegequalität in Thüringen“, so die Vertreter der Landesverbände der Pflegekassen während der feierlichen Eröffnung in Jena. Die Pflegeeinrichtungen erhoffen sich von dem Projekt einen optimierten Umgang mit den bestehenden Notwendigkeiten zur Pflegedokumentation. Dokumentation ja, aber nicht doppelt und dreifach, sondern „so wenig wie möglich & so viel wie nötig“. Für den Vorsitzenden der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege, Reinhard Müller, kommt das Projekt zum richtigen Zeitpunkt: „Die alternde

Gesellschaft bietet durchaus Chancen, beispielsweise im Bereich personennaher Dienstleistungen. Jeder Pflegebedürftige hat das Recht auf qualitativ hochwertige und menschliche Betreuung.“

Die Projektleitung liegt in Händen der Fachhochschule Jena, Ansprechpartner sind Prof. Dr. Stephan Dorschner und Prof. Dr. Olaf Scupin (Georg-Streiter-Institut für Pflegewissenschaft der FH Jena). Bei der inhaltlichen Umsetzung des Projektes werden auch Studierende des Fernstudiengangs Pflege/Pflegemanagement des Fachbereichs Sozialwesen der FH Jena einbezogen. Prof. Dorschner zum Anliegen des Projektes: „Die Besonderheit ist im Vergleich zu Projekten in anderen Bundesländern darin zu sehen, dass alle Seiten an einem Tisch sitzen und gemeinsam nach

Lösungsansätzen suchen, die auf die Spezifik der Pflegeeinrichtungen unter Berücksichtigung der regionalen Besonderheiten und ebenso auf die Individualität der Pflegeprobleme zugeschnitten sind.“

sn



„Startklick“ per Maus: Dr. Klaus Zeh, Thüringer Minister für Soziales, Familie und Gesundheit und Prof. Dr. Stephan Dorschner (re.)
Foto: FB SW

Bausteine für das Zwergenhaus

Am 15. Dezember 2005 übergaben Studierende der FH Jena dem Kindergarten „Zwergenhaus“ in der Kreußlerstraße 2 eine Spende i.H. von 200,- €.

Die Projektgruppe, drei Studentinnen des Fachbereichs Betriebswirtschaft der FH Jena, erhielt die Summe als Anerkennung für eine detaillierte Studie zur „Zufriedenheit am Arbeitsplatz“ der Firma GeAT AG. Ziel der Studie war eine Standortbestimmung und die Herausarbeitung von Optimierungspotenzialen für Thüringens größtes Zeitarbeitsunternehmen. Die Ergebnisse wurden in einen Projektbericht ausführlich dokumentiert und auf einer Tagung der GeAT im November in

Neuhaus der Führungsspitze des Unternehmens präsentiert. Die Durchführung eines großen Projektes in Zusammenarbeit mit der regionalen Unternehmenspraxis ist für die Studierenden im betriebswirtschaftlichen Schwerpunktfach „Personalwirtschaft“ im 6. Semester obligatorisch. Katrin Schlochow, Anja Schröder und Daniela Wenk beschlossen spontan, ihre Anerkennungsprämie für einen sozialen Zweck zu spenden und entschieden sich für den Kindergarten „Zwergenhaus“ am Jenaer Friedensberg. Damit kann die eine oder andere Anschaffung von Spielen und Bastelmaterial unterstützt werden, welche die engen Etats der Kindergärten nicht mehr hergeben.

der Projektarbeit an der FH Jena, Prof. Dr. Klaus Watzka. Prof. Watzka zur Spende der Studentinnen: „Eigentlich sprechen wir in der Theorie immer nur von „win-win-Situationen“, aber mit dieser Spende ist sogar eine „win-win-win-Situation“ entstanden: eine Aktivität und drei Gewinner. Katrin Schlochow, Anja Schröder und Daniela Wenk konnten über das Projekt wertvolle Erfahrungen im Projektmanagement sammeln, die GeAT AG erhielt wichtige Informationen zur weiteren Optimierung ihrer Arbeitsverhältnisse mit Zeitarbeitern und die „Zwerge“ im Zwergenhaus profitieren ebenfalls von der gelungenen Kooperation. Es ist überaus wichtig, dass unsere Studierenden als künftige Führungskräfte auch soziales und bürgerschaftliches Engagement entwickeln. Ich hoffe, dass wir mit diesem gelungenen Beispiel des Zusammenwirkens von Unternehmen, Fachhochschule und gemeinnütziger Organisation noch viele Nachahmer finden.“

sn



Bei der Spendenübergabe waren anwesend: Katrin Schlochow, Anja Schröder und Daniela Wenk als Projektgruppe, für den Projektauftraggeber der Sprecher des Vorstands, Helmut Meyer, die Assistentin des Vorstands, Isabell Schöpe, der Leiter der Niederlassung Jena, Peter Ludwig und der Initiator und Betreuer

v. li. Daniela Wenk, Anja Schröder, Katrin Schlochow (Studentinnen der FH Jena), Christa Tonndorf, Leiterin des Kindergartens „Zwergenhaus“, Helmut Meyer, Vorstandssprecher GeAT AG, Prof. Dr. Klaus Watzka, FH Jena, Peter Ludwig, Leiter der Niederlassung Jena GeAT AG Foto: Schöpe, Jena

Von B wie Bauerfeind bis V wie Vattenfall

Ganz im Zeichen der Unternehmenspraxis stand der 03. Mai 2006 für den Fachbereich Betriebswirtschaft der Fachhochschule Jena.

An Stelle wirtschaftswissenschaftlicher Lehrveranstaltungen standen Besuche in verschiedensten Unternehmen auf dem Studienplan. 400 Studierende waren in ganz Thüringen unterwegs. Aufgeteilt in Gruppen von bis zu 30 Personen waren sie in Begleitung ihrer Professoren zu Gast in insgesamt 14 Unternehmen. Die Liste der Gastgeber reichte dabei von B wie Bauerfeind AG in Zeulenroda bis V wie Vattenfall Europe Generation AG in Hohenwarte.

Das Programm aller Gruppen sah nach einer zweistündigen Betriebsbesichtigung mehrere betriebswirtschaftliche Fachvorträge vor. Neben Informationen über die jeweiligen Unternehmen und die Branchenspezifika wurden den Teilnehmern Konzepte und Problemlösungen aus allen betrieblichen Teilbereichen nahe gebracht. Die Studierenden gewannen so in kurzer Zeit einen intensiven und konkreten Einblick in die Praxis. Ein solcher Tag soll keine Einmal-Aktion bleiben. Künftig wird jeder erste Mittwoch im Mai Exkursionstag im Fachbereich Betriebswirtschaft sein.

Allen dort Studierenden wird so die Möglichkeit geboten, im Laufe ihres Studiums vier bis fünf Unternehmen verschiedener Branchen nicht nur oberflächlich kennen zu lernen. Dieser jährliche Exkursionstag erweitert die praxisorientierte, wissenschaftliche Ausbildung der künftigen Betriebswirtschaftler um ein wertvolles und spannendes Zusatzmodul.

Die Dauerhaftigkeit dieser an den Thüringer Hochschulen bisher einmaligen Großveranstaltung ermöglicht ein langfristiger Kooperationsvertrag des Fachbereiches mit den beteiligten Unternehmen. Damit steht ein Netzwerk von Exkursionsbetrieben zur Verfügung, das sich liest wie das „Wer ist Wer?“ der Thüringer Unternehmerlandschaft:

Bauerfeind AG, Zeulenroda/Carl Zeiss GmbH, Jena/Carl Zeiss Meditec AG, Jena/ErSol AG, Erfurt/Jenoptik AG, Jena/Kahla Porzellan GmbH, Kahla/Klinikum der Friedrich-Schiller-Universität, Jena/Papierfabrik Adolf Jass GmbH & Co KG, Schwarza/Siemens Röntgenwerk GmbH, Rudolstadt/Schott Jenaer Glas GmbH, Jena/Searching Projects, Jena (Outdoor Training)/Stahlwerk Thüringen GmbH, Untereichenborn/Stadtwerke Jena-Pößneck GmbH, Jena/Vattenfall Europe Generation AG & Co KG, Hohenwarte



Dr. Lenz, Personalleiter der Bauerfeind AG/Zeulenroda, bei der Erläuterung von Strickverfahren Foto: FB BW

In der gelungenen Auftaktveranstaltung sehe ich ein weiteres gutes Beispiel für die intensive Zusammenarbeit von Betrieben und Hochschulen in Thüringen. Besonders erfreulich ist die hohe Bereitschaft der Unternehmen, sich auch auf eine dauerhafte Mitwirkung an der Hochschulbildung einzulassen und so einen Beitrag zur Sicherung des eigenen akademischen Nachwuchses zu leisten.

Prof. Dr. Klaus Watzka

Exkursion nach Frankfurt

Als bekannt wurde, dass der Aushang für die Exkursion mit den Professoren Bösch und Watzka nach Frankfurt zur Einschreibung bereit lag, war der gesamte Fachbereich auf den Beinen. Einen der letzten freien Plätze haben wir dann noch ergattert. Es sollte sich herausstellen, dass es die richtige Entscheidung war. Bestens gelaunt und voller Enthusiasmus saßen alle 38 Teilnehmer pünktlich um 8.00 Uhr morgens im Bus.

Unsere erste Station war die Deutsche Lufthansa. Am Frankfurter Flughafen angekommen, wurden wir in zwei Gruppen eingeteilt, die dann getrennt die großen Weiten des Lufthansa-Areals erkundeten. Angefangen bei den Wartungshallen, wo wir in einer Boeing 747-400 in der 1. Klasse Probe sitzen durften und wo für manche ein Kindheitstraum in Erfüllung ging, als sie auf dem Pilotenstuhl Platz nehmen durften. Auch die Flugsimulatoren waren eine Erfahrung. Die äußerst fachkundige Führung ließ keine Fragen unbeantwortet und gab einen intensiven Einblick in kaufmännische und technische Zusammenhänge in der Luftverkehrsbranche. Ein Vortrag einer ehemaligen Absolventin der FH Jena über die Personalbedarfsplanung bei der Lufthansa AG rundete diese erste Unternehmensführung ab. Völlig erschöpft, aber gut gelaunt checkten wir dann in Offenbach ins Etap-Hotel ein.

Am nächsten Morgen haben wir den Bullen und den Bären in Frankfurt besichtigt. Nach einem Vortrag über die Gruppe Deutsche Börse AG konnten wir den Brokern auf dem Parkett von der Besuchergalerie aus über die Schulter schauen und die Veränderung der DAX-Kurse mitverfolgen. Die zweite Tagesstation führte nach Offenbach zu GKN Driveline. Das Unternehmen ist Marktführer

auf dem Gebiet der Kurbelwellen. Es folgte eine hochinteressante und anschauliche Führung durch eine extrem schlank organisierte Fertigung. Danach hörten wir noch einen spannenden Vortrag über die Umsetzung und Umsetzungsprobleme von Lean-Management-Konzepten. Der Vortrag zeigte uns, dass das von den Professoren vermittelte theoretische Wissen der Vorlesungen in der Praxis auch tatsächlich relevant wird. Am Abend wurde dieser ereignisreiche Tag mit einem gemeinsamen, wohlverdienten Essen der Studenten und Professoren abgerundet.

Am Freitag machten wir uns dann auf den Weg zu den letzten zwei Etappen der Exkursion. Zunächst stand das Werk der Adam Opel AG in Rüsselsheim auf dem Plan. Nach einer geschichtlichen Einführung und einem Rundgang durch das hauseigene Museum, konnten wir die „Geburt“ vieler kleiner und großer Autos live miterleben. Im Rahmen einer fachkundigen Führung wurde die gesamte Produktionsstrecke sehr anschaulich erläutert. Es wurde dabei auch überdeutlich, wie intensiv automatisierte Fertigungssysteme mittlerweile die menschliche Arbeitskraft ersetzt haben. Bei der Führung durch die Produktionsstätten entdeckten wir alte Bekannte: die Kurbelwellen, mit denen wir uns am Vortag bei GKN Driveline lange und ausführlich beschäftigt hatten. Anhand dieses Beispiels schloss sich auch für uns der wirtschaftliche Kreislauf in der Automobilbranche.



Foto: FB BW

Als letzte Station steuerten wir die Skyline von Frankfurt erneut an, um im Hochhaus der Deutschen Bank verschiedene Vorträge zu hören. Die ersten Referenten präsentierten personal- sowie finanzpolitische Themen, wie Diversity Management und Investor Relations. Im letzten Vortrag, gehalten von einer jungen Mitarbeiterin der Recruiting-Abteilung, gab es Einblicke in die Berufseinstiegschancen und Karrieremöglichkeiten der Deutschen Bank. Im Anschluss daran nutzten wir die Möglichkeit unsere Fragen bezüglich Praktika, Diplomarbeit und Berufseinstieg loszuwerden.

Am späten Freitagabend endete für uns eine spannende und informative Exkursion, die nicht ohne das Engagement der verantwortlichen Professoren hätte stattfinden können. Als Resümee dieser drei Tage lässt sich sagen, dass es sich auf jeden Fall gelohnt hat. Wir hoffen für künftige Studentengänge, dass diese Art der Praxiserkundung im Fachbereich Betriebswirtschaft auch in den folgenden Semestern weitergeführt werden kann.

Antje Heinz, FB BW, 8. Semester
Katrin Schlochow, FB BW, 8. Semester

ELEKTROTECHNIK/INFORMATIONSTECHNIK

Ehrenurkunde für den ‚Intelli-Q‘



Foto: Neef

Am 12. Dezember 2005 überreichte die Rektorin der Fachhochschule Jena, Prof. Dr. Gabriele Beibst, an Herrn Prof. Dr. Hanno Kahnt und Herrn Stephan Braun, Fachbereich ET/IT der FH Jena, eine Ehrenurkunde der Internationalen Fachmesse „IDEEN – ERFINDUNGEN – NEUHEITEN“ IENA.

Prof. Dr. Hanno Kahnt und Dipl. Ing. Stephan Braun wurden für Ihre Erfindung: Signalbearbeitungseinheit und Signalbearbeitungsverfahren – Der ‚Intelli-Q‘ – der intelligente Equalizer anlässlich der IENA Nürnberg 2005 mit dieser Ehrenurkunde gewürdigt.

Im November 2004 errang Stephan Braun, damals Student im Fachbereich Elektrotechnik/Informationstechnik der Fachhochschule Jena, mit dem Forschungsprojekt Intelli-Q den Ersten Preis des Förderkreises der FH beim Wettbewerb zum „Tag der Forschung“. Im April 2005 präsentierten Prof. Kahnt und Stephan Braun die Neuentwicklung auf der Internationalen

Musikmesse und der „Prolight + Sound“ in Frankfurt/Main, den größten Fachmessen für Musikinstrumente, Musikelektronik, Studio- und Bühnentechnik. „Der Intelli-Q bringt neue Möglichkeiten für das professionelle Arbeiten im Tonstudio. Er reduziert die Verwendung von Equalizern auf das Wesentliche und ermöglicht eine entspannte Studioarbeit ohne ständige Pegelkorrektur. Durch das bereits zum Patent angemeldete Verfahren ist ein musikalisch kreatives Arbeiten unmittelbar am Audiomaterial möglich“, so Stephan Braun. Die Erfindung „Signalbearbeitungseinheit und Signalbearbeitungsverfahren – Der ‚Intelli-Q‘ – der intelligente Equalizer“ trug maßgeblich zum Erfolg der IENA 2005 bei und unterstreicht erneut die Forschungsstärke der Fachhochschule Jena.

sn

„Ik heb geluk dat ik hier ben – Ich habe Glück, dass ich hier bin“

so das Fazit des belgischen Studierenden Pepijn Mistiaen über sein Praktikum an der Fachhochschule Jena. Pepijn ist eingeschriebener Master-Student an der katholischen Hochschule in Gent.



Foto: Rötger

Im Rahmen seines Studienganges Electronics - ICT (Information- and Communication Technology) forscht der 22-jährige seit dem 20. Februar 2006 unter Leitung von Prof. Dr. Manfred Schmidt für seine Masterarbeit zum Thema „Characterization of a GTEM-cell above 1GHz“, die er in Gent einreichen wird. Pepijn Mistiaen arbeitet noch bis Ende Juni dieses Jahres im EMV Labor des Fachbereichs Elektrotechnik/Informationstechnik der FH Jena.

Tanja Rötger fragte Pepijn nach seiner Masterarbeit, seinen Zukunftsplänen, aber auch nach den ersten Jenaer Eindrücken:

Pepijn, lässt sich eine belgische Hochschule mit einer deutschen Fachhochschule vergleichen?

Ja, es gibt viele Gemeinsamkeiten. Die Studiengänge sind ähnlich. Hier gibt es Bachelor- und Master-Abschlüsse und in Belgien ebenso.

Warum hast du dich für ein Studium an einer katholischen Hochschule entschieden?

Viele sagen, dass die katholische Hochschule eine bessere Reputation hat. Die technischen Geräte sind zwar nicht so gut, weil die Hochschule nicht so viele Mittel zur Verfügung hat, aber auf dem theoretischen Niveau sind diese Schulen allgemein besser. Ich bin dort hingegangen, um es mir nicht zu einfach zu machen. (lacht)

Hast du dich innerhalb deines Studienganges Electronics – ICT spezialisiert?

Ja, ich habe mich auf Design Technology spezialisiert.

Was kann ich mir darunter vorstellen?

Es geht sehr viel um Computertechnik, man erstellt Netzwerke mit analoger und digitaler Technik. Nehmen wir ein Beispiel aus dem Automobilsektor. Viele Fahrzeuge haben einen Sensor der den Luftdruck misst und diese Informationen drahtlos übermittelt. Für diese Sensoren braucht man ein bisschen von allem, was man in Design Technology lernt.

Es sind vor allem die kleinen, besonderen Dinge, die durch Design Technology möglich werden. Stell dir ein Haus vor, das durch Sensoren die Lichter ein- und ausschaltet, und wo du mit einem Anruf dein Badewasser einlassen kannst. Das ist die Zukunft.

In welchen Bereich willst du nach deinem Studium arbeiten?

Ich habe noch keinen bestimmten Wunsch. Ich bin offen für alle Möglichkeiten. Aber ich möchte gern in die Forschung gehen.

Deine Gründe für ein Auslandspraktikum waren...

Ich lerne sehr gern neue Menschen kennen. Ich kann hier überall mein Deutsch verbessern, aber auch mein Französisch und Englisch.

Warum bist du nach Jena gekommen?

Meine erste Wahl war eigentlich Großbritannien. Aber die Kontakte mit den Studenten in England waren nicht so gut. Ich bin der erste Student meiner Hochschule, der hier ist. Letztes Jahr war ein Student aus Jena an unserer Hochschule in Gent und hat Jena und die Fachhochschule vorgestellt. Er sagte, Jena sei eine kleine Stadt mit nicht so sehr vielen Einwohnern, aber sehr vielen Studenten. Ich bin sehr zufrieden mit meiner Entscheidung.

Was gefällt dir besonders an der Fachhochschule Jena?

Die Technik. Die FH Jena ist eine ziemlich neue Schule mit modernen Geräten. In Belgien haben wir diese moderne Technik nicht. (Er zeigt auf einen Signalerzeuger. Zum Vergleich zeigt er mir auch ein ausgemustertes Gerät, das so alt ist, wie die Geräte, die Pepijn aus Belgien kennt.)

Hier gibt es eine GTEM-Zelle, in Belgien haben wir keine. Meine Masterarbeit könnte ich dort nicht schreiben. (GTEM-Zellen werden lt. Prof. Dr. Schmidt zur Messung der elektromagnetischen Verträglichkeit von Geräten eingesetzt. GTEM-Zellen sind aufgeweitete koaxiale Wellenleiter mit einem Eingangstor und einem wellenwiderstandsrichtigen Abschluss im Innern der Zelle. / d. R.)

Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen Gent und Jena?

Auch Gent ist eine Stadt mit vielen Studenten. Beides sind historische Städte mit viel Wasser und Grün.

Wie würdest du Jena mit drei Worten beschreiben?

...viele junge Menschen ...gemütlich ...und viele Wanderwege.

Viele Wanderwege?

Ich liebe das Wandern. Ich wohne in der Johann-Griesbach-Straße, also muss ich jeden Tag 20 Minuten in das Stadtzentrum wandern...

Was war hier bisher dein schönstes Erlebnis?

Ich wurde ziemlich schnell von meinen Mitbewohnern akzeptiert. Wenn abends eine Party ist, dann sagen sie zu mir „Du musst kommen und ein Bier trinken“. Das ist sehr schön. Auch die Tutoren haben mich gut empfangen. Sie haben mich vom Bahnhof abgeholt, mir geholfen ein Konto zu eröffnen und mir die Innenstadt gezeigt.

Wenn du nicht an deiner Masterarbeit schreibst, womit beschäftigst du dich in deiner Freizeit?

Ich lese Fachzeitschriften über neue Technologien und Projekte die ich selbst durchführen kann. Ich arbeite gern mit dem Computer an meinem Open Source Betriebssystem. Das ist etwas komplizierter als Windows, sozusagen eine „Never ending Story“.

Wenn du dich noch mal entscheiden könntest, wo du dein Auslandspraktikum absolvierst, würdest du dich wieder für die FH Jena entscheiden?

Oh ja. Für die kurze Zeit die ich hier bin, habe ich mich gut eingelebt. Ich habe Glück, dass ich hier bin. Viele meiner Freunde bedauern, dass sie in Belgien geblieben sind.

1. Master-Studiengang Maschinenbau in Thüringen startete erfolgreich an der FH Jena

Am 20. März 2006 begannen die Lehrveranstaltungen im neuen Master-Studiengang Maschinenbau der FH Jena. Fragt man die ersten acht Studierenden in diesem neu konzipierten Studiengang nach ihrer Motivation für die erneute Immatrikulation, so bekommt man Antworten, die eine klare Erwartungshaltung ausdrücken: Die Vorteile des neuen Studienganges sind seine problemlose Akzeptanz im englischsprachigem Ausland, die angebotene Vertiefung von Fach- und Methodenkenntnissen, die vermittelten Soft Skills wie Rhetorik und Präsentationstechniken, die verbesserte Möglichkeit zur Promotion und der dadurch leichtere Zugang zu Schlüsselpositionen in der Industrie. Deshalb haben sich acht Diplom-Ingenieure des Maschinenbaus und der Mechatronik entschlossen, drei Semestern zusätzlich in den „Master of Engineering“ zu investieren. Das neue Master-Studium Maschinenbau ist der erste Master-Studiengang der klassischen Ingenieurdisziplin Maschinenbau, der an einer Thüringer Hochschule angeboten wird, und gleichzeitig bereits der vierte Master-Studiengang der FH Jena. Nachdem schon im vergangenen Herbst erstmalig im Bachelor-Studiengang Maschinenbau immatrikuliert wurde, bereichert nun nach der erfolgreichen Akkreditierung ein weiterer modulari-

sierter Studiengang das ohnehin schon attraktive Ausbildungsspektrum der FH Jena. Während im Bachelor-Studiengang Maschinenbau das Studium nur im Wintersemester begonnen werden kann, ist im Master-Studiengang Maschinenbau eine Immatrikulation sowohl im Winter- als auch im Sommersemester möglich. Ein entscheidender Vorzug des Masterstudiums Maschinenbau an der FH Jena ist die Betreuung in sehr kleinen Gruppen. Somit bietet sich den Studierenden und den Professoren die Chance, Lehre und Forschung noch enger miteinander zu verzahnen als im Diplom- oder Bachelor-Studiengang. Hierzu dient u.a. das Wahlpflichtmodul „Projekt“. Innerhalb des Moduls „Projekt“ bearbeiten die Master-Studierenden eigenständig wissenschaftliche Aufgabenstellungen, die wiederum Teil größerer Forschungsvorhaben sind. Den Studierenden stehen dabei ganz unterschiedliche Projekte zur Auswahl. Die Studierenden des ersten Master-Semesters konnten zwischen Aufgabenstellungen aus dem Gebiet der Maschinenelemente (Prof. Garzke), der Sensortechnik (Prof. Heinze) und der Motorenakustik (Prof. Spessert) wählen.

Prof. Dr. Martin Garzke
Prof. Dr. Bruno Spessert



Christian Rauch und Alexander Mimietz optimieren einen Messaufbau



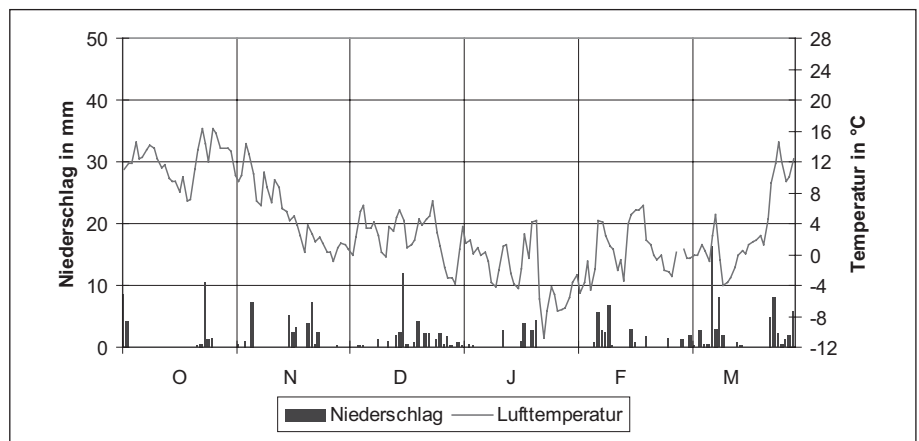
Andreas Träger und Steffen Hoffmann untersuchen das akustische Verhalten einer Ölwanne eines Dieselmotors

Fotos: Garzke



Winter 2005 / 2006

Der letzte Winter war kalt und in etwas höheren Lagen außerordentlich schneereich. Neue Rekorde bescherte der Januar. Mit einem Mittel der Lufttemperatur von $-2,1^{\circ}\text{C}$ war er der bisher kälteste Monat in diesem Jahrhundert. Bei 27 Frosttagen lag das mittlere Tagesminimum an der Fachhochschule bei $-5,2^{\circ}\text{C}$. Im langjährigen Mittel liegt die Monatstemperatur bei $0,4^{\circ}\text{C}$ und es werden 18 Frosttage gezählt. Auch die beiden folgenden Monate waren ein bzw. zwei Grad kälter als sonst. Bedauerlich war dies besonders im März, da auch zum kalendarischen Frühlingsanfang außer Schneeglöckchen kaum etwas blühte. Zum betrachteten Halbjahr gehört jedoch auch der ausgesprochen warme Oktober, mit mehreren sehr sonnigen Witterungsphasen. Sogar am 30. Oktober wurden noch $21,7^{\circ}\text{C}$ gemessen. Nicht nur die Winzer waren zufrieden. Auch in den Monaten November und Dezember lag die mittlere Temperatur über dem Durchschnitt, aber nur noch



Winterhalbjahr 2005/2006: Tagesmittelwerte Lufttemperatur und Tagessummen Niederschlag

wenige Zehntel. In der Grafik ist diese asymmetrische Temperaturverteilung gut sichtbar. Die Niederschläge waren mit 16 bis 35 mm eher bescheiden aber recht gleichmäßig verteilt. Nur im März war die Niederschlagssumme doppelt so hoch. Alleine am 9.3. regnete es 16 mm. An anderen Tagen des Monats fiel noch Schnee. Insgesamt bleibt ein Defizit von 15 % im Vergleich zum langjährigen Mittel. Aus den erhobenen Daten lassen sich auch Kriterien für den Heizenergiebedarf ableiten. Abgesehen

von wenigen möglichen Ausnahmen im Oktober sind im Winterhalbjahr alle Tage auch sogenannte „Heiztage“. Die VDI-Richtlinie 2067 gibt an, wie Temperaturdifferenzen zwischen Außen- u. Innenklima über die einzelnen Tage zur „Gradtagezahl“ summiert werden. Für den betrachteten Zeitraum lag der Wert mit 2990 knapp 2 % über dem Durchschnitt. Im Winterhalbjahr 02/03 war der Heizbedarf hingegen 11 % geringer als im Mittel.

Bernhard Kühn



Foto: Neef

Am 26. April 2006 fand der 3. Jenaer Akustik-Tag der Friedrich-Schiller-Universität und der Fachhochschule Jena statt. Die Tagung war mit etwa 110 Teilnehmern aus Hochschulen und Industrie noch etwas besser besucht als im Vorjahr. Erstmals wurde die Tagung durch die Präsentation akustischer Messgeräte der Firmen Bruel & Kjaer, SINUS Messtechnik und Microtech Gefell ergänzt.

Der Prorektor für Forschung der Fachhochschule Jena Prof. Dr. Michael Meyer begrüßte die Teilnehmer und stellte fest, das die nunmehr schon dritte Tagung von Lärmexperten an der Fachhochschule Jena die Entstehung einer erfreulichen Kontinuität zeigt. Vielleicht kann man noch nicht von einer Tradition sprechen – aber mit dem „Jenaer Akustik Tag“ ist die FH Jena auf dem besten Wege dazu. Der erste Teil der Tagung mit der Überschrift „Musik oder Lärm?“ befasste sich mit interdisziplinären Untersuchungen auf dem Gebiet der Akustik. Prof. Dr. rer. nat. Dr. phil. Olaf Breidbach (Friedrich Schiller-Universität Jena) berichtete über von Käfern erzeugte Geräusche. Diese Geräusche entstehen durch Kopfbewegungen, deren eigentlicher Sinn vermutlich gar nicht die Geräuscherzeugung, sondern die Erzeugung von Schwingungen zur Abwehr von Spinnen ist.

Tagungsbericht 3. Jenaer Akustik-Tag

Im zweiten Vortrag stellten Frau Dr. rer. nat. Edeltraut Emmerich (Friedrich-Schiller-Universität Jena) und Jürgen Grosch (FSA Erfurt) ihre Untersuchungen der „Lärm“belastung von Orchestermusikern vor. Messungen zeigten, dass diese Musiker regelmäßig und über lange Zeiträume sehr hohen Schalldruckpegeln ausgesetzt sind und deshalb häufig an Lärmschwerhörigkeit erkranken. Trotzdem bleiben sie jedoch in der Lage, ihren Beruf auszuüben. Durch entsprechende Abschirmungen zwischen den Musikern und durch individuell angepassten Gehörschutz kann die Lärmbelastung verringert werden.

Der zweite Teil der Tagung beschäftigte sich mit akustischer Messtechnik. Volkmar Bretschneider (Bruel & Kjaer Dresden) und Martin Quickert, (Fraunhofer Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik, Dresden) befassten sich in ihren Vorträgen mit den neuesten akustischen Messverfahren, der „akustischen Kamera“ und der „akustischen Holografie“. Beide Verfahren machen Lärm sichtbar und erleichtern und beschleunigen dadurch das Auffinden von Lärmquellen.

Thema des dritten Tagungsabschnittes war die Kraftfahrzeugakustik. Siegfried Mayer (Dr.Ing.h.c. F.Porsche AG, Weissach) berichtete über die akustische Optimierung von Sportwagen mit Hilfe der akustischen Kamera, die die Möglichkeiten des Versuchsingenieurs deutlich erweitert. Aber auch beim Einsatz modernster Messtechnik bleiben Kreativität und Erfahrung des Versuchsingenieurs unverzichtbar!

Dr.-Ing. Philipp Schmiechen (IAV Berlin) zeigte, welche Bedeutung die akustische und schwingungstechnische Fahrzeugoptimierung heute im Entwicklungsprozess besitzt. Der Schwerpunkt seines Vortrages bildeten die Möglichkeiten rech-

nerischer Bauteiloptimierungen zur Verringerung von Geräuschemission und Schwingungen.

Den letzten Abschnitt „Verbrennungsmotorenakustik“ eröffnete Steffen Tröbst (MAN Nutzfahrzeuge AG, Nürnberg). Da die Anforderungen bezüglich akustischer Qualität und Komfort ständig wachsen, ist auch bei der Entwicklung moderner Nutzfahrzeuge die ständige Weiterentwicklung der akustischen und schwingungstechnischen Entwicklungsmethoden enorm wichtig. Derartige Werkzeuge sind z.B. der MAN-Geräuschindex zur Beurteilung der Geräuschqualität von Rädertrieben und das Sarazin-Pendel zur Optimierung von Drehschwingungsdämpfern.

Herr Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Foken (FH Zwickau) berichtete über die Entwicklung von Baukastensystemen für die Ansaug- und Abgasanlagen von Motorrädern. Zur Untersuchung der Schalldämpfer wurde an der FH Zwickau außerdem ein Versuchsaufbau entwickelt, mit dessen Hilfe die Geräuschregung sehr realitätsnah nachgebildet werden kann.

Im abschließenden Vortrag befasste sich Andreas Träger (Fachhochschule Jena) mit der akustischen Optimierung eines Industriedieselmotors. Durch Modifikation der bei diesem Motor akustisch besonders auffälligen Bauteile „Ladeluftleitung“ und „Olwanne“ können niedrige Schallleistungspegel erreicht werden.

Zur Zeit bereiten die Veranstalter den 4. Jenaer Akustik-Tag vor, der am 25. April 2007 wieder an der Fachhochschule Jena stattfinden wird. Vortragangebote sind noch möglich und werden erbeten an Prof. Dr.-Ing. Bruno Spessert, Fachhochschule Jena (email: bruno.spessert@fh-jena.de).

Prof. Dr. Bruno M. Spessert

Mit dem Prof nach St. Pauli Große Maschinenbau-Exkursion nach Hamburg

Unter automobilen Vorzeichen stand diesmal die große Exkursion, die die Maschinenbau-Studierenden des 7. Semesters der FH Jena am 08./09.12.2005 nach Hamburg und Norddeutschland führte.

Das Hauptziel in der Hansestadt war die DaimlerChrysler AG, in deren Werk an der Elbe Fahrwerks- und Motorenkomponenten für zahlreiche Mercedes-, Smart- und Chrysler-Fahrzeuge entwickelt, getestet und produziert werden, so z.B. mechanisch und elektrisch verstellbare Pkw-Lenksäulen, Vorder- und Hinterachsen, gebaute Nockenwellen, Abgaskrümm器等.

In der dreistündigen Werksführung bekamen die angehenden Diplom-Ingenieure geballtes Wissen rund um die Entwicklung und Produktion zukunftsweisender Automobiltechnik vermittelt. Die Werksangehörigen, die fachkundig die produktions- und logistischen Zusammenhänge der Wertschöpfungskette erläuterten, trafen dabei auf interessierte und wissbegierige Zuhörer. Der 40-köpfigen Gruppe entging kaum ein Detail, kritisch wurde an vielen Stellen das aktuelle Ab-



Die Teilnehmer der großen Maschinenbau-Exkursion der Fachhochschule Jena vor dem Hamburger Hafen Foto: Burgold

laufgeschehen hinterfragt und aus einer anderen Sichtweise beurteilt.

Nachdem in den Abend- und Nachtstunden auch den nichttechnischen Aspekten in der Hamburger Innenstadt bzw. auf dem Kiez gebührender Platz eingeräumt wurde, wobei einige Teilnehmer zu wichtigen und persönlich bereichernden Erkenntnissen gelangten, konnte am frühen Morgen das nächste Ziel der Exkursion angesteuert werden: die Autostadt in Wolfsburg. Im Gegensatz zum Vortrag, wo der Fokus auf die harten und belastbaren Fakten der Produktion gerichtet war, stand nun die Faszination Automobil im Vordergrund. In mehreren Pavillons wurde die Gruppe auf eine

Reise durch die Geschichte des Autos mitgenommen, wobei die verschiedenen Marken des VW-Konzerns eingehend erlebt und den zukünftigen Trends begegnet werden konnte.

Über Geschmack kann man sich bekanntlich streiten, einzig waren sich jedoch die Studenten, dass die Exkursion eine rundum gelungene Sache war. Die Planungen für die nächste große Maschinenbau-Exkursion der FH Jena im WS 2006/07 haben bereits begonnen, auch sie verspricht interessante Ziele und erlebnisreiche Tage.

Prof. Dr. Martin Garzke

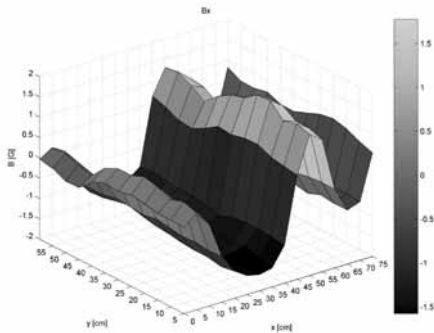
MEDIZINTECHNIK/BIOTECHNOLOGIE

Magnetfelder aus Zimmerwänden

Projektgruppe der FH Jena findet und beseitigt Störfeldquellen

In einem Thüringer Gebäude wurden kürzlich Störungen der Monitorbilder von Fernsehgeräten und Computern festgestellt, die sich als geometrische Verzerrungen und falsche Farben manifestierten. Der Eigentümer beauftragte daher eine für magnetische Fragen spezialisierte Projektgruppe der Fachhochschule Jena (Leiter: Prof. Dr. Matthias E. Bellemann, Gastwissenschaftler: Prof. Dr. Wilfried Andrä), die Ursachen zu ermitteln und die Störungen zu beseitigen.

Erste Untersuchungen ergaben, dass die Störungen von statischen Magnetfeldern verursacht wurden, deren Quellen vermutlich in den Wänden aus Beton-Fertigteilen lokalisiert waren. Im



Typische Störfeld-Verteilung in der Nähe einer Wand.

Rahmen eines Forschungsauftrags wurden ausführliche Messungen der räumlichen Magnetfeld-Verteilung durchgeführt (Abb. 1). Der Vergleich der ermittelten Magnetfeld-Verteilung (Abb. 2) mit den bautechnischen Unterlagen zeigte, dass die Knotenpunkte von so genannten Gitterträgern, die in den Wandelementen eingegossen sind, als Quellen angesehen werden müssen. Die Absolutwerte der gemessenen Felder erreichten dabei den zehnfachen Wert des Erdmagnetfeldes und waren damit an der Grenze des für Herzschrittmacher rechtlich zugelassenen Grenzwertes.

Die Beseitigung oder Vermeidung solcher Störfelder hat zwei Aspekte:

- In fertigen Gebäuden müssen die besonders starken Störfeldquellen beseitigt werden.
- Der Herstellungsprozess der betreffenden Beton-Fertigteile muss so gestaltet werden, dass derartige Quellen für Störfelder nicht entstehen können.

Die dauerhafte Beseitigung vorhandener Störfeldquellen wurde im Rahmen des vorliegenden Forschungsauftrags für ein bereits vorhandenes Gebäude an einigen ausgesuchten Stellen erfolgreich durchgeführt und kann in anderen vergleichbaren Fällen ebenfalls erfolgen.

Der zweitgenannte Aspekt konnte nicht abschließend bearbeitet werden. Mit Firmen der Bau-



Ausmessen der Störfeld-Verteilung an einer Wand.

Foto und Grafik: Projektgruppe „Magnetische Methoden in der Medizin“ (magnet@fh-jena.de), Fachbereich Medizintechnik, Fachhochschule Jena

industrie wurde jedoch über Prozess-Varianten verhandelt, die das Vermeiden der schädlichen Magnetfeldquellen ermöglichen können. Der Auftraggeber erhielt einen ausführlichen Bericht, in dem die Ergebnisse der experimentellen und theoretischen Untersuchungen dokumentiert sind.

Prof. Dr. Matthias E. Bellemann

SCITEC

Ehrenkolloquium an der FH Jena

Verabschiedung von Prof. Dr. Bernd Fischer und Prof. Dr. Peter Pertsch in den Ruhestand

Am 2. Februar 2006 wurden Prof. Dr. Bernd Fischer und Prof. Dr. Peter Pertsch, beide Fachbereich SciTec der Fachhochschule Jena, mit einem Ehrenkolloquium in den Ruhestand verabschiedet. Mit herzlichen Worten dankten u.a. Prof. Dr. Gabriele Beibst, Rektorin der FH Jena, der Dekan des Fachbereiches SciTec, Prof. Dr. Andreas Schleicher und Prof. Dr. David F. Lupton, Honorarprofessor an der FH Jena, den beiden Professoren für die langjährige intensive Zusammenarbeit. Die Redner wiesen auf die Leistungen von Fischer und Pertsch sowohl in Studium und Lehre als auch im Bereich von Forschung und Entwicklung hin.

Prof. Dr. Fischer wurde 1992 für die Gebiete Materialwissenschaften, Werkstofftechnik und Werkstoffprüfung an die FH Jena berufen. Er war von 1992 bis 1994 Gründungsdekan des FB Werkstofftechnik, zugehörig dem heutigen FB SciTec. Von 1994 – 1997 war Prof. Dr. Bernd Fischer Prorektor für Forschung der FH Jena. Seit 1998 arbeitet er weiterhin als ehrenamtlicher Gutachter im Programm des BMBF zur Förderung

anwendungsorientierter Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen. Prof. Fischer lehrt und forscht seit über 30 Jahren auf dem Gebiet der Edelmetalle, insbesondere der Platingruppenmetalle und kann hier auf zahlreiche Veröffentlichungen, Patente und Auszeichnungen blicken. So vergab am 15. Juni 2004 die IPMI, the International Precious Metals Institute, die weltweit größte und bedeutendste internationale Gesellschaft für Edelmetalle, an Prof. Fischer den renommierten „Henry J. Albert Award“. Damit war er der zweite deutsche Wissenschaftler, der im Verlauf der letzten 24 Jahre diesen Preis erhielt. Der „Henry J. Albert Award“ ging bis dahin hauptsächlich an Wissenschaftler aus den USA und Asien.

Prof. Dr. Pertsch lehrt seit 1993 als Professor für Physikintensive Technologien am FB Physikalische Technik, heute ebenfalls SciTec, der FH Jena. Von 1994 bis zum Sommersemester 2003 war er Prodekan des Fachbereiches Physikalische Technik. Auch Prof. Dr. Peter Pertsch forscht und lehrt seit mehr als 30 Jahren auf seinem Fachgebiet. Seine



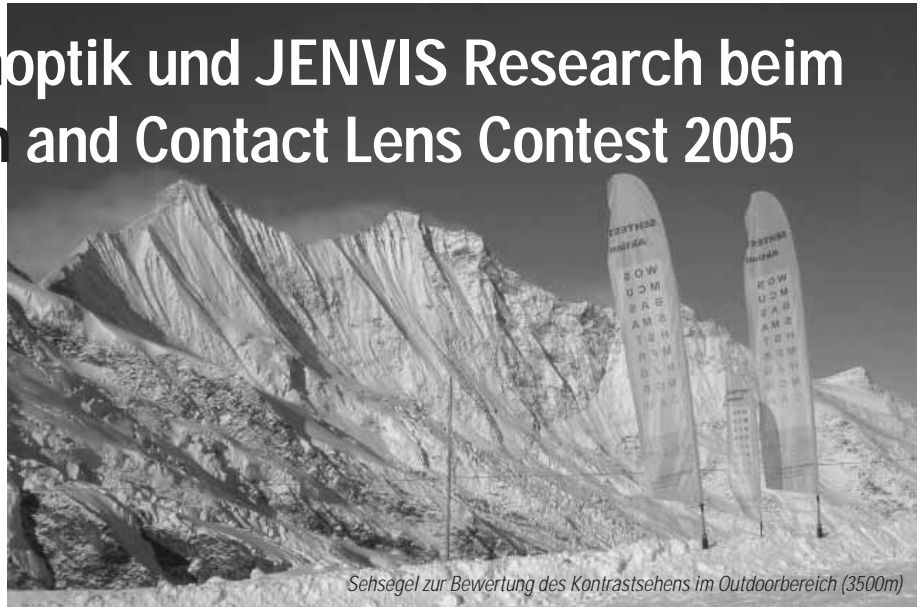
v.li.: Prof. Dr. Pertsch, Altrektor Prof. Dr. Bornkessel und Prof. Dr. Fischer, Foto: Keim (Die Redaktion dankt für die freundliche Genehmigung.)

Arbeit als Physiker und Professor für Physikintensive Technologien schlägt sich auch in den Ergebnissen als Autor zahlreicher Veröffentlichungen, Forschungsberichte und Patente nieder. Er vermittelte nicht nur den angehenden Physikingenieuren unter seinen Studenten die Fähigkeit, sich flexibel an die immens fortschreitende Entwicklung in der modernen Technik anzupassen: die physikintensiven Gebiete umfassen heute nahezu alle High-Tech-Branchen.

sn

Studiengang Augenoptik und JENVIS Research beim Alpine Sports Vision and Contact Lens Contest 2005

Vom 3. bis 11. Dezember 2005 fand im schweizerischen Saas Fee ein Sports Vision Contest statt. Ein 10-köpfiges Team des Studienganges Augenoptik der Fachhochschule Jena und JENVIS Research führten in Kooperation mit den fünf Augenoptikern und der Industrie Studien unter der Leitung von Prof. Sickenberger durch. Bei über 120 Testpersonen wurden verschiedene Sehhilfen beim Einsatz im Ski- oder Snowboardsport gründlich untersucht. In wissenschaftlichen Studien wurden Brillengläser der Firma R+H sowie Kontaktlinsen der Firma CIBA Vision getestet und deren Funktionalität beim Sport ausgewertet.



Sehsegel zur Bewertung des Kontrastsehens im Outdoorbereich (3500m)

Sehen im Sport

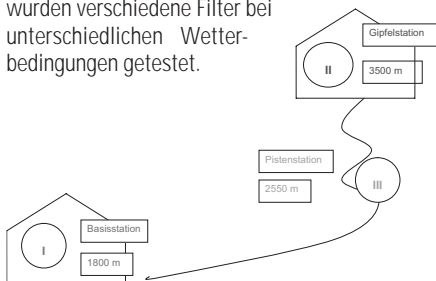
Das Thema „Sehen im Sport“ gewinnt in der Augenoptik/ Optometrie zunehmend an Bedeutung. Der Studiengang Augenoptik hat deshalb das Thema Sportoptometrie in die Lehrinhalte des Studiums mit aufgenommen. Erste Studien und Messreihen wurden bereits mit den Disziplinen Kugelstoßen, Speerwerfen und Diskus des Olympiakaders der Deutschen Nationalmannschaft durchgeführt.

Aber auch im Breitensport ist dieses Thema äußerst populär und wichtig. Zielsetzung ist es, das Sehen beim Sport und dessen Optimierungspotenziale zu erforschen und daraus Herstellern und Praktikern wertvolle Erkenntnisse zu erschließen.

Studienbedingungen und Testpersonen

Die hohe Anzahl an Testpersonen (120 Skisportler) sowie die idealen Bedingungen in Saas Fee ließen wissenschaftlich optimal durchführbare Studien zu. Das Sports Vision Team der FH Jena und JENVIS Research hatte es sich zum Ziel gesetzt, auf Messstationen in unterschiedlicher Höhe, vielfältige Daten zu ermitteln und auszuwerten.

Objektive und subjektive optometrische Daten wurden im Laufe der sieben Tage bei Tests auf der Basisstation, der Gipfelstation und der Pistenstation aufgenommen. Zum Beispiel wurde das Kontrastsehen im Outdoorbereich mittels speziell entwickelten „Sehsegeln“ geprüft. Zur Verbesserung des Kontrastsehens wurden verschiedene Filter bei unterschiedlichen Wetterbedingungen getestet.



Studien

In den jeweiligen Messstationen durchliefen die Testpersonen speziell abgestimmte Prüfzirkel. Diese beinhalteten neben optometrischen Tests auch subjektive Fragebögen. Damit sollten die verschiedenen optischen Hilfsmittel in der jeweiligen Umgebungssituation subjektiv beurteilt werden. Abgefragt wurde auch das „Sicherheitsgefühl“

beim Einsatz der verschiedenen Korrekturen. Besonders interessant war die Fragestellung, in wie weit die neuen Sportbrillengläser (Einstärken und Gleitsicht) von den Testpersonen im Skisport akzeptiert werden.

Das Sehen mit speziellen Sportkorrektionsgläsern wurde im Vergleich zum Sehen mit Kontaktlinsen untersucht. Besonders interessant war hierbei der Einfluss der Höhe beim Tragen von Kontaktlinsen.



Michaela Friedrich bei der Bestimmung des Van Orden Sterns

Erste Ergebnisse

Das umfangreiche Datenmaterial wird momentan ausgewertet. Die Ergebnisse der Studien werden im zweiten Quartal dieses Jahres erwartet. Vorab können hier bereits einige Trends und Auffälligkeiten berichtet werden:

Interessant waren die Ergebnisse, die mit unterschiedlichen Filtergläsern bei Sonnenschein, Nebel und Schatten erzielt wurden. Besonders gut wurde ein orangefarbenes Filterglas von r+h mit Außenverspiegelung bei verschiedenen Witterungsverhältnissen beurteilt.

Im Rahmen der Studie wurde die Aussage, dass Kontaktlinsen ab 2500 m nicht getragen werden können, widerlegt.

Bereits vor der genauen Datenanalyse des Kontaktlinsentragetestes kann gesagt werden, dass die Eintageskontaktlinse von CIBA Vision auch über 2500 m getragen werden kann. Selbst bei körperlicher Anstrengung erfolgte eine positive Bewertung. Die Benetzung der Linsen nach sportlicher Betätigung in großen Höhen wurde als stabil bewertet.

Des Weiteren scheint sich die in Sportlerkreisen bekannte Behauptung zu bestätigen, dass sportliche Betätigung die Sehschärfe steigert.

Augenoptik/ Optometrie einmal anders erleben

Die Studenten der FH Jena konnten in Saas Fee die alltägliche Arbeit eines Augenoptikers einmal anders erleben. Für die Testpersonen der Studie hieß es Skifahren – aber für das Team der FH Jena und JENVIS Research hieß es zu arbeiten, und in diesem Fall unter erschwerten Bedingungen: also mit wenig technischer Ausstattung möglichst viel zu erreichen, auf einmal mehrer Probanden an verschiedenen Stationen zu vermessen oder auch mal in der Kälte im Schnee optometrische Untersuchungen durchzuführen. Aber die Testpersonen waren sehr geduldig und zeigten alle großes Interesse an den Fragen und Messungen. Und somit hatten nicht nur sie Spaß an dem Event, sondern auch unser Team.

Ausblick

Die Auswirkung von unterschiedlichen Umweltbedingungen und insbesondere die Wirkung von verschiedenen Meereshöhen auf unsere körperliche Leistungsfähigkeit, in Bezug auf Kreislauf, Kondition und Spitzenleistung, ist spätestens seit der Olympiade in Mexico City bestens bekannt. Aber was mit unserem wichtigstem Sinnesorgan, dem Auge, passiert, wissen wir noch nicht genau. Welchen Einfluss Luftdruck- und Temperaturwechsel, wie er z.B. bei einer Bergfahrt von 3500 auf 1800 m geschieht und wie sich die Sehleistung nach körperlicher Anstrengung verändert, muss gründlich erforscht werden. Die Autoren hoffen, mit den Ergebnissen ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Studien ein besseres Verständnis für das Sehen im Sport zu gewinnen.

Michaela Friedrich, FH Jena,
Studiengang Augenoptik
Sebastian Marx, JENVIS Research



Getestete Filterbrillen

Fotos: Friedrich, Marx

Studiengang Augenoptik der Fachhochschule Jena präsentiert sich auf der Opti 2006

Am Freitag den 13. Januar 2006 fiel der Startschuss für die neunte Opti in München. Erstmals war der Studiengang Augenoptik/ Fachbereich SciTec der Fachhochschule Jena mit einem 13-köpfigen Team aus Professoren, Dozenten, Diplom-Ingenieuren und Studenten auf der international renommierten augenoptische Fachmesse in München vertreten.

Die Fachhochschule Jena präsentierte sich auf der Messe als innovativer Studienstandort im Herzen Thüringens. Die Besucher konnten sich über das derzeitige Studienangebot im Fachbereich SciTec und insbesondere über den Studiengang Augenoptik informieren. Besonderes Augenmerk galt dabei den neuen Studiengängen: der bereits akkreditierte Bachelorstudiengang Augenoptik/ Optometrie und der geplante Masterstudiengang Optometrie/ Vision Science. Es wurden außerdem die neusten Studien im Bereich der Forschung zum Thema „Sportoptometrie“, der Förderverein des Studienganges Augenoptik sowie das „studentische Leben“ in Jena vorgestellt.

Über 150 Besucher, von Lehrlingen bis hin zu Vertretern der Industrie, kamen auf unseren Stand. Sie konnten sich bei uns Studenten und den Dozenten informieren, Fragen stellen, Poster zu den neuen Studiengängen, Forschungsprojekten und Diplom-

arbeiten ansehen oder einfach die Impressionen aus dem Studiengang in Form einer Fotopräsentation auf sich wirken lassen. Die Bilder sorgten besonders für neugierige Blicke und genügend Gesprächsstoff und ließen so einige Besucher am Stand verweilen. Großen Anklang fand außerdem der präsentierte Beitrag vom MDR Fernsehen über die Verbindung zwischen Sport und Sehen sowie die Ausbildung zum Bachelor of Science im Fachgebiet Augenoptik/ Optometrie.

Um das Netzwerk der Forschung auszubauen wurden Gespräche während der Messe mit Vertretern der Industrie geführt und es wurden neue Projekte für die Zukunft vereinbart.

Mit dem Stand hat der Studiengang Augenoptik der Fachhochschule Jena erstmals Präsenz auf der Opti in München gezeigt. Ein großes Dankeschön gilt allen, die es dem Studiengang Augenoptik ermöglicht haben auf der Opti 2006 mit dabei zu sein. Wir danken insbesondere Herrn Dr. Jäger, dem Leiter von O.K.-Messen und Herrn Klepper, dem Leiter der Firma MSK.

Wir hoffen, dass es allen Beteiligten so viel Spaß gemacht wie uns und wir nächstes Jahr bei der Opti 2007 wieder dabei sein können.

*Doreen Wagner, Benjamin Hausmann,
Studiengang Augenoptik*



Das Team der FH Jena/ Studiengang Augenoptik aus Studenten und Dozenten auf der Opti 2006 Fotos: Wagner, Hausmann

Anwendungsnahe Weiterbildung



Foto: FB SciTec

Die zweiwöchige Weiterbildungsveranstaltung, die durch das IFW Jena und die FH Jena/ JenAll gemeinsam durchgeführt wurde, ging am 09.03.2006 zu Ende. Die HILTI-Mitarbeiter schätzten die Weiterbildungsveranstaltung zur Thematik „Lasermaterialbearbeitung“ erfolgreich und gewinnbringend ein. Sicherlich blieben aus Zeitgründen auch einige Punkte offen, aber insgesamt wurde durch die Lehrgangsteilnehmer ein sehr erfolgreiches Resümee gezogen.

Für die Dozenten (Müller und Bliedtner) war es auch eine neue Form der Weiterbildung, die direkt bei der Liechtensteiner Mutterfirma durchgeführt wurde. Somit besteht aber auch die Möglichkeit vor Ort und insbesondere an den Anlagen der Firma sehr konkret aktuelle Problemstellungen zu diskutieren und die Ausbildung sehr anwendungsnahe durchzuführen.

*Prof. Dr. H. Müller,
Prof. Dr. Jens Bliedtner*

SOZIALWESEN

Projekt „24 Stunden Pflege“ – Ergebnispräsentation und Ausstellungseröffnung

Unter Leitung von Prof. Dr. Erich Schäfer präsentierten am 20. Januar 2006 fünf Studierende des Fernstudienganges Pflege/ Pflegemanagement im Fachbereich Sozialwesen die Ergebnisse ihres Projektes „24 Stunden Pflege“, eine Studie und eine Foto-Reportage zum Pflegealltag von beruflich Pflegenden.

Das Projekt „24 Stunden Pflege“, das im Herbst 2004 begann, ist in zwei Teilprojekte gegliedert. Der erste Teil, eine Forschungsstudie, identifizierte durch wissenschaftliche Methoden charakteristische Phänomene des Pflegealltages von beruflich Pflegenden in der ambulanten und stationären Pflege sowie im klinischen Bereich.



Der zweite Teil des Projektes zeigt verschiedenste Momentaufnahmen des Pflegealltags in einer Foto-Ausstellung. Die Bilder für diese Ausstellung wurden von einer Studentin des Studienganges Mediengestaltung an der Bauhaus-Universität Weimar fotografiert.

Weitere und aktuelle Informationen rund um das Projekt „24 Stunden Pflege“ unter www.projekt-24stundenpflege.de.

sn
Foto: Neef

Berlin, Berlin... oder wenn einer eine Reise tut

Das Seminar 'Die Sozialpolitik von CDU/CSU' von Prof. Dr. Michael Opielka versprach sehr interessant zu werden, nicht zuletzt wegen seiner aktuellen und praxisnahen Themen.

Um die trockene Politiktheorie aufzulockern, begaben wir uns, 20 Studenten des FB Soziale Arbeit, im Dezember 2005 auf Exkursion in die Bundeshauptstadt Berlin. Zum Auftakt bereitete uns Pastor Meißner (Bundesgeschäftsführer des Evangelischen Arbeitskreises der CDU) einen sehr herzlichen Empfang im Konrad-Adenauer-Haus. Er bot uns im Gespräch einen 'theologischen' und für

alle nachvollziehbaren Blick auf die Politik an. Dem entgegen stand der sehr abstrakte Vortrag von zwei für Sozialpolitik zuständigen Referats- und Abteilungsleitern der CDU-Bundesgeschäftsstelle. Für diese schwierige und trockene Diskussion entschädigte jedoch die Führung durch die architektonisch höchst interessante CDU/CSU - Zentrale. Für ausführliche Gebäude-Betrachtungen blieb leider keine Zeit, denn der nächste Termin mit Bernward Müller (CDU-Bundestagsabgeordneter im Wahlkreis Jena/Gera) im Paul-Löbe-Haus stand an. Mit ihm führten wir ein sehr interessantes Gespräch über verschiedene sozialpolitische Themen, in dem der pragmatische und parteibezogene Blick eines sehr engagierten Parlamentariers gut zu erkennen war.

Nach so viel Politik gönnten wir uns ein bisschen Kultur. So zog es uns ins Berliner Ensemble zur Aufführung des Brecht-Stückes „Der Aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“, in der legendären letzten Inszenierung des großen Dramatikers Heiner Müller (1929 – 1995).



Nach so vielen Gesprächen und Eindrücken des Tages lockte das 'Haus der 100 Biere' um den Abend ruhig ausklingen zu lassen. Am nächsten Morgen besichtigten wir das Holocaust-Mahnmal inmitten der Hauptstadt. Vom überirdischen Stelenfeld und dem unterirdischen Ort der Informationen zeigten sich alle Teilnehmer sehr beeindruckt. Den Abschluss unserer Exkursion bildete der Besuch einer Plenarsitzung im Bundestag, wo wir noch einmal Politik 'live' erlebten. Man kann zu Recht behaupten, dass wir die wenige Zeit ausgiebig nutzten, um einen Blick zu bekommen, wie Politik wirklich funktioniert.

Peggy Sipeer, Studentin SG Soziale Arbeit
sn



Gruppenbild mit Herrn Bernward Müller (MdB)

Neu auf dem Buchmarkt

Bildungsreform als Sozialreform

Zum Zusammenhang von Bildungs- und Sozialpolitik

Buchreihe: „Perspektiven der Sozialpolitik“, herausgegeben von Michael Opielka; mit Beiträgen von Michael Opielka, Birgit Sandkaulen, Michael Winkler, Jutta Allmendinger, Wolfgang Böttcher, Ursula Rabe-Kleberg, Thomas Rauschenbach, Gert G. Wagner

Die Bildungspolitik ist Bestandteil eines zeitgemäßen Konzeptes von Sozialpolitik. Was in der angloamerikanischen Welt seit langem wissenschaftlich geläufig ist, wird seit dem „PISA-Schock“ auch in Deutschland unabweisbar: In keinem anderen OECD-Land verstärkt das Bildungssystem soziale Ungleichheiten deutlicher anstatt zur Chancengleichheit beizutragen. In diesem Band diskutieren hervorragende Wissenschaftler den Zusammenhang von Bildungs- und Sozialpolitik nicht nur analytisch, sondern in sozialreformerischer Absicht. Die Themen der Beiträge sind der Bildungsbegriff selbst, Konsequenzen des „PISA“-Diskurses, Bildungsarmut, Bildungsungleichheit, Vorschulbildung, Ganztagschulen und der Zusammenhang von Hochschul- und Arbeitsmarktpolitik. Die Idee und einige Beiträge des Buches (Sand-

kaulen, Winkler, Rabe-Kleberg) gehen zurück auf zwei studentische Fachtagungen an der Fachhochschule Jena (2004 und 2005), die sich dem Zusammenhang von Bildungs- und Sozialpolitik unter dem Gesichtspunkt von Studiengebühren und Ganztagschulen gewidmet hatten.

Zum Herausgeber: Prof. Dr. Michael Opielka, Professor für Sozialpolitik an der Fachhochschule Jena, Fachbereich Sozialwesen; Jg. 1956, Studium der Erziehungswissenschaften, Rechtswissenschaften, Ethnologie und Philosophie in Tübingen, Zürich und Bonn, Dipl. Päd. (Univ. Tübingen, 1983), Dr. rer. soc. (Humboldt-Universität zu Berlin, 1996); Visiting Scholar an der University of California at Berkeley, School of Social Welfare; Lehrbeauftragter an der Universität Bonn. Forschungsschwerpunkte: Sozialpolitik, Soziologische Theorie, Kultur- und Religionssoziologie, Sozialpädagogik.

Prof. Dr. Michael Opielka



Michael Opielka (Hrsg.)

Bildungsreform als Sozialreform

Zum Zusammenhang von Bildungs- und Sozialpolitik

2005. 157 S. Mit 3 Abb. u. 4 Tab. Br.

EUR 22,90

ISBN 3-531-14853-2

VS Verlag für Sozialwissenschaften

„Soziale Arbeit zwischen Aufbau und Abbau - Transformationsprozesse im Osten Deutschlands und die Kinder- und Jugendhilfe“

Aktuelle Fragen der Entwicklung Ostdeutschlands in ökonomischer, sozialer und kultureller Perspektive, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Januar 2006

Seit Mitte der 1990er Jahre ist die Euphorie nachholender Modernisierung und blühender Landschaften in Bezug auf die neuen Bundesländer der Einsicht gewichen, dass auf lange Zeit von einer spezifischen Entwicklung des Ostens ausgegangen werden muss. Der Band betrachtet die Transformationsprozesse unter den Gesichtspunkten der ökonomischen Entwicklungen und Perspektiven, der Entwicklung der Lebenslagen und Lebenssituationen und Lebenschancen der Menschen, insbesondere von Familien, Kindern und Jugendlichen. Die Veränderungen in der Sozialen Arbeit und der Jugendhilfe werden auf diese Entwicklungen in den Lebenswelten der Menschen bezogen und in ihren Ambivalenzen deutlich.

Prozesse der Ökonomisierung (Einführung von Marktelementen, Qualitätsentwicklung) und Notwendigkeiten der Einsparung betreffen den Osten früher und härter als den Westen. Zugespielt formuliert, die Herausforderungen durch die ökonomische und regionale Entwicklung können nur dann gestaltet werden, wenn Soziale Arbeit innovativer wird. Dies macht der Band hinsichtlich der Professionalisierungsprozesse in der Sozialen Arbeit – auch mit Blick auf die Hochschulen und ihre Aufgaben - deutlich.

Prof. Dr. Karl August Chassé



Birgit Bütow, Karl August Chassé,
Susanne Maurer

Soziale Arbeit zwischen Aufbau und Abbau

Transformationsprozesse im Osten Deutschlands und die Kinder- und Jugendhilfe

2006. Broschiert - 248 Seiten

ISBN: 3-531-14630-0

VS Verlag für Sozialwissenschaften

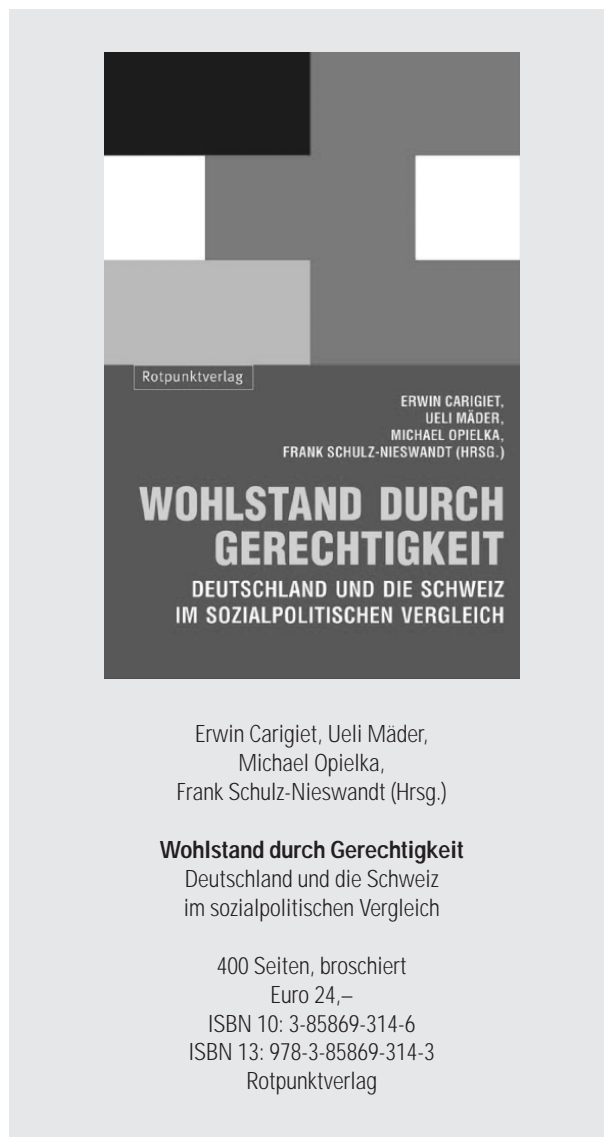
Wohlstand durch Gerechtigkeit – Sozialpolitischer Vergleich Deutschland-Schweiz

Ein wesentliches Element der wissenschaftlichen Sozialpolitik ist der internationale Vergleich. Dr. Michael Opielka, Professor für Sozialpolitik am Fachbereich Sozialwesen der FH Jena, verbrachte sein Forschungsfreisemester im Sommersemester 2005 an der University of California in Berkeley, um die US-amerikanische, vor allem die kalifornische Sozialpolitik zu untersuchen. Zugleich aber organisierte er an der Universität Basel am 1./2. September 2005 mit Schweizer und deutschen Kollegen ein internationales Kolloquium zum sozialpolitischen Vergleich Deutschland-Schweiz. Unterstützt unter anderem von der Hans-Böckler-Stiftung und der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft widmeten sich etwa 30 renommierte Sozialpolitikforscher(innen) aus beiden Ländern praktisch allen wesentlichen Feldern: Arbeitsmarkt und Familie, Alter und Gesundheit, Grundeinkommen und Armut.

Im April 2006 wurde im Rotpunktverlag Zürich ein Sammelband veröffentlicht, der die durchgearbeiteten Tagungsbeiträge enthält. Neben Professor Opielka wirkten als Herausgeber Erwin Carigiet, der Präsident der Schweizerischen Vereinigung für Sozialpolitik, Professor Ueli Mäder von der Universität Basel und Professor Frank Schulz-Nieswandt von der Universität Köln, Vorsitzender der deutschen „Gesellschaft für sozialen Fortschritt“.

Der Titel des Buches lautet programmatisch: „Wohlstand durch Gerechtigkeit. Deutschland und die Schweiz im sozialpolitischen Vergleich“. Die Veränderungen in den Familien- und Arbeitswelten sowie das demographische Altern der Bevölkerung stellen die Gesellschaften und ihre sozialen Sicherungssysteme vor schwierige Herausforderungen, von welcher Seite man sie auch betrachtet. Das Buch leistet mit dem Vergleich des deutschen und schweizerischen Systems der sozialen Sicherheit einen Beitrag zu den aktuellen Debatten. Die Herausgeber und die meisten Autorinnen und Autoren des Buches sind überzeugt, dass die Schweizer Konzeption einer auf dem Bürgerschaftsprinzip und einer Referendumsdemokratie basierenden Sozialpolitik im internationalen Vergleich vorbildlich erscheint – auch und gerade für die deutsche Sozialpolitik. Freilich, für den Ideentransfer taugen Blaupausen kaum, das genaue Hinsehen ist nicht minder wichtig wie engagiertes sozialpolitisches Wollen.

Anzeige



Die Interpretationen der Wirklichkeit – der Institutionen des Sozialstaats wie seiner ökonomischen und kulturellen Voraussetzungen und Folgen – sind die Grundlage für sozialpolitische Reformen. Vielleicht bei keinem sozialpolitischen Thema sind die Kontroversen so alt und scharf, wie bei der Frage, ob die Erwerbs- bzw. Lohnarbeit, also der Arbeitnehmerstatus oder ob der Bürgerinnen- oder Bürgerstatus sozialpolitische Rechte und Pflichten leiten solle. Gerade die Kritik an „Bürgerinnen- und Bürgersolidarität“ und an einem universellen, am Bürgerstatus anknüpfendem Grundeinkommen muss als Hinweis darauf verstanden werden, dass „Wohlstand durch Gerechtigkeit“ auch soziale Bewegungen und politische Auseinandersetzungen erfordert.

Mit dieser Buchveröffentlichung demonstriert der Fachbereich Sozialwesen der FH Jena auch seine starke Position in der internationalen fachwissenschaftlichen Debatte. Ohne Forschung und Kontaktpflege sind solche Resultate nicht möglich. Das kostet Zeit und Ressourcen, aber es bringt auch etwas: die Studierenden erleben, dass die Lehrenden am Erkenntnisprozess beteiligt sind und somit aus erster Hand lehren - und die Fachhochschule zeigt ihre Forschungsstärke.

Prof. Dr. Michael Opielka

Neuer Honorarprofessor im Fachbereich Sozialwesen

Am 26. April begrüßte Prof. Dr. Gabriele Beibst Herrn Hans Böhme als neuen Kollegen im Professorenkreis des Fachbereichs Sozialwesen der FH Jena.

Prof. Hans Böhme ist von Haus aus Jurist und Soziologe und neben umfangreicher Tätigkeit als Gutachter und Publizist, seit 14 Jahren auch praktizierender Rechtsanwalt. Seit über 30 Jahren hat er Erfahrungen als Dozent an privaten und staatlichen Bildungseinrichtungen. Hans Böhme gehört zu den am häufigsten zitierten Juristen in Bezug auf das Pflegerecht. Darüber hinaus leitet er seit 1991 das Institut für Gesundheitsrecht und –politik.

Prof. Böhme war bereits als Lehrbeauftragter im damaligen Projektstudiengang „Pflege“ an der FH Jena tätig. In den Jahren 2004 und 2005 erstellte er den multimedialen Studienbrief „Gesundheits- und Sozialrecht für Gesundheitsberufe“ sowie sechs Studienbriefe für den Fernstudiengang Pflege/Pflegemanagement. Seit dem Wintersemester 2005/06 hält er Lehrveranstaltungen im Studiengang Pflege/Pflegemanagement.

SN



Foto: Neef

Ringvorlesung zur Gegenwart und Zukunft der Sozialen Arbeit

Die gravierenden gesellschaftlichen Wandlungsprozesse zeigen für die Soziale Arbeit als Profession und ihre Adressatinnen und Adressaten ein widersprüchliches Bild. Durch demografische Entwicklungsprozesse, durch erhöhte Belastungen, die Familien auszugleichen und zu bewältigen haben, durch veränderte familiäre Lebensformen, wachsende soziale Ungleichheiten (insbesondere Kinder- und Familienarmut) – um nur einige zentrale Phänomene zu nennen – haben sich die Problemlagen vieler Menschen verschärft, werden zunehmend komplizierter und betreffen schon lange nicht mehr die „klassischen Problemgruppen“. Soziale Arbeit hat sich hier in den letzten Jahrzehnten zu einer wichtigen Instanz von moderner Dienstleistung entwickelt, die Bewältigungshilfen zur Verfügung stellt. Dieses wird seit einigen Jahren in Anbetracht knapper werdender öffentlicher Kassen in den Ländern und Kommunen immer schwieriger. Sparprogramme treffen insbesondere den sozialen Bereich – Die Folgen sind absehbar, sie führen aber dennoch auf der politischen Ebene nicht zu konstruktiven Reaktionen. Hier Lösungen zu finden ist kompliziert: Die skizzierte Sparpolitik ist eingebettet in die grundlegende Erschütterung bisheriger gesellschaftlicher Grundlagen und Gewissheiten.



Bild „Das Luftschiff“, gemalt vom Konstruktivist Labas

Sozialarbeiter stellen. Deshalb hat die Fachgruppe „Soziale Arbeit“ des Fachbereichs Sozialwesen eine Ringvorlesung mit dem Titel „Ist das Sozialpädagogische Jahrhundert zu Ende?“ mit den zentralen Themen von Profession und Disziplin zusammen mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Thüringen organisiert. Eingeladen sind Fachkollegen aus der Region Thüringen und aus dem gesamten Bundesgebiet, die sich in vielfältiger Form in Diskussionen eingebracht haben. Die Auftaktveranstaltung am mit Michael Galuske hat gezeigt, dass das Konzept und das Ziel der Vorlesungsreihe viele Kolleginnen und Kollegen aus Theorie und Praxis, viele Studentinnen und Studenten anspricht und sie zu produktiven, wenn auch mitunter eher ernüchternden Diskussionen anregen. Der Kasseler Sozialpädagoge zeichnete in seiner Vorlesung ein sehr differenziertes, realistisches Bild über die Situation und aktuellen Rahmenbedingungen und Entwicklungen in der Sozialen Arbeit, das zunächst wenig Optimismus für die Zukunft aufkommen ließ. So waren einige der über 100 Teilnehmer der ersten Veranstaltung eher enttäuscht, dass keine Lösungen aufgezeigt wurden. Dies zu diskutieren, soll den weiteren Referenten der Vorlesungsreihe vorbehalten bleiben.

Fachgruppe Soziale Arbeit

Diesen zentralen Fragen müssen sich künftige und in der Praxis tätige Sozialarbeiterinnen und

Weitere Termine im Sommersemester sind:

06. April 2006

Subjektivität und Solidarität im Neuen Kapitalismus (Rainer Hirt, Jena)

27. April 2006

Zwischen Mode und Tradition: Wie flexibel soll Soziale Arbeit sein? (Michael Winkler, Jena)

18. Mai 2006

Soziale Arbeit im Osten – Prototyp oder Sonderfall für die Bundesrepublik Deutschland? (Birgit Bütow / Karl August Chassé, Jena)

22. Juni 2006

Bildung als Zukunftsprojekt der Sozialen Arbeit? (Hans Thiersch, Tübingen)

Für das Wintersemester sind vorgesehen:

09. November 2006

Die Zukunft des Sozialstaats (Michael Opielka, Jena)

30. November 2006

Auf dem Weg in die Bürgergesellschaft? (Lothar Böhnisch, Dresden)

14. Dezember 2006

Zur Zukunft der Professionalität in der Sozialen Arbeit (Franz Hamburger, Mainz)

18. Januar 2007

Alternde Gesellschaft, Geburtenrückgang und Abwanderung:

Die demografische Herausforderung (Roland Schmidt, Erfurt)

Wir laden alle Interessierten recht herzlich ein. Weitere Informationen über die Homepage des Fachbereichs Sozialwesen.

Die Vorlesungen finden jeweils von 15:15 bis 16:45 im Raum 05.00.04 statt.

Es funkt zwischen der FH Jena und dem Rest der Welt

„CO... - Allgemeiner Anruf auf dem 80-Meter-Band! Hier ist ‚Delta Lima Null Uniform Juliet‘ DLOUJ, die Klubstation der Fachhochschule Jena.“

So oder ähnlich könnte es an manchen Nachmittagen aus dem Antennenraum der FH zu hören sein. Mit hoher Wahrscheinlichkeit antworten dann Funkamateure irgendwo aus Deutschland. Man tauscht Name und Standort aus und stellt seine Funktechnik vor. Nach dem „Gesetz über den Amateurfunk“ von 1997 gibt es keine Beschränkung über den Inhalt der Sendungen solange dieser nichtkommerziell ist und nicht gegen geltende Regeln verstößt. Ein gemeinsames technisches Interesse und der völkerverbindende Gedanke stehen im Vordergrund des Amateurfunks.

Ein Anruf zur selben Tageszeit auf dem 20-Meter-Band (z.B. 14.200 kHz) in englischer Sprache bringt Antworten aus Europa, Asien oder Afrika. Lauscht man auf dem 10-Meter-Band bei etwa 28.500 kHz ist nichts als Rauschen zu hören. „Das wird sich in 5-6 Jahren gewaltig ändern“, weiss Hans-Peter Wolf aus dem FB ET/IT zu berichten. Zurzeit befindet sich der 11-jährige Sonnenfleckenzyklus, der massgeblich für die Ausbreitung der Kurzwellen verantwortlich ist, im Minimum. Eine Kurzwellenausbreitung auf den hochfrequenten Kurzwellenbereichen ist somit kaum möglich. Im Jahr 2011/2012 wird sich das ändern und zwischen 28.000 kHz und 29.700 kHz nahezu keine freie Frequenz zu finden sein. Weltweite Funkverbindungen können dann sogar mit kleiner Sendeleistung zwischen 10-100 Watt aufgebaut werden.

Prof. Heinze vom FB MB interessiert sich vor allem für die Ausbreitungsbedingungen und Antennenanlagen im 80-Meter-Band. Hier sind in der Dämmerung oder nachts mit etwas Geduld und guter Funkausrüstung auf 3750 kHz Funkpartner ausserhalb Europas zu erreichen. Während für die

meisten Funkamateure die Freude an technischen Experimenten und das Kommunizieren per se im Vordergrund stehen, sind die Spezialisten in vielen verschiedenen Bereichen des Amateurfunks tätig. Prof. Dr. M. Schmidt aus dem FB ET/IT baut und optimiert beispielsweise Funkgeräte, Antennen und Zubehör selbst. Dabei spielen digitale Anwendungen durch Computerunterstützung und die elektromagnetische Verträglichkeit eine wichtige Rolle. Für jede erfolgreiche Verbindung werden von den Funkpartnern Bestätigungskarten (QSL) versandt. Die QSL kommen aus zahlreichen Ländern der Erde. Doch kein Hobby ohne Herausforderung, denn am begehrtesten sind Karten aus kleinen Inselreichen oder aus dünn besiedelten Gebieten. Bei besonderen Leistungen werden im Amateurfunk Diplome vergeben. So ist Johannes Rötger, Mitarbeiter der Hochschulbibliothek, nicht „nur“ Diplom Ingenieur, sondern besitzt auch das „5-Band-DXCC-Diplom“: eine begehrte internationale Trophäe für das Erreichen von 100 Ländern auf 5 verschiedenen Frequenzbereichen.

Neben der Nutzung und Erforschung der Ausbreitungsbedingungen von Langwelle (138 kHz) über den KW/UKW-Bereich bis hin in den Gigahertz-Bereich gehören Morsetelegrafie, Sprechfunk, Fernschreiben und moderne Übertragungsarten wie Packet Radio, Amateurfernsehen, Bildübertragung usw. zu den Tätigkeiten eines passionierten Funkers. „Es ist ähnlich dem Internet, aber mit reinen Amateur-Mitteln“, beschreibt Prof. Dr. Grabow aus dem FB MB.

Ein Großteil der Funkamateure hat sich der Teilnahme an nationalen und internationalen Wettkämpfen (Contest) verschrieben. Nicht selten baut man für einen Contest seine Funkausrüstung an besonderen Standorten auf, um gute Ergebnisse zu erzielen. Mit Sack und Pack geht es dann auf Berge, Inseln oder in kleinere Länder.



*„Teilnahme an einem internationalen Funk-Contest“
Foto: Rötger*

Im Ortsverband Jena des DARC (Deutscher Amateur Radio Club) ist ein Jenaer Student aktiv, der im Jahr 2005 zur IARU-Weltmeisterschaft (International Amateur Radio Union) in die deutsche Nationalmannschaft der Funker berufen wurde und gemeinsam mit dem deutschen Team von verschiedenen Standorten Thüringens in einem 24-Stunden-Contest den Weltmeister-Titel gegen starke internationale Konkurrenz nach Deutschland holen konnte.

Was man als Weltmeister bekommt? Es gibt kein Geld, keine Sponsorenverträge, wenig öffentliche Aufmerksamkeit. Außer einer ansehnlichen Urkunde hofft man auf die Anerkennung von „Insidern“, Es sind eben richtige Funkamateure... die mit viel Begeisterung und „ham spirit“ ihrer Leidenschaft nachgehen.

Nähere Informationen finden Interessenten unter www.et.fh-jena.de/afu/DLOUJ

tr



*Sophie Baumgart (rechts) und Sibylle Ukena im Labor Biologie/Molekulare Medizin von Prof. Dr. Michael Meyer
Foto: Will, OTZ (Die Redaktion dankt für die freundliche Genehmigung.)*

Am 16.03. 2006 wurde in der Fachhochschule Jena das Projekt „Qualifizierungsverbund Schule, Hochschule und regionale Institutionen“ vorgestellt.

Das Gemeinschaftsprojekt der FH Jena und des Ernst-Abbe-Gymnasiums wird bereits im dritten Jahr fortgeführt. Seit Beginn wird es durch die Robert-Bosch-Stiftung mit 35.000 € gefördert. Das Projekt steht derzeit in der zweiten Runde

Motiviert ins Studium

Schüler des Jenaer Ernst-Abbe-Gymnasiums erforschen Labore der Fachhochschule

des NaT-Working-Preis 2006, welcher durch die Robert-Bosch-Stiftung vergeben wird und mit 50.000 € dotiert ist.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Voss (Dekan FB Medizintechnik) und Dr. Ebert (Ernst-Abbe-Gymnasium) sowie mit Betreuung durch Prof. Dr. Bliedner (FB SciTec) und Prof. Dr. Meyer (FB Medizintechnik; Prorektor für Forschung und Entwicklung der FH Jena) können in der Woche vom 13. bis zum 17. März 43 Schüler der Leistungskurse Physik und Biologie sowohl theoretische Einblicke in die Fachbereiche Medizintechnik und SciTec gewinnen, als auch Experimentalkurse in den Laboren der FH durchführen.

Bislang waren insgesamt 160 Schüler, 20 Lehrer und 5 Hochschullehrer aktiv beteiligt. Das Projekt bietet den Schülern eine Einführung in die angewandte Forschung der naturwissenschaftlichen und technischen Fachdisziplinen und entwickelt darüber hinaus eine Motivationslinie zwischen Schule, Studium und Beruf.

Insbesondere Mädchen sollen stärker an diese Disziplinen herangeführt werden. „Immerhin ist schon ein zaghafter Trend zu mehr Studentinnen in den männerdominierten Ingenieurstudiengängen zu erkennen“, erklärte Prof. Meyer. In dieser Woche forschen insgesamt 14 Schülerinnen: 13 sind im Bereich der Medizintechnik tätig, eine Schülerin führt Experimente in den Optischen Technologien im Fachbereich SciTec durch.

Ein weiterer Aspekt ist das interdisziplinäre Arbeiten, das zukünftige FH-Studenten erwartet. „Der Schüler soll durch eigenes praktisches Arbeiten erfahren können, worum es wirklich geht“, so Prof. Meyer weiter. Durch die Experimentalkurse können sich die Schüler besser und effektiver auf ihr Hochschulstudium vorbereiten.

tr/sn

AAO Kongress in San Diego

Vom 8. bis 12. Dezember fand der weltweit größte Weiterbildungskongress im Bereich der Optometrie und Ophthalmologie statt. Er wurde in San Diego von der American Academy of Optometry (AAO) ausgerichtet. Circa 5000 Teilnehmer hatten die Möglichkeit an 4 Tagen über 100 Vorträge zu den Themenbereichen visuelle Wahrnehmung, Binokularsehen, Kontaktlinsen, Low Vision oder Ophthalmologie zu hören, sowie an zahlreichen Workshops teil zu nehmen.

Auch dieses mal hatten Wissenschaftler aus aller Welt die Möglichkeit ihre aktuellen Forschungsergebnisse während der Postersession zu präsentieren, vorausgesetzt ihr Poster wurde von einer Prüfkommission angenommen. Dieses Jahr konnten zwei Poster von wissenschaftlichen Arbeiten der FH Jena präsentiert werden.

Die Multizentrischen Studie mit über 2500 Fällen, welche von Corina Georgi zum Thema Kontaktlinsenanpassung bei Kindern und Jugendlichen durchgeführt wurde, fand regen Anklang bei den Besuchern.



San Diego Convention Center

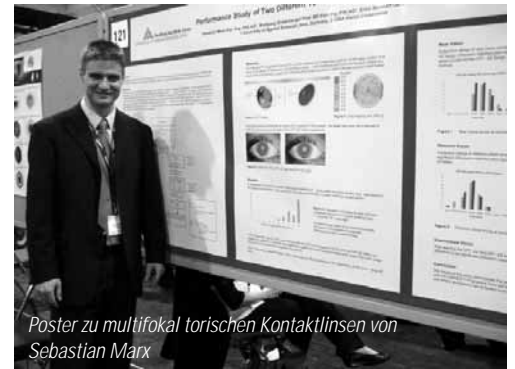
Die zweite Arbeit, welche von Sebastian Marx präsentiert wurde, befasste sich mit weichen torischen Multifokallinsen und der Auswirkung der Durchmesseränderung der zentralen Nahzone auf das Sehen. Es ergaben sich viele interessante Diskussionen mit führenden Forschern aus anderen Ländern.

Auch auf den Messeständen herrschte reger Andrang. Es wurden viele neue Produkte vorgestellt. Heiß diskutiert wurde das Thema der aberationskorrigierten Brillengläser und Kontaktlinsen. Damit soll es in Zukunft möglich sein, auch höhere Aberrationen des Auges auszugleichen. Die Firma Ophthonix bietet bereits in den USA diese Art individueller Brillengläser an. Das Angebot soll 2006 auch auf Europa ausgeweitet werden.

Für die von der World Optometry Foundation gegründeten Initiative OPTOMETRY GIVING SIGHT spendete CIBA Vision 1 Mill \$. Mit dem Geld soll geholfen werden, die Infrastruktur in Ländern der dritten Welt zu entwickeln, um die optometrische Grundversorgung zu ermöglichen. Der Check wurde stellvertretend an Brien Holden übergeben.

Der Kongress war super organisiert und mit seinen Inhalten am Puls der Zeit. Schön ist, dass zunehmend mehr deutsche Beiträge präsentiert werden. Im nächsten Jahr soll der Jahreshauptkongress der American Academy of Optometry in Denver stattfinden.

Sebastian Marx
JENVIS Research
c/o FH Jena



Poster zu multifokal torischen Kontaktlinsen von Sebastian Marx



Großer Andrang auf dem Messestand von CIBA Vision



Posterverteidigung auf der AAO

In einem Boot

Zwölf deutsche Hochschulen unterzeichnen Konsortialvertrag zur Unterstützung der Chinesisch-Deutschen Hochschule für Angewandte Wissenschaften an der Tongji-Universität Shanghai.

Vor etwa 100 Jahren gründete der deutsche Arzt Erich Paulin in Shanghai ein Krankenhaus sowie die „Deutsche Medizinische Schule für Chinesen“. Einige Jahre später kam zur medizinischen auch eine Schule für Ingenieure dazu.

Heute studieren an der Tongji-Universität Shanghai 55.000 Studenten, etwa 170 von ihnen an der Chinesisch-Deutschen Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW).

Am 20. Januar 2006 unterzeichneten 12 deutsche Hochschulen aus 10 Bundesländern im Beisein von Vertretern der Tongji-Universität, der chinesischen Botschaft, des DAAD, der Hochschulrektorenkonferenz, des Landesverbands der Baden-Württembergischen Industrie (LVI) und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung an der

Fachhochschule Esslingen einen Konsortialvertrag zum Aufbau und zur Unterstützung der CDHAW.

Den ersten Schritt zu dieser Partnerschaft ging die FHTE Esslingen im Jahr 2004. Konsortialpartner aus den Neuen Bundesländern ist neben der FHTW Berlin, den Fachhochschulen Brandenburg und Erfurt, der HS Zittau/Görlitz und der Technischen Hochschule Zwickau auch die Fachhochschule Jena.

Der Konsortialvertrag hat das Ziel, das praxisbezogene Studium auf ein breites Fundament zu stellen. So werden Professoren der Fachhochschulen sowie Lehrbeauftragte deutscher Unternehmen an der CDHAW unterrichten. Chinesische Dozenten sollen in Deutschland mit einer Gastdozentur ihre Sprachkenntnisse erweitern sowie Studium und Lehre der deutschen Fachhochschulen kennen lernen.

Die Fachhochschule Jena ist mitverantwortlich für den Aufbau des Studiengangs Mechatronik. „Unter anderem werden wir deutsche Lehrkräfte nach Shanghai senden“, so Prof. Dr. Gabriele

Beibst, Rektorin der FH Jena. Weiter erläutert sie: „Wesentliches Element des Bachelor-Studiums ist ein einjähriger Studienaufenthalt in Deutschland. Während des Aufenthalts an der FH Jena unterstützen wir die chinesischen Studierenden bei den Studienbelangen sowie bei den Praktika und Abschlussarbeiten. Die chinesischen Studierenden werden zusätzlich den deutschen Abschluss erwerben können.“

Auf die Frage nach den Auswirkungen für die Fachhochschule unterstreicht Prof. Beibst vor allem die weitere Internationalisierung der FH Jena. Die Zusammenarbeit wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert, ein Förderverein soll gegründet werden. Der chinesische Name „Tongji“ stammt übrigens von dem chinesischen Sprichwort „Tong Zhou Gong Ji“, was etwa bedeutet: „In einem Boot sitzend einander helfen“.

SN

Englisch-Deutsche Forschungs Kooperation zur Ursache von Herz-Kreislauf-Erkrankungen

Zum vierten Mal in Folge wurde 2005 Dr. rer. nat. habil. Peter Spangenberg, Professor für Biochemie und Bioenergetik an der Fachhochschule Jena zum Special Professor in the School of Medical and Surgical Sciences, The University of Nottingham, U.K. berufen.

Die Berufung gilt erneut für einen Zeitraum von drei Jahren. Sie ist nicht zuletzt auch Bestätigung und Würdigung der erfolgreichen Kooperation von Professor Spangenberg mit der Arbeitsgruppe von Professor Dr. Stan Heptinstall, Division of Cardiovascular Medicine in Nottingham.

Die Forschungsgebiete beider Wissenschaftler sind die Blutzellen - konkreter - die Thrombozyten und Leukozyten. Diese spielen eine wesentliche Rolle in der Entwicklung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Untersuchungen der Eigenschaften dieser Zellen und ihrer Wechselwirkungen im Blut sind Schwerpunkt der langjährigen Forschungsarbeiten. Deren Ergebnisse sind für die Aufklärung der Gesamtheit der an Entstehung und Entwicklung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen beteiligten Faktoren von großer Bedeutung.

Die Kooperation zwischen Jena und Nottingham wirkt sich seit Jahren positiv auf die Ausbildung der Studenten beider Hochschulen aus. Während seiner Besuche in Jena hält Professor Heptinstall

im Rahmen der Vorlesungsreihe Biochemie eine Vorlesung in seiner Muttersprache. Als Special Professor ist Professor Spangenberg fest in die Lehre am Queen's Medical Hospital in Nottingham eingebunden.

Auch an der Fachhochschule Jena bietet er Studenten des Fachbereichs Medizintechnik/Biotechnologie die Vorlesungsreihe Enzymtechnologie als englischsprachiges Vorlesungsangebot an. In Vorbereitung befindet sich derzeit die englischsprachige Vorlesungsreihe „proteomics“, die Bestandteil des zukünftigen Master-Studienganges Pharma-Biotechnologie sein wird.

Unter den Studierenden des Fachbereichs Medizintechnik gilt das Labor in Nottingham als angesehene Adresse für Praxis- oder Diplomsemester. Bisher arbeiteten dort bereits zehn Studenten für jeweils mindestens vier Monate. Sie waren in dieser Zeit an den unterschiedlichsten Forschungsprojekten unmittelbar beteiligt. Neben der Laborarbeit werden die Studierenden auch stets ins wissenschaftliche Leben eingebunden. So konnten einige von ihnen mit eigenen Beiträgen an Fachtagungen in England teilnehmen.

In Jena bindet Professor Spangenberg die Studenten unter anderem in die Vorbereitung und Organisation der internationalen „Erfurt Conference



Prof. Dr. Spangenberg am FACScan bei der Auswertung von durchflußzytometrischen Daten zur Plättchen-Leukozyten-Interaktion im Blut
Foto: FB MT/BT

on Platelets“ ein, deren Mitorganisator er seit 20 Jahren ist. Seine Studenten erhalten, neben der Gelegenheit, am wissenschaftlichen Programm teilzunehmen, auch die Chance, persönlich mit Wissenschaftlern aus aller Welt in Kontakt zu kommen. Die so geknüpften Kontakte führten schon in einigen Fällen zur Vermittlung von interessanten Arbeitsstellen.

mt

„USA in 10 Tagen“

Zusammenarbeit der Fachhochschule Jena mit amerikanischen Universitäten



Trabi-Kult in Cleveland's Rock n Roll Hall of Fame

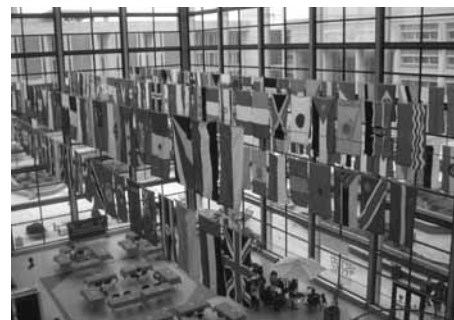
Das, was wir bei Amerikanern so oft kritisieren, dass sie Europa in 10 Tagen absolvieren wollen, nahmen sich die Rektorin der Fachhochschule Jena, Prof. Dr. Gabriele Beibst und ihr Kollege Prof. Dr. Helmut Assfalg vom Fachbereich Betriebswirtschaft kürzlich umgekehrt vor. Vom 5. bis zum 15. März 2006 besuchten sie vier Hochschul-Partner der FH Jena in den USA.

An der University of Memphis/Tennessee, der Cleveland State University in Cleveland/Ohio und der Wright State University in Dayton/Ohio sowie an der Ball State University in Muncie/Indiana loteten sie Möglichkeiten aus, den bereits laufenden Studierenden- und Professoren-Austausch auf weitere Fachbereiche zu erweitern und die Zusammenarbeit durch gemeinsame Forschungs- und Curriculum-Vorhaben zu vertiefen.

Überraschend viele Ansatzpunkte zeigten sich sowohl in den Ingenieurbereichen als auch in Sozialwesen und Betriebswirtschaft. Allerdings bestätigte sich auch die Erfahrung, dass alle angedachten Projekte nur dann zum Laufen kommen, wenn sich engagierte Professoren auf beiden Seiten des Atlantiks darum kümmern. Bereits

im Juli dieses Jahres werden 18 Bachelor- und Master-Studenten der Wright State University mit ihrer Professorin für eine Studienreise nach Deutschland kommen; neben Jena und Weimar werden sie auch Dresden, Leipzig und Berlin kennenlernen. Es gibt noch viel mehr zu tun. Packen wir's an.

Prof. Dr. Helmut Assfalg, FB BW



So viele Nationen studieren an der Cleveland State University, Fotos: Assfalg

Zum zweiten Mal in Folge Masterstudent der FH Jena international erfolgreich

Zum zweiten Mal nahm Michael Denke im April am „Seminar of Students and Young Mechanical Engineers“ der Technischen Universität in Gdansk teil. Dieser internationale Wettbewerb wird seit neun Jahren von den Studenten der Mechanischen Fakultät ausgerichtet und steht unter der Schirmherrschaft der jeweils beteiligten Professoren.

Der Masterstudent der Fachhochschule Jena im Studiengang Laser- und Optotechnologie des Fachbereichs SciTec überzeugte mit seinem Beitrag zum „Laserschweißen mit dynamischer Polarisation“. Die Juroren waren beeindruckt von seinem Vortrag über Möglichkeiten des kontrollierten Energieeintrags in zu schweißende Materialien.

Diese Methode ist von besonderem Vorteil beim Verbinden bisher schwer schweißbarer Werkstoffe. Michael Denke setzte sich damit in einem 34-köpfigen internationalen Teilnehmerfeld durch. Nachdem er bereits im Vorjahr den 1. Platz belegte, überließ er auch in diesem Jahr der zahlreichen internationalen Konkurrenz aus Studenten und Jungakademikern nur die „folgenden“ Plätze.

Alle Vorträge des Wettbewerbs belegten ein hohes wissenschaftliches Niveau. Die Bandbreite reichte von Computersimulationen zu Kräften an bewegten Zahnrädern, über fertigungstechnische Probleme, bis hin zur Tiefseerettung aus U-Booten.



Michael Denke mit der Urkunde für den ersten Preis des „The IX. Seminar of Students and Young Mechanical Engineers held in Gdansk - 6th to 7th April 2006“

Foto: Tilche

Einige der Teilnehmer kannten sich bereits aus dem Vorjahr. Dies beförderte einen regen wissenschaftlichen und persönlichen Gedankenaustausch nicht nur in den Vortragspausen. Er wurde auch während des Rundganges durch die malerische

Altstadt der alten Hansestadt fortgeführt. Dabei zeigten sich Krantor, Marienkirche, Neptunbrunnen und das berühmte Rathaus bei strahlendem Frühlingswetter von ihrer schönsten Seite, berichtete der Preisträger begeistert.

Bei allem berechtigten Stolz auf seinen Erfolg verwies Michael Denke auf die Förderung und Unterstützung seitens der Fachhochschule. Dabei nannte er insbesondere den Spezialisten für Präzisionsbearbeitung Professor Dr. Jens Bliedtner. Dessen Engagement sei es zu danken, dass er auch in diesem Jahr an dem Wettbewerb teilnehmen konnte.

Michael Denke wurde 1973 in Heidelberg geboren. Vor seinem Feinwerkstudium an der FH Jena schloss er eine Lehre als Industriemechaniker ab und sammelte 10 Jahre praktische Berufserfahrung. Die in dieser Zeit erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten, so Denke, möchte er um keinen Preis missen. Sie kamen ihm im Verlauf des Studiums immer wieder zugute.

Zeit, sich auf seinen Lorbeeren auszuruhen, gibt es für ihn jedoch nicht. Inzwischen arbeitet Michael Denke bei der Carl-Zeiss-Meditec AG Jena im Bereich Entwicklung Diagnose schon intensiv an seiner Master-Abschlussarbeit.

mt

Anzeige

Einweihung des neuen StuRa-Büros

Haus 5, Erdgeschoss, Raum 12

Es musste einiges geplant und organisiert werden. Möbel waren zu transportieren und etliche Akten ein- und auszupacken. Doch im März war es geschafft. Der Studentenrat der FH hatte sein neues, größeres und nicht zu verfehlendes Büro in Besitz genommen. Das war für die Mitglieder des StuRa Anlass, sich bei der Hochschulleitung und allen Helfern für die tatkräftige Unterstützung herzlich zu bedanken.

mt



Mitgliedern des StuRa stoßen mit der Rektorin und dem Kanzler auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit an. Foto: Tilche

Spende des Studentenrats der Fachhochschule Jena für die Elterninitiative für krebskranke Kinder Jena e.V.



Kuchenbasar



Kuchenbasar

Beim ersten Neujahrsempfang des StuRa der FH Jena übergaben die Studenten eine Spende i.H. von 250,- € zugunsten der Elterninitiative für krebskranke Kinder Jena e.V. Die Erlöse kamen aus dem Kuchenbasar des StuRa und der Rektorin der Fachhochschule Jena, Prof. Dr. Beibst, vom Dezember 2005.

Katrin Mohrholz, Geschäftsführerin des Vereins und Mitarbeiterin Juliane Söllner, Sozialpädagogin und ehemalige Studentin des Fachbereichs Sozialwesen der FH Jena, freuten sich sehr über die Spende. Die Summe soll einem Jugendprojekt des Vereins zugute kommen. Der Verein Elterninitiative für krebskranke Kinder Jena e.V. besteht seit etwa 15 Jahren und unterstützt betroffene Familien.

Die Veranstaltung eröffnete der neu gegründete Chor der FH Jena unter Leitung von Sebastian Heil.

SN

Fotos: Tilche/Neef



Spendenübergabe des StuRa der FH Jena, v.l.: Sebastian Heil (StuRa FH Jena), Katrin Mohrholz, Juliane Söllner, Steffen Lenk (StuRa FH Jena)



Chorpremiere an der FH Jena, Dirigent: Sebastian Heil

Aus dem Studentenwerk Jena-Weimar:

Seminar- und Tagungsräume im Thüringer Wald

Sie haben richtig gelesen, mit diesem Artikel möchte das Studentenwerk Jena-Weimar auf Seminar- oder Tagungsräume im Thüringer Wald aufmerksam machen.

So verfügt das Studentenwerk in seiner Tagungs- und Freizeitstätte „Haus Rosenbaum“ in Siegmundsburg, direkt am Rennsteig gelegen, sowohl über preisgünstige Unterkünfte als auch über Räumlichkeiten für kleinere Tagungen, Seminartreffen, Projektgruppen, Exkursionen o.ä..

Selbstverständlich kann man sich auch privat mit Freunden oder der Familie in Siegmundsburg treffen.

Das „Haus Rosenbaum“ bietet Platz für 46 Gäste in modernen Einzel-, Doppel- oder auch Mehrbettzimmern, alle mit Du/WC. Frühstück ist im Preis inbegriffen, auf Wunsch wird auch Mittag- und Abendessen serviert.

Der große Speiseraum oder die gemütliche Bauernstube laden ein, sich am Abend zu einem gemütlichen Plausch zu treffen. In der hauseigenen Sauna lässt es sich nach einem Arbeitstag im Seminar oder auch nach einer ausgiebigen Wanderung herrlich relaxen. Überhaupt bietet die nähere und weitere Umgebung wunderschöne Wanderziele, die im Sommer zu Fuß und im Winter auch per Ski erreichbar sind.

Wenn Sie also in der nächsten Zeit für ein Projektteam oder eine Exkursion ein nicht allzu entferntes Ziel suchen, Siegmundsburg im Thüringer Wald ist immer eine kleine Reise wert.

Für Studenten gibt es natürlich Studentenpreise. Eine aktuelle Preisliste finden Sie auf unserer Webseite, <http://studentenwerk.uni-jena.de>



Für weitere Infos oder Anmeldungen wenden Sie sich bitte an das Studentenwerk Jena-Weimar, Soziale Dienste, Tel.: 03641 – 930 590 oder sl@stw.uni-jena.de

Sozialberatung des Studentenwerkes an der FH

Die vor einiger Zeit von Studenten der FH durchgeführte Umfrage zu den Angeboten der Beratungsstellen des Studentenwerkes hat deutlich gemacht, dass FH Studenten auf Grund ihres sehr engen Stundenplans nur sehr selten die Termine der Beratungsstelle in der Wagnergasse 26 nutzen können. Um dem abzuhelfen, sind die Fachhochschule und das Studentenwerk zur Zeit im Gespräch, um zukünftig in den Räumen der FH Sprechstunden der Allgemeinen und Psychosozialen Beratungsstelle anbieten zu können. Wir werden Sie dann über konkrete Zeiten und Räumlichkeiten informieren.

Auf eine **Einzelveranstaltung** möchten wir schon an dieser Stelle hinweisen:

Am 26.06.06 findet von 9.00 – 15.00 Uhr an der FH (Raum wird noch bekannt gegeben) eine Veranstaltung zum Thema „**Studium und Kind unter einem Hut**“ statt. Vertreter des Studentenwerkes, der FH und der Stadt Jena stehen jungen Eltern und denen die es werden (wollen) ausführlich Rede und Antwort.

Im Anschluss können und sollen die jetzigen oder zukünftigen Mütter und Väter in Erfahrungsaustausch treten.

Bei Fragen können sie sich auch jetzt schon an die Allgemeine Sozialberatung, Annett Kretschmer, Wagnergasse 26 wenden (Tel.: 03641 – 930 681), Mittwochs von 13.00 – 16.00 Uhr



Studien- und Promotionsförderung

Das Studienwerk der Heinrich-Böll-Stiftung e.V. ist ein anerkanntes Begabtenförderwerk und vergibt Stipendien für deutsche und ausländische Studierende und Promovierende aller Fachrichtungen an Universitäten und Fachhochschulen.

Die Heinrich-Böll-Stiftung steht der Partei Bündnis 90/Die Grünen nahe und orientiert sich an den politischen Grundwerten Demokratie, Ökologie, Solidarität und Gewaltfreiheit. Nachwuchsförderung versteht sie als Beitrag zur Förderung der demokratischen Kultur. Stipendien werden an engagierte Studierende und Promovierende vergeben, die sich aktiv mit den Zielen der Heinrich-Böll-Stiftung auseinandersetzen. Die Heinrich-Böll-Stiftung erwartet von ihren Stipendiaten und Stipendiatinnen überdurchschnittliche wissenschaftliche Leistungen und die Bereitschaft, gesellschaftspolitische Verantwortung zu übernehmen.

Neben dem bisherigen Schwerpunkt in den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie Kunst- und Kulturwissenschaften wird die Förderung in bisher unterrepräsentierten Fachdisziplinen wie z. B. Wirtschafts-, Rechts-, Technik-, Medien- und Naturwissenschaften derzeit ausgebaut. Kennzeichnend für die Förderpolitik der Heinrich-Böll-Stiftung ist, dass der Leistungsgedanke mit Chancengerechtigkeit verbunden wird. Mit der gezielten Förderung von Frauen und Personen mit Migrationshintergrund will die Heinrich-Böll-Stiftung dazu beitragen, deren Unterrepräsentanz im akademischen Bereich abzubauen.

Das Studienwerk der Heinrich-Böll-Stiftung legt neben der materiellen Förderung seinen Schwerpunkt auf die ideelle Förderung, Begleitung und Vernetzung seiner Stipendiatinnen und Stipendiaten. Es fördert ihre gesellschaftspolitische Ausei-

nersetzung ebenso wie ihre wissenschaftliche Qualifizierung und unterstützt sie bei der Vorbereitung auf den späteren Beruf.

Die Bewerbungstermine sind jeweils der 1. März und 1. September. Informationen zu den formalen Bewerbungsvoraussetzungen und -unterlagen sowie zu Sonderprogrammen wie beispielsweise die Ausschreibung von Promotionskollegs etc. entnehmen Sie bitte der Homepage www.boell.de/ Studienwerk.

Heinrich-Böll-Stiftung

„TIC - Die Billigste Droge...“

„...bei Risiken und Nebenwirkungen: Vorhang auf!“ Mit diesem Slogan wirbt das seit 1993 unter der Leitung des Regisseurs Prof. Dr. Bernd B. Schmidt am FB Sozialwesen der FH Jena beheimatete „Theater im Campus“ derzeit um experimentierfreudige Mitspieler/innen, die sich die „TIC-Pille“ ganz unverblümt und maßlos in der Neugier auf ihre eigenen Verwandlungen einwerfen wollen.

Doch was verbirgt sich hinter dem „Stoff“, dessen Anziehungskraft insbesondere zu Aufführungszeiten überregionale Ausmaße annimmt? Eine auf den ersten Blick romantische, jedoch gleichsam zutreffende Antwort könnte lauten: „Weil wir hier lernen, für den anderen zu spielen, ihm sein Spiel zu lassen!“ „Das ist doch nichts Besonderes, das ist doch selbstverständlich“, mag man gelangweilt ausrufen. Doch dass die Umsetzung der zitierten Leitidee genau nicht zwischen „Wolke“ und „guter Laune“ erfüllt werden kann, sondern eines professionellen Handwerks bedarf, erschließt sich in der jeden Dienstag fünfstündigen Probe sehr bald:

Bereits in der so genannten „Erwärmungs“- oder „Warm-Up-Phase“, die mit programmatisch gestaltetem Stimm- und Sprechtraining beginnt, wird die Koordinations- und Kooperationsfähigkeit des Einzelnen in Partner- und Gruppenübungen als



unverzichtbare „Basiskompetenz“ darstellender Kunst getestet, gefördert und entwickelt. Im widersprüchlichen Raum zwischen „innerer Leere“ und augenblicklichem Schöpfungsakt probieren sich die Körper der Darsteller lustvoll miteinander, gegeneinander, aufeinander und untereinander aus. In der Improvisationsphase sind der Fantasie und Kreativität des Einzelnen keine Grenzen gesetzt: So kratzt eine junge Frau auf einer Blumenwiese Rosen zusammen, um sie danach achtlos in den Abort zu werfen, wo eine andere sie als „Dünger“ für ihren Lebensraum benutzt: Während dieser bei einem unschuldigen Kind im unbeschwerten Spiel mit den Fluten endloser Wasser besteht, begnügt sich ein komischer Alter damit, die verzweifelten Versuche einer jungen Mutter, ihre Verletzungen und unausgesprochenen Sehnsüchte wegzutanzten, mit versteinertes Schadenfreude zu verhöhnen. Erst ihr schmerzhafter Ur-Schrei reißt den Alten aus seinen Scheuklappen. Der so gewonnene Freiraum ermöglicht ihm, sich nach und nach auf die Bewegungen seines Gegenübers einzuschwingen, um im dynamischen Austausch mit diesem ein Spiel aus hitziger Dominanz und einfühler Akzeptanz zu initiieren. Um das Spiel am Leben zu halten, gewährt der Spieler dem Gegenspieler Einblick in die Abgründe seiner vermüllten Seele, worauf er mit hemmungsloser Resonanz belohnt wird...

So wird die Theater-Bühne nicht nur zum Abbild der Wirklichkeit, sondern auch zum „sanktionsfreien Raum“ für die Entfaltung des Einzelnen und die Erweiterung alltäglicher Erfahrungshorizonte im widersprüchlich-einheitlichen Zusammenspiel aller Ensemblemitglieder.

Um dieses Zusammenspiel so dynamisch und damit so effektiv wie möglich zu gestalten, setzt das TIC traditionell auf eine möglichst heterogene Besetzung des Ensembles. Im Augenblick

befindet sich das Ensemble nach Abschluss des Aufführungszyklus seiner letzten Inszenierung „Schreie meine Seele, schreie...“ (2003/2004) in einer personellen und konzeptionellen Neuformierungsphase.

Ausgewählte Momentaufnahmen aus „Schreie meine Seele, schreie“ sowie der ihr vorhergehenden Inszenierung „Meine liebe Liebe“ (1999/2000) -eingefangen von Frieder Uttecht, Olrik Drabant, Angela Conradi und Bernd B. Schmidt- können vom 13.06. bis 05.08.2006 im Rahmen der Fotoausstellung des TIC „Theater der Poesie - Begegnung in Bildern“ in der Ernst-Abbe-Bücherei im Volkshaus Jena besichtigt werden. Im Gegensatz zur sonst so flüchtigen und vorläufigen Bühnenästhetik, erlaubt es die Fotografie auf eindrucksvolle Weise, die Widersprüchlichkeit und Perspektivabhängigkeit menschlicher Lebensentwürfe, bebildert und gerahmt, in kunstvoller Weise in Szene zu setzen und zu bewahren.

Wer in dieses sehenswerte Bilder-Album eintauchen und sich so sein eigenes Bild vom Schaffensprozess des Ensembles machen möchte, sollte es nicht verpassen, die Vernissage zur Eröffnung der Ausstellung „Theater der Poesie - Begegnungen in Bildern“ am 13.06. um 17 Uhr in der Abbe-Bücherei zu besuchen. Hierzu lädt das TIC sehr herzlich ein!

Nähere Informationen hierzu sowie rund um das TIC können bei Kristin Felgner, Leiterin des Ensembles, unter www.theater-im-campus.de erfragt werden.

Jessica Labesehr
Roman Auchter
FB SW





FuThuer – Mehr als ein Job-Portal für Thüringen!

Das Thüringer Informations- und Kommunikationsportal www.FuThuer.de hat sich zu einem begehrten und stark genutzten Instrument der Thüringer Studierenden, Absolventen und Unternehmen in der Bereitstellung und Nachfrage von Praktika, Diplomarbeitsthemen, Voll- und Teilzeittätigkeiten entwickelt. Die Nutzerzahlen steigen seit dem letzten Quartal 2005 stetig. So konnten die monatlichen Zugriffe auf 15.000 erhöht werden – ein weiterer Beweis, der den Wert von FuThuer für Unternehmen, Absolventen und Studierende trotz der angespannten wirtschaftlichen Situation eindrucksvoll dokumentiert.

FuThuer bietet neben der Möglichkeit kostenfreie Anzeigen zu platzieren, nun auch einen automatischen Job-Agenten, welcher alle Angebote mit den Gesuchen abgleicht und die Treffer den entsprechenden Nutzern per E-Mail mitteilt. Außerdem können Sie Nutzerprofile in PDF-Dateien umwandeln und bequem ausdrucken.

Wie beehrt Ihre Anzeigen oder das eigene Profil für andere Nutzer des Portals sind, erfahren Sie als registriertes Mitglied über die Top Ten. Sie zeigt die 10 meist besuchten Anzeigen und Nutzerprofile wahlweise für die letzten 24 Stunden, zwei Tage, eine Woche, einen Monat und drei Monate. Die Statistik hingegen gibt an, wie oft die Seiten von FuThuer und seinen Partnerportalen frequentiert werden.

Neue Nutzer können sich mit Hilfe der QuickTour schnell einen Überblick über die Vorteile und die Handhabung von FuThuer verschaffen. Schauen Sie doch auch einmal auf www.FuThuer.de und überzeugen Sie sich selbst!

Ihre Fragen und Anregungen nimmt das FuThuer-Team unter info@futhuer.de oder telefonisch unter 03683/ 688-4220 gerne entgegen.

Claudia Prokisch, FuThuer

Erfolgreich von der Hochschule ins Unternehmen

Glücklich darüber, nach dem erfolgreichen Abschluss des Studiums einen Job ergattert zu haben, starten die meisten Hochschulabsolventen/-absolventinnen voller Elan und Engagement ins Berufsleben. Ausgestattet mit hervorragenden Fachkenntnissen sind sie hoch motiviert, mit ihrem Wissen zum wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens beizutragen. Jedoch nicht immer verläuft der Start ganz reibungslos. Der „Praxischock“ und die unterschiedlichen Erwartungen führen nicht selten schon nach kurzer Zeit zum Scheitern der Zusammenarbeit und kosten den Job und das Unternehmen viel Geld. Im Rahmen des EQUAL-Projekts „Forschungs- und wirtschaftsorientiertes Bildungssystem (FoBiSYS)“ bietet das Bildungswerk für berufsbezogene Aus- und Weiterbildung Thüringen gGmbH (BWAW) in Erfurt „frischen“ Hochschulabsolventen die Möglichkeit der (kostenlosen) Teilnahme an einem Absolventenkolleg. Ziel des Kollegs ist die Verbesserung des Wissenstransfers zwischen den hochqualifizierten Berufseinsteigern und den Unternehmen. Denn je schneller und reibungsloser das Wissen des neuen Mitarbeiters/der neuen Mitarbeiterin genutzt werden kann, um so eher profitiert das Unternehmen von der Personalinvestition. Sollten Sie als Absolvent/Absolventin Interesse an unserem Angebot haben, nehmen Sie Kontakt zu uns auf:

Lutz Jaensch, Tel. 0361/3405638
oder E-Mail: l.jaensch@bwaw.de.

Deutsch-Französisches Jahr 2006

Das Deutschland-Korrespondentenbüro des französischen öffentlich-rechtlichen Fernsehens France 2 drehte am 3. Mai in der Fachhochschule für eine Sendung über die Stadt Jena, ihre Hochschulen und Unternehmen.

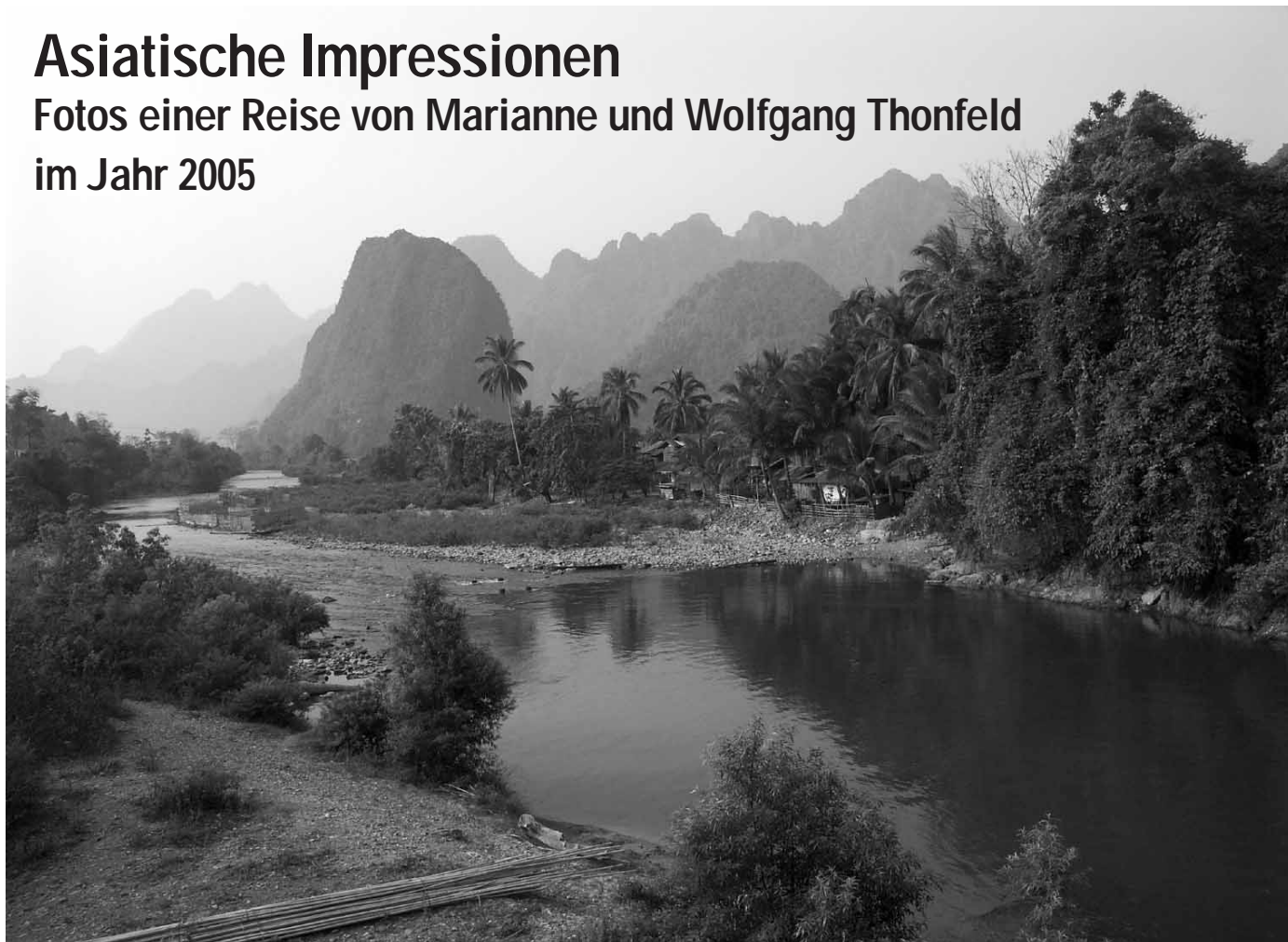


Andrea Suß, Deutschlandkorrespondentin von France 2 mit Florian Batteller, IUT Troyes/Frankreich und Rui Ferreira, Instituto Politecnico de Coimbra/Portugal, derzeit Praktikanten im FB Elektrotechnik/Informationstechnik bei den Aufnahmen im Labor. Rechts im Bild: Prof. Dr. Peter Dittrich.

Foto: Neef

Asiatische Impressionen

Fotos einer Reise von Marianne und Wolfgang Thonfeld im Jahr 2005



Vom 30.03. bis zum 19.05.2006 war in der Fachhochschule Jena eine Fotoausstellung mit Bildern einer Reise durch Kambodscha, Thailand, Laos und Südchina zu sehen - Regionen die vom 6. bis zum 12. Jahrhundert durch das Volk der Khmer beherrscht wurden.

Die Reise der Fotografen Marianne und Wolfgang Thonfeld begann in Angkor, einer der größten Tempelanlagen der Welt im Urwald Kambodschas, wo sich der Wald zurückholt, was der Mensch ihm abgerungen hat.

Am Mekong entlang ging es flussaufwärts durch das exotische Laos. Exotisch sind hier nicht nur die Menschen, Landschaften und Tempel, sondern auch das Essen - wo werden sonst zum Mittagessen gebratene Ratten angeboten?

Viele kleine Kaffeeplantagen, die auf der Reiseroute lagen, haben Absatzprobleme. Sie wurden teilweise noch von DDR-Spezialisten errichtet, um die immer klammern Devisenkassen zu entlasten und auf „Westimporte“ zu verzichten.

Die Fotografen kamen auch zur „Ebene der Tonkrüge“, mit hunderten ca. 1,50 Meter hohen Steingefäßen, deren Ursprung immer noch ungeklärt ist. Noch heute sind hier die Spuren des Vietnamkrieges zu sehen: wenige Kilometer von hier verlief das weit verzweigte System des Ho Chi Minh Pfades. Zwischen 1961 und 1975 sind hier über 500.000 Tonnen Bomben abgeworfen worden.

Die traumhaft schön gelegene Tempelstadt Luang Prabang zählt zum Weltkulturerbe. Die Stadt mit den vielen Tempeln und Mönchen ist eine der reizvollsten Städte Asiens. Jeden Morgen begeben sich hunderte Mönche zu ihrem täglichen Almosengang.

Die Reise von Wolfgang Thonfeld, Professor für Mechanische Bauelemente und Getriebetechnik an der FH Jena und seiner Frau, Diplomingenieurin

Marianne Thonfeld, führte auch in das Bergland des nördlichen Laos. Dort leben viele Minderheiten, wie die Lau Hu, deren Mädchen und Frauen dunkelblaue Kleider tragen und sich im heiratsfähigen Alter die Augenbrauen ausreißen sowie die Akha und die Dai.

Prof. Dr. Wolfgang Thonfeld, FB SciTec
sn



Gelungene Verführung des Betrachters

Aktfotografie von Sebastian Reuter

Der Jenaer Fotograf macht zunehmend von sich reden. Ein Reuter-Foto, das bedeutet klare Linieneinführung, phantastischer Umgang mit dem Licht und ein sicherer Instinkt für die Bildwirkung.

Sebastian Reuter, Sieger des 1. Fotowettbewerbs der FH Jena „Architektur der Fachhochschule bei Nacht“ im vergangenen Jahr, stellte von März bis Mai 2006 erneut in der FH aus. Diesmal jedoch keine Architekturfotografie, keine Strenge aus Stahl und Glas. Doch klare Linien im Verbund mit sanftem Licht gab es auch bei seinen Akten zu bewundern.

Reuter hat das Vertrauen seines Modells und damit ein wichtiges Moment, das sich in der natürlichen Gelöstheit jedes seiner Fotos zeigt. Nicht selten ist der Blick der Frau zentraler Bildmittelpunkt, während alle weichen Linien des Körpers zu eben diesem Blick führen - Eine gelungene Verführung des Betrachters.

Sebastian Reuter, gebürtiger Jenenser, Jahrgang 1974, erlernte zunächst das Tischlerhandwerk. Nach dem Militärdienst und einer Scharfschützen-



www.sebastian-reuter.net

ausbildung im Fallschirmjägerbataillon legte er, zurückgekehrt nach Jena, das Abitur ab. Während des Studiums der Werkstofftechnik an der FH Jena entdeckte Reuter seine Leidenschaft für die Fotografie. Heute gehören Unternehmen wie die Jenoptik AG sowie andere namhafte Firmen und Agenturen zu seinen Auftraggebern.

Die Akt- und Porträtfotografie stellt für Reuter einen Ausgleich zu seinen sonstigen fotografischen Tätigkeitsfeldern dar, die er jedoch mit gleicher Ernsthaftigkeit und Akribie betreibt. Im Umgang mit seinen Modellen ist dem Fotografen wichtig, dass Menschen, Motive und Orte zueinander passen. Individualität und Ideenreichtum ist für Reuter oberstes Gebot. Darüber hinaus lässt er sich Zeit für Ideen, Lichtgestaltung und Bildbearbeitung.

Was macht nun aber das Besondere eines Fotos aus? Für Sebastian Reuter sind „die Bildidee und die Wahl der Stilelemente für die Bildaussage besondere Merkmale, durch die sich letztlich ein Foto von anderen abhebt.“

sn

Bild(er)leben

„Das ist mein Fahrrad“ sagt man leichthin beim Zeigen eines Fotos. Aber ist es das wirklich? Zunächst ist es nicht ein Rad, das gezeigt wird, sondern ein Bild, das eines Rades. Um ein solches Bild zu erhalten, benötigt man eine technische Apparatur, genannt Fotoapparat. Auswirkung auf das fertige Foto haben die vorgenommenen Einstellungen wie Blendenöffnung und Belichtungszeit, außerdem die Qualität des Objektivs sowie die Auflösung des Filmmaterials. Der Fotograf muss lernen, die Einflussgrößen technischer Faktoren einzuschätzen.

Wenn nun mehrere Fotografen den gleichen Gegenstand unter gleichen technischen Bedingungen fotografieren, zeigen sich dennoch entscheidende Unterschiede im Ergebnis. Setzt man das an einer Wand lehrende Fahrrad als objektiv vorhanden voraus, so sind es also die Fotografen, die es unterschiedlich abbilden, die offensichtlich eine unterschiedliche Vorstellung davon haben, wie das Bild eines Fahrrades aussehen muss. So ungleich die Fotos ausfallen, so verschiedenartig ist die Wahrnehmung der Fotografen. Letztere bestimmt, wie ein Gegenstand ins Bild gerückt, wie er gerahmt wird. Treffender wäre also die Formulierung: Das ist (m)ein Bild von meinem Fahrrad.

Den Begriff „Bild“ kann man nun erweitern und als Abbild einer Situation im Gedächtnis eines Menschen verstehen. Das optisch Sichtbare ist dann eines von mehreren Bestandteilen dieses Bildes, das ergänzt wird durch die Signale aller Sinneseindrücke. Zum Gesamtbild gehören schließlich auch Emotionen, die Situationen stets begleiten. So entstehen Bilder der Erinnerung, die nicht allein etwas über die die Sicht des Fotografen auf die Dinge erzählen, sondern auch über seine Sicht auf die Menschen, deren Beziehungen zueinander und allgemein über seine Idee von Kommunikation.

Jedes gestaltete Foto ist also verbunden mit einem Griff ins Gedächtnis, in die Erinnerung, wo all das gespeichert ist, was den Menschen zu einem unverwechselbaren Individuum macht. Was also könnte man verstehen, wenn jemand ein Foto zeigt und sagt: „Das ist meine Freundin“ ?

Seit Gründung der Fachhochschule ist im Fachbereich Sozialwesen, speziell im Lehrgebiet Ästhetik und kulturelle Kommunikation, das Wahlpflichtfach Fotografie fest angesiedelt. Die Ausstellung zeigt eine Retrospektive der letzten sechs Jahre.

Fotogruppe des FB SW der Fachhochschule Jena unter Leitung von Andreas Bley

Ausstellung vom 17.05.2006 bis 14.07.2006, im Haus 5, Treppenhaus 7 und FB SW

Foto: Fotogruppe des FB SW

Zugänge ab 01.11.2005

Bresack, Stefan - FB ET/IT
Kegel, Jacqueline - FB BW und Controlling
Kracunovska, Silvia - FB SciTec
Melle, Konstanze – Referat 2
Professor Dr. Merker, Jürgen - FB SciTec
Meussling, Annette - FB SW
Schimmelpfennig, Michael - FB MT
Thieme, Wolfgang - FB SciTec
Thomas, Anika - FB BW

Abgänge seit 01.11.2005

Professor Dr. Anger, Immo - FB WI
Professor Dr. Fischer, Bernd - FB SciTec
Neigenfind, Tatjana - Bibliothek
Professor Dr. Pertsch, Peter - FB SciTec
Peuckert, Marco - SZS
Reuter, Christian - FB SW
Röder, Simone - FB BW und Controlling
Schmidt, Andreas - FB SW
Schnetter, Ralf - FB ET/IT
Seeck, Andrea - FB MT
Wendler, Christiane - FB MT
Wiegand, Günter – Referat 6

Ps / 10.04.2006



Expertise im Bundesministerium gefragt

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat Prof. Dr. Matthias Stoetzer in den Expertenkreis „Forschung an Fachhochschulen“ berufen.

Prof. Dr. Stoetzer arbeitet am Fachbereich Betriebswirtschaft der Fachhochschule Jena im Fachgebiet Volkswirtschaftslehre und beschäftigt sich im Schwerpunkt mit Problemen der regionalen Wirtschaftsentwicklung sowie des Wissens- und Technologietransfers. Der Expertenkreis wird in den nächsten zwei Jahren das Ministerium in Fragen der Weiterentwicklung des Forschungspotentials an den Fachhochschulen beraten. Besonderes Augenmerk gilt dabei der Intensivierung der Beziehungen mit der Wirtschaft und vor allem den kleinen und mittleren Unternehmen. Die Fachhochschule Jena kann damit ihren Ruf als forschungsstarker Partner der regionalen Wirtschaft weiter ausbauen.



Prof. Dr. Werner Bornkessel erneut im Wissenschaftsrat

Bundespräsident Horst Köhler berief Prof. Dr. Werner Bornkessel mit Wirkung vom 01. Februar 2006 erneut zum Mitglied des Wissenschaftsrates.

Prof. Dr. Bornkessel, Spezialist für Präzisionstechnologie und Laserbearbeitung, wurde im Jahr 2003 erstmals von Johannes Rau in den Wissenschaftsrat berufen. Von 1991 bis 2000 war Prof. Dr. Bornkessel Rektor der Fachhochschule Jena. Das Wirken des Vorstandsvorsitzenden der Stiftung für Technologie, Innovation und Forschung Thüringen (STIFT) galt und gilt bis heute dem ständigen Bemühen um die wirtschaftliche Entwicklung der Region Jena und des Landes Thüringen. Der im September 1957 gegründete Wissenschaftsrat ist das älteste wissenschaftspolitische Beratungsgremium in Europa und ermöglicht einen kontinuierlichen Dialog zwischen Wissenschaft und Politik. Wissenschaftler und Repräsentanten des öffentlichen Lebens wirken zusammen mit den Vertretern von Bund und Ländern. Der Wissenschaftsrat erarbeitet Empfehlungen zur inhaltlichen und strukturellen Entwicklung von Hochschulen, Wissenschaft und Forschung. Er berät die Bundesregierung und die Regierungen der Länder.

Impressum:

Herausgeber:

Die Rektorin der Fachhochschule Jena
 Prof. Dr. Gabriele Beibst

Redaktion:

Sigrid Neef (sn), Marlene Tilche (mt)
 Tanja Rötger (tr), Praktikantin

Titelfoto:

Tanja Rötger

V.i.S.d.P.

Sigrid Neef
 Leiterin Presse/Öffentlichkeitsarbeit
 der Fachhochschule Jena
 Telefon: 0 36 41 / 205-130
 Fax: 0 36 41 / 205-131
 E-Mail: sigrid.neef@fh-jena.de

Anschrift:

Fachhochschule Jena
 Redaktion facetten
 Carl-Zeiss-Promenade 2, 07745 Jena

Redaktionsschluss: 12. 05. 2006

Anzeigenverwaltung/Druck

VMK Verlag für Marketing & Kommunikation GmbH & Co. KG
 Faberstraße 17, 67590 Monheim
 Telefon: 0 62 43 / 90 02 42
 Fax: 0 62 43 / 90 94 00
 E-Mail: info@vmk-verlag.de/www.vmk-verlag.de

Layout

grafik/design Simone Hopf
 Telefon: 03 61 / 4 21 02 52
 Fax: 03 61 / 6 02 23 99
 E-Mail: shopf@t-online.de

facetten,

die Hochschulzeitung der Fachhochschule Jena, erscheint einmal im Semester. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion übereinstimmen.
 ISSN-1619-9162



Karikatur: Bernd Zeller



Verabschiedung des langjährigen Kollegen und Strategen unserer Studienorganisation Dieter Jungmann am 26. April zum Antritt der Freistellungsphase der Altersteilzeit am 01. Mai 2006

Seit 1980 war Dieter Jungmann an der Ingenieurschule „Carl Zeiss“ Jena als Fachschuldozent tätig. In dieser Zeit organisierte er neben seiner Lehrtätigkeit bereits die Stundenplanung für damals ca. 550 Studierende der Ingenieurschule. Mit Gründung der Fachhochschule Jena im Jahr 1991 übernahm er das Praktikantenamt der technischen Studiengänge und die Studienorganisation für die auslaufenden Ingenieurschulstudenten sowie für die Fachhochschulstudenten (damals 272 Studierende) in 2 Studiengängen.

Nach fast 15 Jahren hat die FH Jena ca. 4.800 Studierende in 25 verschiedenen Studiengängen. Was sich hinter diesen Zahlen an Arbeit und hoher Bereitschaft verbirgt, wissen all diejenigen, die mit Dieter Jungmann, den gleichen Weg gegangen sind.

Wir danken Ihnen für Ihren Optimismus und Ihre große Zuverlässigkeit, aber auch für Ihre wohlthuende Offenheit und Kritikfreudigkeit. Damit verbunden sind unsere herzlichsten Wünsche für die Altersteilzeit, für beste Gesundheit und natürlich für Ihre Familie. Wir wünschen Ihnen genug Zeit und Muße für alle Ihre Hobbies, wie das Radfahren oder Camping.

Die Fachhochschule Jena wird Sie, lieber Herr Jungmann, in allerbesten Erinnerung behalten. Sie werden uns sehr fehlen.

Wir wünschen Ihnen alles erdenklich Gute!

Dieter Jungmann am 3. Mai:

*Sehr geehrte Lehrende,
ProfessorInnen, Lehrer mit besonderen
Aufgaben, Lehrbeauftragte,
werte MitarbeiterInnen,
liebe Kolleginnen und Kollegen,*

*ich möchte mich bei Ihnen
für die vielen Aufmerksamkeiten,
die netten Ideen und Glückwünsche
anlässlich meiner Verabschiedung
aus dem aktiven Arbeitsleben
ganz herzlich bedanken.*

*Im Guten und im Kritischen haben wir
in der Zusammenarbeit
Lösungen gefunden, um anstehende
studienorganisatorische Probleme
im Sinne der Fachhochschule
zu bewältigen.*

*Auch für die Zukunft
wünsche ich Ihnen
bei der Bewältigung der Aufgaben
viel Gesundheit und Tatendrang.*

*Nochmals vielen Dank und
herzliche Grüße*

Dieter Jungmann



Herzliche Glückwünsche!



Im Herbst 2005 gaben sich Kristina Wulf aus dem Referat 2 und ihr Mann Sven auf der romantischen Eckartsburg das Ja-Wort. Seit März dieses Jahres komplettiert Söhnchen Finn Carlos das Glück der Beiden.

Wir wünschen der jungen Familie alles Gute und viel Freude mit dem „Stammhalter“!



Der große Bruder Lucas ist stolz auf sein mittlerweile fünf Monate altes Brüderchen und schenkt ihm viel Aufmerksamkeit und Zuwendung.

Wir gratulieren Petra Kehrer vom FB SciTec herzlich zur Geburt ihres Sohnes Joel und wünschen ihr und ihren Söhnen für die Zukunft viel Glück.

Termin	Veranstaltung	Thema	Veranstalter/Referent	Ort
13. 06. 2006 15.30 Uhr	JENAer Carl-Zeiss-Optikkolloquium	Kurzkohärenz Interferometrie und Tomografie	Prof. Dr. Adolf Fercher Zentrum für Biomedizinische Technik und Physik, Medizinische Universität Wien	Konferenzraum der Carl Zeiss Jena GmbH, Carl-Zeiss-Promenade 10
14. bis 16. 07. 2006	Thüringen-Tag	Ausstellung „Thüringen innovativ“, Eichplatz Jena	Thüringer Landesregierung, die Stadt Jena, JenaKultur	Jena
22./23. 09.2006	4. Thüringer Pfl egetag	Der Pflegeprozess in der Pflegepraxis u. a.	FH Jena, Prof. Dr. Dorschner, Universitätsklinikum Jena, pflegeFERN e.v.	Jena
4. 10. 2006	3. Jenaer TechnologieTag JeTT 2006	„Beschichtungen für die Optik und Optoelektronik“ Vorträge – Diskussionen – Ausstellungen	FH Jena, Prof. Dr. A. Voss, gemeinsam mit dem BVMW e.V. Jena, dem TIP, der IGG Göschwitz und der Stadt Jena	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2 Haus 5, 3. Etage
19. 10. 2006 14.00 - 16.00 Uhr	Feierliche Immatrikulation		FH Jena	Volkshaus Jena Carl-Zeiß-Platz 15
voraussichtlich danach	Festempfang des Förderkreises		Förderkreis der Fachhochschule Jena	
Oktober 2006	Firmenkontaktbörse	„Praxis trifft Campus 2006“	FH Jena	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2 / Haus 5
voraussichtlich 22. 11. 2006	Tag der Forschung mit Preisverleihungen	Wissenschaftliches Leben an der FH Jena Mit Endausscheid zum Forschungsstipendium für Studierende	FH Jena	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2 Haus 5, 3. Etage
11.11. 2006	9. Augenoptisches Kolloquium	Aktuelle Entwicklungen in der Augenoptik	Fachbereich SciTec, Prof. Dr. Hans-Jürgen Grein	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2
15. bis 16.11. 2006	Symposium ChemoChips	Neueste Entwicklungen auf dem Gebiet der chemischen Sensorik	FH Jena, Prof. Dr. Karl-Heinz Feller gemein-sam mit dem IPHT Jena und der TU Ilmenau	Weimar Hotel Dorotheenhof
November 2006	5. Jenaer Lasertagung	Aktuelle Themen der Lasertechnik und Lasermaterialbearbeitung	Fachbereich SciTec, Prof. Dr. Jens Bliedtner	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2
25./26.01.2007	8. Nachwuchswissenschaftler- konferenz mitteldeutscher Fachhochschulen;	Auswahl aus allen Wissenschaftsbereichen und Lehrgebieten der beteiligten Hochschulen	Veranstalter: FH Jena Referenten: Nachwuchswissenschaftler mitteldeutscher Fachhochschulen	Jena
Turnusmäßige Veranstaltungen				
Mai bis September 1 x monatlich	Erfinderberatung	Kostenlose Beratung durch Patentanwälte (nach Voranmeldung Tel.:03641/20 52 75)	Bibliothek der FH Jena Lothar Löbnitz	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2, Haus 5, Bibliothek
4 x jährlich	Fertigungstechnisches Kolloquium		Fachbereich SciTec, Prof. Dr. Jens Bliedtner	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2
2 – 4 x jährlich	Kolloquium der IG „Elektrische Antriebe und Aktoren“		Fachbereich Elektrotechnik/ Informationstechnik, Prof. Dr. Peter Dittrich	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2
2 x jährlich	Regionaltreffen des Metallografiekreises Thüringen	Jeweils aktuelle Themen	Fachbereich SciTec, Dr. Carola Wicher	Wechselnde Veranstaltungsorte
Ausstellungen				
Bis 14. 07. 2006	Fotoausstellung	„Bild (er)leben“ Fotokurs SW, Leitung A. Bley	AG Kunst und Kultur Arbeitskreis Ausstellungen der FH Jena	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2, Haus 5, Trh 7 + FB SW
Bis 15. 07. 2006	Aquarell-Ausstellung	„Verzauberung der Sinne“ Aquarellkurs der VHS Jena, Leitung S. Riese	AG Kunst und Kultur Arbeitskreis Ausstellungen der FH Jena	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2, Haus 5 / Bibliothek
ständig	Ausstellung	„Mit uns können Sie rechnen“	Sammlung von Prof. Karl Kleine	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2, Haus 5, Bibliothek

